

Kirche für andere

Ein Haus bringt Leben in Plattenbau-Viertel

► MECKLENBURG SEITE 12

Der Straßensammler

Trotz Behinderung rund um die Welt

► THEMA SEITE 13



Einzelpreis 1,45 Euro

11. Dezember 2016 Nr. 50

Am Mariendom 4 • 20099 Hamburg • www.neue-kirchenzeitung.de

DIE WOCHE

Stiftung für Heimkinder

Lübeck (nkz). Bund, Länder und Kirchen haben am Rande der 93. Arbeits- und Sozialministerkonferenz (ASMK) in Lübeck eine Verwaltungsvereinbarung zur Errichtung der Stiftung "Anerkennung und Hilfe" unterzeichnet. Die Stiftung soll das Leid und Unrecht anerkennen, das Kinder und Jugendliche in der Zeit von 1949 bis 1975 in der Bundesrepublik Deutschland bzw. 1949 bis 1990 in der DDR erfahren haben. Für die katholische Kirche unterzeichnete Erzbischof Stefan Heße. ► SEITE 9

Gute Umweltnoten für Bischofsautos

Hamburg (epd/ahü). Kirchliche Dienstwagen sind umweltfreundlicher geworden. Zu diesem Ergebnis kommt die jährliche Erhebung der "Deutschen Umwelthilfe", die die Schadstoffausstöße von Bischofsautos vergleicht.



Erzbischof Stefan Heße fährt mit umweltfreundlichen 99 g/km. Regens Jürgen Wätjer, Generalvikar Ansgar Thim und Dompropst Franz-Peter Spiza liegen zwischen 109 und 112 g/km. Im Durchschnitt produzieren laut "Umwelthilfe" evangelische Bischofsautos 123 Gramm Kohlendioxyd, katholische Wagen 129 Gramm. 2011 waren es noch 174 Gramm.

Flüchtlingsrat würdigt Lübecker Initiative

Kiel/Lübeck (nkz). Der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein zeichnet zum Tag der Menschenrechte das "Solidaritätszentrum Lübeck" mit dem Preis "Leuchtturm des Nordens" aus. "Die unter dem Dach des Solidaritätszentrums engagierten Gruppen und Personen haben sich in beeindruckendem Maß für Transitflüchtlinge in Lübeck und Travemünde eingesetzt", so die Begründung. Als Laudator wurde Bruder Benedikt vom Kloster Nütschau angekündigt, den Preisträgern des vergangenen Jahres.

Mehr Waffenverkäufe in Westeuropa

München (kna). Die USA und Westeuropa als "Kraft für den Frieden"? Das Stockholmer Friedensforschungsinstitut Sipri stellt diesen Anspruch mit einer neuen Studie zu weltweiten Waffenverkäufen infrage. Demnach sind die Verkäufe zwar insgesamt um 0,6 Prozent weltweit gesunken, westeuropäische Waffenhändler verzeichneten allerdings ein Plus von 6,6 Prozent zum Vorjahr.

Italien: Kardinal ruft zur Einheit auf

Rom (kna). Nach dem Verfassungsreferendum in Italien und dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Matteo Renzi hat Kardinal Angelo Bagnasco (Foto), Vorsitzender der katholischen Bischöfe, das Land zur Einheit aufgerufen. Es sei für alle Gruppen die Stunde einer großen Verantwortung. "Versuchen wir, gemeinsam zu gehen."► Seite 2



ADVENT

Jesaja ist der Prophet des Advents. In kriegerischer Bedrohung und sozialer Unsicherheit verheißt er einen zukünftigen Messias als gerechten Richter und Retter der Armen. In der Lesung am 14. Dezember heißt es:

"Denn so spricht der Herr, der den Himmel erschuf, er ist der Gott, der die Erde erschuf und gemacht hat. Er ist es, der sie erhält. Er hat sich nicht als Wüste geschaffen, der hat sie zum Wohnen gemacht. Ich bin der Herr und sonst niemand (Jes 45,18)



Gott hat die Erde zum Wohnen gemacht und was machen wir mit ihr?



"Bitte nicht stören!" - Wer dem Adventsstress verfällt, kann sich sogar von der frohen Botschaft der Engel gestört fühlen.

Karikatur: T. Plaßmann

Ein Lob auf den Stress

Alle Jahre wieder klagen wir über den Adventsstress. Aber warum? Wäre es denn ohne besser?

Von Susanne Haverkamp

"Plätzchenbacken? Keine Zeit!", klagt eine Frau nach dem Sonntagsgottesdienst. "Plätzchenbacken? Schon zum dritten Mal!", klagt eine Mutter mehrerer Kinder. Klagen gehört offenbar zum Advent.

Keine Frage: Im Advent kommt vieles zusammen. Beruflich steht der arbeitsreiche Jahresabschluss an, Verkäuferinnen und Paketboten fahren Doppelschichten. Privat muss man Geschenke besorgen und sich Gedanken ums Weihnachtsessen machen: Wer kommt wann zu Besuch? Wer mag wen - und wen gar nicht? Es gibt viel zu bedenken.

Auch die Kirchen fahren jede Menge Termine auf: Adventsfeier, Adventskonzert, Adventsba-

sar, Adventsausflug zum Weihnachtsmarkt, Roratemesse, ökumenische Adventsandacht, Chorproben für den Festgottesdienst, Krippenspielproben für die Kinder. Es gibt viel zu tun.

Aber bedeutet "viel zu tun" auch unbedingt, Stress zu haben? Bastian Roet vom Berufsverband Deutscher Soziologen findet, dass gerade vor Weihnachten zwischen "laut beklagtem" und "wirklich gefühltem" Stress zu unterscheiden ist: "Wir alle neigen dazu, viel darüber zu reden. Das gehört mit

Den Stress mal von der anderen Seite sehen

Zumal man den so negativ bewerteten Stress ja auch mal von der anderen Seite sehen kann, von der positiven. "Es ist gerade der aufkeimende Stress, der Ihnen klarmacht, dass Ihnen das Fest doch wichtiger ist, als Sie sich im September eingestanden haben", sagt der Soziologe Roet. Wem Weihnachten nichts bedeute, der gerate nicht in Weihnachtsstress.

Eben. Denn wäre es anders denn besser? Wenn wir frei von jeder Vorbereitung ins Weihnachtsfest hineingeraten? Geschenke? Wir haben doch alles! Gutes Essen? Macht nur dick! Besuche? Kann man auch im Januar machen! Weihnachtsschmuck und Lichterzur Kommunikation mit anderen, ketten? Alles nur Kitsch! Was für zum Small Talk, zum guten Ton." arme Weihnachten wären das – selbst wenn man Heiligabend in den Gottesdienst ginge und das religiöse Geheimnis mitfeiert.

Nein, ein großes Fest bedarf einer großen Vorbereitung. Das gilt für Weihnachten genauso wie etwa für die Hochzeit. Auch da wird geplant, oft monatelang. Kleidung und Ringe, Gästeliste und Sitzordnung, Lokal und Kirche, Hochzeitsessen und Musik. Und die meisten Brautpaare empfinden das nicht als negativen Stress, sondern als Vorfreude auf die große Feier ihrer Liebe.

Die große Feier der Liebe Gottes zu uns Menschen: Sie will gut vorbereitet sein, innerlich, klar, aber auch äußerlich. Und so kann im Advent die Vorfreude wachsen. Bei Kindern, die fleißig Weihnachtslieder auf ihrem Instrument üben und heimlich Geschenke kaufen oder basteln. Bei Erwachsenen, die Kochbücher wälzen und darüber nachdenken, wem was Freude machen könnte. Bei Chören, die abends lange üben und bei Frühaufstehern, die bei Kerzenschein beten. Alles Stress. Schöner Stress. Viel schöner, als niemanden zu haben, den man beschenken oder bekochen kann.

Ein besonderes Licht im Advent

Zum zweiten Mal fand in Kiel ein Wohlfühlmorgen für Obdachlose und Arme statt

Kiel (hix). Rund 40 Ehrenamtliche, darunter fast die Hälfte Schüler, haben am Samstag vor dem zweiten Advent für ein helles Licht in den Herzen gesorgt: Sie verwöhnten rund 100 Obdachlose und Arme beim zweiten Kieler Wohlfühlmorgen.

Während der "Hamburger Wohlfühlmorgen" kürzlich seine 14. Auflage erlebte, ist dieses Angebot für Menschen, die auf der Straße oder in ärmeren Verhältnissen leben, in Kiel noch neu. Doch die katholischen Verbände in der Landeshauptstadt (Malteser, Sozialdienst katholischer Frauen, katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, Ortscaritasverband) sowie die Gelehrtenschule und ihre Schüler und eine Reihe



Kieler Wohlfühlmorgens. Foto: Marco Heinen

von Sponsoren tun alles dafür, dass der Wohlfühlmorgen auch in Kiel zu einer Institution wird.

Beratungs- und Pflegeangebote, medizinische Hilfe für Mensch und Haustier, vor allem aber das große Frühstück werden von den

Bedürftigen sehr gut angenommen. Die Gelehrtenschule ist dabei nicht nur Ort der Veranstaltung. Neben den Ehrenamtlichen der Verbände machten fast 20 Schüler mit, verzichteten auf das Ausschlafen, musizierten und "kellnerten"

im Frühstückssaal. Außerdem hatten sie bei ihrem letzten Weihnachtsbasar sage und schreibe 3142 Euro und 46 Cent an Spenden für das Projekt Wohlfühlmorgen gesammelt, für das der Kieler Theaterintendant Daniel Karasek die Schirmherrschaft übernommen hat.

"Es ist mein großer Wunsch und mein Ziel, dass der Wohlfühlmorgen künftig zweimal im Jahr stattfindet", bekannte Sylvia Bonse vom Malteser Orden und erhielt dafür Zuspruch von Erzbischof Stefan Heße, der sich vor Ort ein Bild machte und mit Helfern und Gästen sprach. Ob es tatsächlich künftig zwei Wohlfühlmorgen pro Jahr geben wird, ist allerdings noch offen. Denn es gibt skeptische Stimmen, die sich besorgt zeigten, ob das tatsächlich gestemmt werden kann. ► SEITE 9, 10

INTERVIEW

Der Nahe Osten hat Vorrang

Ján Figel will Religionsfreiheit stärken

Der ehemalige slowakische Ministerpräsident Ján Figel ist EU-Sondergesandter für Religionsfreiheit außerhalb der **Union. Sein oberstes** Anliegen: ein Ende des "Genozid-Jahrhunderts".



Ján Figel

Herr Figel, was ist ihre Motivation als EU-Sondergesandter?

Die Bilder und Videos von Christen, Jesiden und schiitischen Muslimen, die vom IS gefoltert werden, haben mich sprachlos gemacht. Diese Ereignisse dürfen uns nicht unberührt zurücklassen. Der Holocaustüberlebende Elie Wiesel hat einmal gesagt, Gleichgültigkeit ist die Schwester des Bösen. Ich sage, Gleichgültigkeit, Ignoranz und Angst sind Verbündete des Bösen. Wenn Angst oder Gleichgültigkeit sich gegen unsere Freiheit durchsetzen, ist unsere Zukunft bedroht. Außerdem führt Ignoranz zu Intoleranz. Die Menschen müssen erkennen, dass Angst mehr konstruiert, als begründet ist.

Auf welche Themen konzentrieren Sie sich?

Meine erste Priorität ist der Nahe Osten. Mein Mandat ist aus einer Resolution des Interview: Franziska Broich

EU-Parlaments entstanden, bei der es um die Massenmorde dort ging. Ich habe Jordanien besucht und plane einen Besuch im Irak. Außerdem will ich mich um asiatische und afrikanische Länder kümmern, in denen die Religionsfreiheit nicht gewährleistet ist, etwa Iran oder Pakistan, wo die Christin Asia Bibi wegen Gotteslästerung verurteilt wurde.

Einige sprechen von einem Genozid an Christen durch den IS. Was denken Sie darüber?

Der IS hat Christen, Jesiden und andere in einer noch nie dagewesenen Form verfolgt. Ich denke, dass es sehr wichtig ist, diese Ereignisse als Genozid zu bezeichnen. Daraus leitet sich in internationalem Recht die Verpflichtung ab zu handeln. Wir sollten das "Genozid-Jahrhundert" beenden. Ich erinnere daran, dass der Bundestag in einer Resolution den Massenmord an Armeniern als Völkermord bezeichnet hat.

Wie wollen Sie dieses Ziel erreichen?

Menschen, die bedroht sind oder inhaftiert, wollen wir unterstützen, etwa durch Besuche oder mit rechtlichen Hinweisen. Wir wollen auf ihr Schicksal aufmerksam machen. Manchmal hilft eine Beschwerde, um den anderen zu retten. Während des Kommunismus in der Slowakei, den ich selbst erlebt habe, hat uns die Solidarität anderer Länder sehr geholfen.

BELICHTET



Keine Papiere, keine Chancen

Ein "Krippenszene" unserer Tage: Die 20-jährige Iman Salman Mahmoud sucht ihr weinendes Kind Aisha Qais Mahmoud zu beruhigen. Beide sind vor den IS-Milizen aus Mossul geflohen, in das Flüchtlingslager Jolkhan nahe der nordirakischen Stadt. Kinder wie Aisha, die auf IS-Gebiet oder während der Flucht geboren wurden, gelten als staatenlos. Sie haben keine Papiere und damit unter anderem (vorerst) keinen Anspruch auf Schulbildung. Dieses Schicksal teilen sie mit Hunderttausenden anderen Kindern in Flüchtlingslagern. Bildung aber das ist mittlerweile klar – ist der Schlüssel zu Freiheit und Wohlstand Einzelner wie ganzer Völker. Sie einer Generation zu versagen, wird dramatische Folgen haben. ju/Foto: Alaa al-Marjani (Reuters)

Der Götze des Eigenen

Von Roland Juchem

Da stehst du nun, Europa, armer Tor, und bist so schlau wie schon zuvor. In Österreich lief trotz aller Pannen die Neuwahl des Bundespräsidenten rund. In Italien rief das Verfassungsreferendum mehr Menschen als üblich an die Wahlurnen. So weit, so gut. Wie immer man zu den Ergebnissen steht – Sorgen machen müssen - wie schon im "Brexit"- und im US-Wahlkampf – die vorherigen Auseinandersetzungen.

Vielerorts sind Tendenzen zu beobachten hin zu nationalem, ethnischem oder religiösem Egoismus. Der speist sich auch aus dem Trend, sich nur solche Informationen liefern und gelten zu lassen, die die eigene Sicht bestätigen. Doch je mehr Abgrenzung, desto weniger Austausch und Wissen übereinander. Idealer Nährboden für Gerüchte.

Zusätzlich gefährlich ist die Tendenz, der Gegenseite wegen einzelner Fehler, Unzulänglichkeiten oder strittiger Entscheidungen grundsätzlich Bosheit oder Unfähigkeit zu unterstellen.

Roland Juchem, Redakteur Bistumspresse



Das ist unfair und falsch. So schaukeln sich Konflikte sehr schnell hoch.

Nationen und Gesellschaften, die miteinander handeln, ihre Schüler und Studenten austauschen, gemeinsame Energie- und Forschungsprojekte betreiben, Krisen miteinander schultern sie haben mehr gemeinsame Interessen. Und weniger Anlässe, einander zu misstrauen, sich etwas zu unterstellen oder gegeneinander Krieg zu führen. Ob mit Panzern, inoffiziellen Milizen oder Internetangriffen.

Das wäre Europas Chance gewesen - sie ist es immer noch. Nur hat unser Kontinent sie bisher unzureichend genutzt.

Das Problem: Für Kooperation muss ich mich öffnen, vertrauen, kurzfristige persönliche Vorteile aufgeben. Das ist ein Wagnis.

Doch zu verlockend ist der Tanz um das Goldene Kalb des "Eigenen" – die eigene Nation, eigene Kultur, der eigene Wohlstand. Man kann als Christ unterschiedliche politische Maßnahmen für jeweils sinnvoll halten. Grundlegend für unseren Glauben aber ist das Denken vom anderen her. Einfühlen, Mitleid, Hilfsbereitschaft gehören zur DNA des Christentums.

Klar: Globalisierung läuft in weiten Teilen schief. Doch die Folgen nationaler und ethnischreligiöser Abschottung sind viel desaströser. Daher braucht das Gemeinwohl in der Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen und finanziellen Egoismen mehr und bessere Anwälte. Die aber finden sich eher im Miteinander über Grenzen hinweg. Dreh- und Angelpunkt dabei ist die Würde jedes Menschen als Kind Gottes und nicht das Pathos der "Volksgemeinschaft" oder das Kalkül des Wohlstandsegoismus.

Schnee von gestern

Von Philipp Adolphs

Die Bemühungen, die Erderwärmung zu drosseln, müssen schnellstmöglich und konsequent umgesetzt werden. Zwar klingt diese Forderung nach "Schnee von gestern", doch gibt es immer noch Entscheidungsträger, die die vorhandenen Schäden durch den Klimawandel leugnen. International ist viel Besserung gelobt worden, national aber bekämpfen viele Industrien überfällige Umweltstandards, zuletzt VW in den USA. Auch das Bedürfnis nach klimaintensiven Lebensmitteln aus Entwicklungsländern ist ökologisch untragbar, wie auch Papst Franziskus immer wieder darlegt. Konnte man vor zwanzig Jahren noch sagen: "Was interessiert mich das Eis am Nordpol?", wird der Klimawandel vielerorts massiv spürbar: Naturkatastrophen wie Hurrikans in den USA werden immer häufiger und heftiger. In den Anden war der "Schnee von gestern" unerlässlich für die Wasserversorgung von Millionen Bolivianern - jetzt ist er geschmolzen. ► SEITE 4

LESERBRIEFE

Völliges Unverständnis für die gedachte Geste

Viele Leserbriefe befassen sich mit dem Besuch der deutschen evangelischen und katholischen Bischöfe auf dem Jerusalemer Tempelberg und an der Klagemauer - ausnahmslos heftig und kritisch (Nr. 48/ 27. November):

Ich war schockiert, als ich erfuhr, dass die beiden höchsten deutschen Vertreter des katholischen und evangelischen Christentums beim Besuch des muslimischen Felsendoms und der jüdischen Klagemauer in Jerusalem ihr Kreuz ablegten und somit auf das christliche Symbol verzichteten.

In meinen Augen verleugneten und verheimlichten sie bei ihrem armseligen Auftritt öffentlich unseren christlichen Glauben und erteilten Jesus Christus eine Absage. Da hilft auch nicht die Entschuldigung, "dass man aus Respekt vor den Gastgebern" so gehandelt hätte, weil diese es so wünschten.

Den eigenen Glauben im interreligiösen Dialog zu verleugnen, ist der verkehrte Weg. Wir Christen verehren das Kreuz, weil es zum einen den qualvollen

Opfertod von Jesus Christus symbolisiert und zum anderen, weil das Kreuz auch als Siegeszeichen über den Tod dient.

"Hier stehe ich, ich kann nicht anders" – diese Worte wurden Martin Luther in den Mund gelegt. Obwohl sie nicht von dem Reformator stammen, geben sie seinen Geist und sein Auftreten wieder. Der EKD-Ratsvorsitzende Bedford-Strohm handelte bei seinem ... Auftritt gegen diesen Geist. Auch Reinhard Marx hätte sich an seine Worte erinnern sollen, die er bei seiner Einführung als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz seinen Mitbrüdern zurief: "Geht hinaus wie einst der Prophet Jona in die Stadt Ninive. Habt Mut, euch fremden Welten zu stellen, wo keiner auf euch wartet."

Alwin J. Wagner, 34212 Melsungen

Auf dem Tempelberg bat Scheich Omar den Landesbischof von Bayern, Bedford-Strohm, und Kardinal Marx ihre Kreuze abzulegen und diese beiden Herren taten dies ohne Widerspruch! "Wir haben aus Respekt vor den Gastgebern gehandelt." Dies sagte Bischof Bedford-Strohm. Wie kann man von Respekt

reden, wenn man der Aufforderung folgt und seinen Glauben ablegt! Wo ist hier die Toleranz des Islam? Die immer wieder propagiert wird! Es ist im Gegenteil eine schlimme Beleidigung, so etwas zu fordern und hätte nur eine Reaktion haben dürfen: den sofortigen Abbruch des Besuchs auf dem Tempelberg!

Karlheinz Tevini, 64283 Darmstadt

Mit Entsetzen habe ich davon erfahren, dass Kardinal Marx sein Bischofskreuz auf dem Tempelberg abgenommen hat. Das ist nicht würdig eines Erzbischofs, nicht würdig eines Kardinals! Das Kreuz zu tragen, ist ein Glaubenszeugnis gerade für einen Hirten, weist es doch auf die Zugehörigkeit zu Christus hin. Sollte das Pektorale für diesen Würdenträger nur noch Dekoration sein? Wie ist es um seinen Glauben und die Treue zu Jesus Christus bestellt, wenn er in Gegenwart von Muslimen sich nicht dazu bekennt, es nicht als Zeugnis der Nachfolge Christi im

Zeichen des Kreuzes trägt? Damit verrät er seinen Glauben! Das ist ein Armutszeugnis, das die Christenheit beschämt und das Herz zum Weinen



Vor dem Felsendom auf dem Tempelberg: Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm und Kardinal Reinhard Marx mit Scheich Omar Foto: KNA

bringt. ... Es ist erschreckend und besorgniserregend, in welche Richtung die katholische Kirche in Deutschland mit solch einer Leitung der Deutschen Bischofskonferenz hinabgleitet.

Belinda Maria Dolega-Pappé, 13507 Berlin

Die beiden Kirchenvertreter Kardinal Marx und der evangelische Landesbischof von Bayern Bedford-Strohm haben in ihrem Ornat – ohne Brustkreuz – den Tempelberg und die Klagemauer in Jerusalem besucht. Was sagt eigentlich die katholische Kirche dazu und vor allem die

Gläubigen? Das sei eine kluge Entscheidung, ist aus diversen, auch katholischen Medien, zu entnehmen. Aus meiner Sicht ist das abscheulich und verwerflich. Eine Verleumdung des Glaubens an Jesus Christus.

Wenn die Herren schon diese Stätten besuchen müssen, dann absolut privat, im Straßenanzug, aber nicht im Ornat. Klüger wäre gewesen, den Besuch nicht vorzunehmen. Millionen Christen sind wegen des Kreuzes gewaltsam gestorben und die beiden hängen es einfach ab, um nicht zu provozieren. Wie will Kardinal Marx das den

verfolgten Christen in den muslimischen Ländern erklären? Unglaublich und doch wahr! Hans Pietsch, 63225 Langen

Kardinal Marx und Bischof Bedford-Strohm hätten sofort auf den Besuch des Felsendoms verzichten sollen, anstatt ihre Kreuze (nicht persönliche, sondern Zeichen ihres hohen Amtes) zu verbergen. So haben sie öffentlich Christus verleugnet und den Muslimen ihre falsch verstandene Referenz erwiesen. Hat danach vielleicht ein Hahn gekräht?

Kirsten Meuschke, 31303 Burgdorf

PLATZ FÜR LESER

Zuschriften bitte an die Adresse Ihrer Kirchenzeitung. Leserbriefe geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion kann Kürzungen und Zusammenfassungen leider nicht vermeiden. Je kürzer der Brief, desto größer die Chancen zum Abdruck.

Kaufe Wohnmobile & Wohnwagen 03944-36 160 www.wm-aw.de FA

Thema: Schnelle Selig- und Heiligsprechungen

Heiligsprechen im Eiltempo

Die Verfahren beginnen schneller und werden kürzer – Ist das der richtige Weg?

Vatikanstadt (kna/kos). Johannes Paul II. und Mutter Teresa sind nur zwei Beispiele für kürzere Heiligsprechungsprozesse. Immer öfter wird ein Verfahren, das zu einer sachlichen Beurteilung führen soll, ausgehebelt.

"Santo subito!", so schallte es 2005 nach dem Tod von Papst Johannes Paul II. über den Petersplatz: "Heilig sofort!" Und nur wenige Monate nach der brutalen Ermordung des französischen Priesters Jacques Hamel durch Islamisten spricht Papst Franziskus von "Selig, sofort!". Der Papst setzte die im kirchenrechtlichen Verfahren vorgeschriebene Fünf-Jahres-Frist für einen Prozessbeginn aus. Einen starken Zeitgenossen, ein populäres Vorbild im Angesicht der islamistischen Bedrohung bieten zu können, den Terroristen christliche Nächstenliebe entgegenzuhalten: Das sind die mutmaßlichen Beweggründe der beiden Kirchenführer.

Und doch muss ein Innehalten erlaubt sein. Konnten und können sich Johannes Paul II. (1978–2005), Benedikt XVI. (2005-2013) und Franziskus sicher sein, in der Beförderung von katholischem Personenkult stets sauber zwischen den theologischen Motiven und den Gesetzmäßigkeiten der Massenund Mediengesellschaft zu unterscheiden?

Nicht umsonst wurden im Jahr 1588 erste Regeln für die Selig- und Heiligsprechungen eingeführt. Bis dahin ging der Ruf der Heiligkeit vor allem vom Volk aus, erst im zehnten Jahrhundert an sich. So mancher Ortsbischof scherte sich nicht darum und kanonisierte weiter Verstorbene. So entstand auch der Unterschied zwischen Selig- und Heiligsprechungen: Die Bischöfe sprachen Verstorbene selig, nur der Papst konnte sie zur universalkirchlichen Verehrung heiligsprechen.

Um der Willkür entgegenzuwirken, gründete Papst Sixtus V. 1588 die Heilige Kongregation für Riten, die sich unter anderem um das Verfahren von Selig- und Heiligsprechungen kümmerte. In den folgenden Jahrzehnten bildete sich der bis heute gültige Prozess für Selig- und Heiligsprechungen mit festen Vorgaben und Regeln heraus.

Das Rad der Ausnahmen dreht sich heute schneller

Doch Tatsache ist: Die Regeln werden heute gerne umgangen - immer schneller dreht sich das Rad der Ausnahmen für ein Verfahren, das der Vatikan eben zum Zweck der Entschleunigung und Objektivierung entwickelt hat. Johannes Paul II., der Papst aus dem kommunistischen Polen, sprach in dem Wunsch, den Menschen Vorbilder zu geben, mehr Personen selig und heilig als all seine Vorgänger zusammen. Die Maschinerie der angelaufenen Prozesse taktete auch unter Benedikt XVI. weiter.

Johannes Paul II. rückte im Fall von Mutter Teresa von Kalkutta (1910-1997) erstmals von der Fünf-Jahres-Frist ab und erlaubte eine Aufnahme des Verfahrens bereits zwei Jahre nach ihrem Tod. Der Seligsprechungsprozess für ihn selbst begann mit Erlaub-

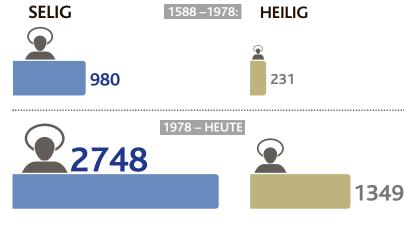
zogen die Päpste dieses Recht nis Benedikts XVI., der die "Santo subito"-Rufe erhörte, sogar schon drei Monate nach seinem Tod im April 2005. Johannes Paul II. wurde dann noch zweieinhalb Jahre früher heilig als Mutter Teresa, die acht Jahre Vorsprung hatte und selbst bereits auf die Überholspur gesetzt war.

> Bei Jacques Hamel liegt die Sache nun kirchenrechtlich anders. Bei Märtyrern entfällt der langwierige Verfahrensnachweis eines Heilungswunders, das auf Vermittlung des Kandidaten gewirkt wurde. Auch darauf aber hat Franziskus übrigens im Fall des Konzilspapstes Johannes XXIII. (1958-1963) bereits zuletzt verzichtet.

ZUR SACHE

SELIG-UND HEILIG-SPRECHUNGEN ...

... laufen formal in einem Prozess ab. Jeder kann einen Verstorbenen beim Diözesanbischof zur Kanonisation vorschlagen. Der Bischof prüft das Anliegen





"Das Urteil der Geschichte abwarten"

Der Theologe Wolfgang Beinert warnt vor all zu raschen Heiligsprechungen

"Santo subito" - "Heilig, sofort!" riefen Gläubige bei der Beisetzung Johannes Paul II. auf dem Petersplatz. Eine Inflation von Heiligen sieht der Theologe Wolfgang Beinert seit dessen Pontifikat.

Warum brauchen wir und gibt es Heilige in der Kirche?

Im Glaubensbekenntnis heißt es: "die heilige katholische Kirche". Zu den Wesenseigenschaften der Kirche zählt also Heiligkeit. Die Kirche ist eine Personengemeinschaft, ruhend auf der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Also muss sich die Heiligkeit auch personal zeigen. Das heißt, es muss Personen geben, die so sind, wie die Kirche sein soll. Und das sind die Heiligen.

Warum gab es seit Johannes Paul II. so viele Selig- und Heiligsprechungen?

Die früheren Päpste haben normalerweise in ihrer Regierungszeit von zehn oder 20 Jahren maximal ein Dutzend Menschen kanonisiert. Das führte dazu, dass



Wolfgang Beinert Foto: privat

sich in der Heiligsprechungskongregation viele Fälle von Kanonisierungsbitten angesammelt haben, die Johannes Paul II. quasi abarbeiten wollte. Insgesamt hat er mehr Leute heilig- und seliggesprochen als alle seine Vorgänger zusammen.

Einige sprechen gar von einer Inflation von Heiligen.

Ja, ohne Zweifel ist das eine Inflation. Vor Johannes Paul II., als es nur alle paar Jahre Heiligsprechungen gab, da kannte man jeden Heiligen und im Vorfeld wurde ausführlich darüber berichtet. Seit Johannes Paul II. kennt man sie nicht mehr. Das sind zum Teil Menschen, die für uns in Deutschland keine Bedeutung haben.

Und genau das ist das Wesen einer Inflation: Das Geld wird bedeutungslos, es verliert seinen Wert und so ist das zweifellos auch bei diesen Heiligsprechungen. Kein Mensch kennt all die Heiligen, die Johannes Paul II. kanonisiert hat. Wenn sie genauer nachfragen, werden Ihnen vielleicht zwei oder drei genannt, die bekannt sind, und nur diese hätte man früher auch heiliggesprochen.

Verändert das die Verehrung?

Global ist das nicht zu beantworten, denn die Zuwendung zu diesen Heiligen ist in den verschiedenen Regionen unterschiedlich.

Aber ich bezweifle sehr stark, dass die neuen Heiligsprechungen zur Verehrung beigetragen haben. Das betrifft nur einige. Maximilian Kolbe etwa,

ist sicher ein Heiliger, der in der ganzen Kirche große Sympathie, Respekt und Verehrung genießt. Beim Gründer des "Opus Dei", wird man das außerhalb dieser Gemeinschaft, so nicht sagen können. Es gibt ja umstrittene Heiligsprechungen in der letzten

Seligsprechungen gelten personal, etwa für Orden, oder regional; Heiligsprechungen erlauben weltweite Verehrung. Gibt es bei so vielen unbekannten Heiligen nicht fast eine Konkurrenz?

Nein, eine Konkurrenz gibt es nicht. Nach dem Kirchenrecht von 1983 betrifft der Unterschied nur die Ausweitung der Verehrung. Der Selige ist nicht weniger heilig als der Heilige.

Aber sie haben recht: Ein Brasilianer, der könnte etwa mit den Lübecker Märtyrern, sollten sie einmal heiliggesprochen werden, wenig anfangen. Aber für uns Deutsche sind das schon wichtige Personen. Warum soll man dann nicht sagen: Gut, wir in Europa verehren die und die Brasilianer, die brauchen das nicht, die haben andere Heilige. Ein anderes Beispiel, das uns näherliegt: Schwester Faustyna in Polen. Die interessiert in Deutschland keinen Menschen, in Polen ist sie aber allgegenwärtig.

"Santo subito!" rufen Gläubige auf dem Petersplatz und man gewinnt den Eindruck, dass Verstorbene immer schneller kanonisiert werden.

Man muss da unterscheiden. Bei dem 2016 in Frankreich ermordeten Priester Jacques Hamel etwa handelt es sich um einen Märtyrer. Seit den Anfängen der Kirche ist man überzeugt, dass Märtyrer automatisch heiliggesprochen sind.

Anders ist es bei all den Nichtmärtyrern, wie etwa Johannes Paul II. Da sollte man vorsichtig sein. Der Heilige ist immer ein Vorbild, er ist die Verkörperung des Maßstabs fürs Christsein. Und das kann man nicht immer gleich nach dem Tod einer Person feststellen. Man sollte das Urteil der Geschichte abwarten. Offiziell gibt es im kanonischen

Prozess eine Zeitspanne von fünf Jahren, die der Kandidat verstorben sein soll. Das sollte man einhalten, weil sich ein Urteil über ihn ändern kann. Es können Fakten bekannt werden, die das Bild der Person ändern. Deswegen würde ich davon abraten, zu schnell heiligzusprechen - vom Märtyrer einmal abgesehen.

Interview: Kerstin Ostendorf



Kurz und bündig

ZO 4

Neue Bibel als Verkaufsschlager



Stuttgart (kna). Eine positive Überraschung für das katholische Bibelwerk und die evangelische Deutsche Bibelgesellschaft: Die neu übersetzte Bibel verkauft sich hunderttausendfach. Das Bibelwerk rechnet damit, dass bis Ostern die erste Auflage von 200000 Exemplaren verkauft ist. Auf evangelischer Seite sind die meisten der 260 000 Exemplare der Startauflage bereits vergriffen.

Kyrill I. weiht Kathedrale in Paris

Paris (kna). Im Oktober ist der Besuch des Moskauer Patriarchen Kyrill I. aufgrund politischer Spannungen noch verschoben worden – am vergangenen Sonntag konnte er die neue orthodoxe Kathedrale in Paris weihen. Sie ist Teil eines vom Kreml finanzierten kulturell-religiösen Zentrums in der Nähe des Eiffelturms. An der Zeremonie nahm auch der für Ökumenefragen zuständige Kurienkardinal Kurt Koch teil.

Heilige Pforte wieder vermauert

Rom (epd). Die Heilige Pforte des Petersdoms ist wieder fest verschlossen. Mitarbeiter der vatikanischen Dombauhütte mauerten sie in der vergangenen Woche zu. Das nächste reguläre Heilige Jahr findet 2025 statt, falls Franziskus oder ein Nachfolger kein außerordentliches Jubeljahr ausrufen.



Kapstadt (kna). Der Vorsitzende der Südafrikanischen Bischofskonferenz, Bischof Stephen Brislin, hat sich bei Opfern von sexuellem Missbrauch entschuldigt. Er gestand Fehler bei der Aufarbeitung von Missbrauchsvorwürfen ein. "Wir bitten um Vergebung, da wir nicht genug getan haben, um den körperlichen, emotionalen und psychologischen Schmerz anzuerkennen, den die Opfer sexuellen Missbrauchs durch Familienmitglieder, Mitbürger und innerhalb der Kirche erlitten", so Brislin.

Südafrikanische Bischöfe gestehen Fehler

Franziskaner harren in Aleppo aus

Aleppo (kna). Mitten im Krieg im syrischen Aleppo harren Franziskaner weiterhin in der umkämpften Stadt aus, und versorgen die Menschen mit Wasser und Nahrungsmitteln. Der Franziskanerpater Firas Lutfi hofft, "dass an diesem Christfest alle Konflikte um Aleppo endgültig ein Ende haben. Unser Advent und Weihnachten ist ziemlich ähnlich dem ersten Weihnachten in Betlehem vor 2000 Jahren, in ärmlichen und spärlichen Verhältnissen". In der Stadt sollen noch 30000 Christen leben.

Drei Wochen ohne Wasser

In den Anden zeigt der Klimawandel dramatische Auswirkungen

Von Philipp Adolphs

Hunderttausende Menschen in Bolivien müssen ohne zuverlässige Wasserversorgung auskommen. Eine deutsche Studentin erlebt die "crisis de agua" in La Paz.

In Bolivien hat Präsident Evo Morales wegen der schwersten Dürre seit 25 Jahren den nationalen Notstand ausgerufen. Weite Teile der Bevölkerung leiden unter akuter Wasserknappheit. Morales rief die Bevölkerung zum Wassersparen auf - er selbst nahm an Ritualen der Ureinwohner teil, um Regen herbeizurufen. Die Menschen sollten sich auf das Schlimmste vorbereiten, sagte der Präsident in einer Ansprache. Das Problem könne nicht so schnell behoben werden.

"Wir sind nun seit fast drei Wochen ohne Wasser in unserer Wohnung", sagt Laura Steinacher. Die 23-Jährige studiert Jura und Soziologie in Tübingen und absolviert ein Praxissemester in Bolivien. In La Paz arbeitet sie in einem Projekt mit Straßenkindern.

In einem Loch im Hof fangen wir Regenwasser auf

Nach langer Zeit "ohne fließendes Wasser entwickelt man die kreativsten Überlebenstechniken, um wenigstens einen Grundstandard an Hygiene aufrechtzuerhalten", sagt sie. "Unsere Küche quillt langsam über mit den ganzen Schüsseln und Flaschen, in denen wir Regenwasser in einem Loch in unserem Hof aufgefangen haben." Das dreckige Wasser aus dem Hof oder aus den Regentonnen eigne sich höchstens für die Toilettenspülung und - abgekocht - zum Geschirrspülen. Zum Duschen muss Steinacher zu Bekannten in andere Stadtteile gehen, denn vereinzelt können Gebiete stundenweise mit Leitungswasser versorgt werden.

Trinkwasser ist verhältnismäßig teuer, was vor allem den vielen ärmeren Menschen zur Last wird, so Steinacher. Seit vier



Wochen wird das Wasser in 90 Bezirken der Andenstadt rationiert. Fast die Hälfte der rund 800000 Einwohner ist betroffen und muss teilweise bis zu 60 Stunden ohne einen Tropfen auskommen, bis das Wasser nach dem sogenannten Dreitagesplan wieder fließt - wenn überhaupt. Die Stauseen rund um den Regierungssitz sind fast ausgetrocknet, die Getränkemärkte oft ausverkauft. Fast alle Städte in Bolivien sind von der Krise betroffen. Proteste gegen die Regierung nehmen zu, die Leute decken sich mit Lebensmitteln ein, da sie erhebliche Preissteigerungen befürchten. Viele befürchten, dass auch die Stromversorgung unterbrochen werden könnte, da sie mit dem Wassersystem zusammenhängt.

Fehlplanungen und eine marode Infrastruktur haben die Krise, die durch den Klimawandel und das Wetterphänomen El Niño hervorgerufen wurde, noch verschärft: "Angeblich gibt es über die Wasserleitungen einen Verlust von 45 Prozent", sagt Steinacher. Darüber hinaus sei die Problematik seit vielen Jahren bekannt. Ein Film des amerikanischen Nachrichtensenders CNN prophezeite vor zehn Jahren, dass Bolivien erhebliche Schwierigkeiten mit der Wasserversorgung bekommen werde.

Seit 20 Jahren hat die Regierung nichts getan

Dirk Hoffmann, Leiter des Bolivianischen Berginstituts (BMI), wirft der Regierung in Interviews mit bolivianischen Zeitungen vor, "seit 20 Jahren gar nichts getan" zu haben, "um neue Wasservorkommen zu erschließen", um den Bedarf zu decken. Das BMI warnt schon lange vor dem Schmelzen der für die Versorgung der Städte so bedeutsamen Gletscher: Innerhalb der letzten 35 Jahre hat sich das Volumen der Gletscher halbiert. Um sechs Meter pro Jahr ging die Eisdecke seit den 90er Jahren zurück. Wo einst das höchste Skigebiet der Welt lag, liegt nur noch selten eine dünne Schneedecke.

Während aufgebrachte Menschen in Cochbamba oder in der Nachbarstadt von La Paz, El Alto, Straßenblockaden errichten und gegen die Regierung protestieren, wirft Präsident Morales der Opposition vor, die Dürre zu politisieren und gegen seine sozialistische Regierung ausspielen zu wollen. El Altos Bischof Eugenio Scarpellini versucht zu vermitteln: "Die aktuelle Situation ist die Folge von unverantwortlichem Handeln, aber trotzdem können wir diese Notlage nicht in politische Polemik ummünzen", zitiert ihn die Katholische Nachrichtenagentur.

Im Zuge des Klimawandels hat sich der Beginn der Regenzeit über die Jahre von November auf Januar und Februar nach hinten verschoben. Bis dahin müssen die Bolivianer und Laura Steinacher weiter improvisieren: "Wir waschen uns mit Feuchttüchern. Für die Haare benutzen wir Babypuder. In der Küche putzen wir ebenfalls mit Feuchttüchern, um wenigstens ein paar Bakterien wegzubekommen. Zum Händewaschen benutzen wir Desinfektionsmittel und gegen unseren eigenen Gestank Deo. Unsere leeren Gefäße haben wir im Hof aufgestellt - wir geben die Hoffnung auf Regen nicht auf!"

Brief aus Bratislava

Schlangen im Advent

Liebe Leserin, lieber Leser, in der Slowakei könnte man die (Warte-)Schlange als Symbol der Adventszeit bezeichnen. In der Zeit des Kommunismus standen die Menschen in langen Schlangen, um ein Kilo Mandarinen für den Weihnachtsabend zu bekommen. Heute drängt sich die Masse der Einkäufer in Einkaufszentren, die voll unnützer Sachen sind.

Die Konsumsucht ist so groß, dass viele Geschäfte sonntags öffnen müssen. Man brauche doch immer etwas zum Kochen, sagte etwa eine ältere Frau bei einer Straßenumfrage im Fernsehen. Der verkaufsoffene Sonntag war auch Thema eines Hirtenbriefes der slowakischen Bischöfe am ersten Adventssonntag. Sie appellierten sowohl an die Geschäftsbesitzer wie

an die Käufer, einen Ruhetag pro Woche zu akzeptieren und diesen auch den Verkäufern zu gönnen.

In Bratislava gibt es aber noch eine andere Art von Adventsschlange. Sie entsteht vor der Kapuzinerkirche, in der Priester vor Weihnachten von früh bis spät im Beichtstuhl sitzen. Von dort zieht sich die Schlange durch die ganze Kirche. Sie wächst jeden Tag. Kurz vor Weihnachten dann reicht sie sogar bis nach draußen und windet sich um die Pestsäule auf dem Platz vor der Kirche. Und erinnert so daran, dass zu Weihnachten Gott die Menschen mit sich versöhnen will.

Martina Grochálová

Martina Grochálová ist freie Journalistin und Übersetzerin in Bratislava.

Wie eine "Ohrfeige für den Papst"

Kritischer Brief von vier Kardinälen löst Debatte aus

Vatikanstadt (kna/kos). Vier Kardinäle fordern Klarheit: Dürfen wiederverheiratet Geschiedene die Kommunion empfangen? Das Papstschreiben "Amoris laetitia" sorgt für Wirbel im Vatikan.

"Einige – denken Sie an gewisse Entgegnungen zu 'Amoris laetitia' - verstehen es weiter nicht", sagte Papst Franziskus in einem Interview mit einer italienischen Zeitung. Es gebe nicht nur Schwarz oder Weiß, sondern es müsse "im Fluss des Lebens unterschieden" werden. "Das hat uns das Zweite Vatikanische Konzil gesagt." Es ist die einzige Äußerung des Papstes zu dem Brief, den vier Kardinäle Mitte November veröffentlichten.

"Ernste Verunsicherung vieler Gläubiger"

In dem zuvor persönlich an den Papst gerichteten Schreiben fordern die Kardinäle Joachim Meisner, Walter Brandmüller, Carlo Caffarra und Raymond Leo Burke Klarheit über den Umgang mit wiederverheiratet



"Amoris laetitia" bewegt die Gemüter.

Foto: KNA

Geschiedenen. Nach dem Schreiben "Amoris laetita" gebe es "eine ernste Verunsicherung vieler Gläubiger" und unter Theologen und Bischöfen eine "widersprechende Interpretation" über die Zulassung zur Kommunion.

Auf eine offizielle Antwort des Vatikans werden die Verfasser nach dem Schritt an die Öffentlichkeit wohl vergeblich warten. Und so wird - bis auf wenige Ausnahmen – zu diesem Vorgang im Vatikan vornehmlich geschwiegen.

Im Interview mit der Katholischen Nachrichtenagentur

nimmt Kardinal Gerhard Ludwig Müller, Präfekt der Glaubenskongregation, nicht direkt Stellung zur Veröffentlichung der Kardinäle. Er betont aber den verbindlichen Wert der Ehe: "Sie ist kein von uns produziertes Wunschbild, sondern ein Sakrament. Gott überfordert uns nicht, um sich dann angesichts unsres Versagens als barmherzig erweisen zu können." "Amoris laetitia" könne nicht so interpretiert werden, als ob die früheren Aussagen der Päpste und der Glaubenskongregation, darunter auch die offizielle Antwort auf das

Hirtenschreiben von drei oberrheinischen Bischöfe 1993, nicht gültig seien.

Hinsichtlich des Stils der Veröffentlichung wird der Vorsitzende des vatikanischen Gerichts, Pio Vito Pinto, deutlicher. Es sei eine Ohrfeige für den Papst. "Natürlich können sie dem Papst ihre Fragen schreiben, aber ihn zu einer Antwort verpflichten und die Sache veröffentlichen, das ist ein Skandal", sagt Pinto. Vor allem Kardinal Meisners Rolle beschäftigt ihn: "Meisner war ein großer Bischof - betrüblich, dass er mit dieser Aktion einen Schatten auf seine Geschichte gelegt hat."

Schreiben der deutschen Bischöfe angekündigt

Unterdessen haben die deutschen Bischöfe ein Schreiben zu "Amoris laetita" angekündigt. Darin würden sie Papst Franziskus jedoch nicht kommentieren. "Das gehört sich nicht", sagt der Würzburger Weihbischof Ulrich Boom. Es werde ein "Wort der Ermutigung von Gemeinden und Priestern geben, die eigene Verantwortung wahrzunehmen", sagte Boom.

Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt

In jener Zeit hörte Johannes im Gefängnis von den Taten Christi. Da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?

Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.

Als sie gegangen waren, begann Jesus zu der Menge über Johannes zu reden; er sagte: Was habt ihr denn sehen wollen, als ihr in die Wüste hinausgegangen seid? Ein

Schilfrohr, das im Wind schwankt? Oder was habt ihr sehen wollen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Mann in feiner Kleidung? Leute, die fein gekleidet sind, findet man in den Palästen der Könige. Oder wozu seid ihr hinausgegangen? Um einen Propheten zu sehen? Ja, ich sage euch: Ihr habt sogar mehr gesehen als einen Propheten. Er ist der, von dem es in der Schrift heißt: Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen.

Amen, das sage ich euch: Unter allen Menschen hat es keinen größeren gegeben als Johannes den Täufer; doch der Kleinste im Himmelreich ist größer als er.

Matthäusevangelium 11,2-11

Wenn die Knie wanken

Physiotherapeutin Andrea Sprenger will ihren Patienten neuen Halt geben – körperlich und seelisch

Von Andreas Kaiser

"Dann springt der Lahme wie ein Hirsch", heißt es in der Jesaja-Lesung dieses Sonntags. Das wäre für Andrea Sprenger sozusagen der perfekte Behandlungserfolg: Seit mehr als 30 Jahren behandelt die Physiotherapeutin Menschen, die nach einem Schlaganfall die Kontrolle über ihren Körper weitgehend verloren haben.

"Eigentlich habe ich schon mit 16 gewusst, dass ich das werden will." Wenn Andrea Sprenger, die heute 51-jährige Physiotherapeutin aus Esslingen, über ihre Arbeit spricht, wird schnell klar, das Ganze ist für sie mehr als ein Job. Mit ihrem Spezialgebiet "Bobath", einem besonderen Therapiekonzept, versucht sie, Menschen mit neurologischen Erkrankungen - etwa Parkinson oder Multiple Sklerose - wieder in normale Bewegung zu bringen, wie sie sagt. Ihnen neue Lebensqualität zu schenken.

Davon sind jedoch vor allem die Schlaganfallpatienten, die das erste Mal zu Sprenger in die Praxis nach Süddeutschland kommen, weit entfernt. "Sie wurden aus ihrem alten Leben vollständig herausgerissen." Die Menschen haben - neben neurologischen Schäden wie halbseitige Lähmungen und oder den Verlust des Sprachzentrums auch psychisch schwer zu kämpfen. "Sie sind zu Beginn depressiv verstimmt, düster. Entwurzelt. Zutiefst verunsichert." Das war bei Rosi, einer Patientin von Sprenger, nicht anders. Die linke Hand hing ihr, wie das auch bei



Sorgt für neue Lebensqualität: Andrea Sprenger Foto: privat



Nach einem Schlaganfall müssen Menschen oft mühsam lernen, ihre Körperbeherrschung wiederzufinden. Da ist viel Geduld gefragt. Foto: fotolia

bracht werden.

"Wichtig ist die Versöhnung mit der Krankheit"

Bei fast all ihren Patienten versucht Andrea Sprenger zunächst das Körperzentrum, "die Kernstabilität", zu festigen. "Indem ich die Menschen hinstelle, sie dabei zunächst halte", bis sie dann irgendwann frei stehen können. Balancieren ist wichtig, um die Rumpfmuskulatur aufzubauen. Von der Körpermitte aus geht es dann weiter zu den Gliedmaßen.

Immer sei auf dem langen Genesungsweg die innere Einstellung des Patienten wichtig. Sprenger, die dem Verband

Jesaja beschrieben wird, schlaff "Christen im Gesundheitswesen" am Körper. Ein Knie gehorchte angehört, ist dabei stets bestrebt, nicht. Im Rollstuhl sitzend muss- die seelischen Ressourcen ihrer te sie zur Physiotherapie ge- Patienten zu stärken. Mit speziellen Fragen versucht sie herauszufinden, woraus die Menschen Kraft schöpfen. "Was verleiht ihrem Leben Sinn?" Das muss längst nicht immer Gott oder der Glaube sein. "Die Spiritualität ist bei vielen Menschen ja heute sehr versteckt." Als Kraftquellen taugen auch Natur, Spaziergänge an frischer Luft oder Musik.

> Ganz wichtig sei die Familie. Menschen, die einem in Zeiten der Not beistehen und bei der Bewältigung des Alltags helfen. Patienten, die nicht in eine Familie eingebunden sind, haben es oft schwer. Bei denen ist der Aufbau einer guten Beziehung mit Therapeuten, Pflegehelfern und Ärzten umso wichtiger.

Neben allem beharrlichen Üben, um verlorene Fähigkeiten wiederzuerlangen, sei zudem die "Versöhnung mit der Krankheit" wichtig. Menschen, die hadern, bei denen das ganze Leben nur auf Leistung ausgerichtet ist, haben erhebliche Probleme mit ihren körperlichen Einschränkungen, weiß Sprenger und berichtet von einem jungen Mann, dem sie kaum helfen konnte. Der Mann war "Sportler hoch zehn, bei jeder Behandlung extrem ungeduldig. Verbissen. Innerlich hart", sagt die Therapeutin. Er brach die Behandlung ab.

"Wer viel übt, dem gibt Gott neues Zutrauen"

Dabei ist nach einem Schlaganfall vor allem Geduld gefragt. Wer das beherzigt, seine Reha ernst nimmt, kann sich seinen Körper im Idealfall zumindest teilweise zurückerobern. Die evangelische Christin Sprenger ist ganz begeistert, wie schön schon in der Bibel bei Jesaja der Zusammenhang von Knien und Händen beschrieben wird. "Wer wackelige Knie hat, hat Angst zu fallen, dessen Lebensradius engt sich mehr und mehr ein. Der braucht feste Hände, um sich abzustützen."

Sprenger ist überzeugt: "Wer viel übt, dem gibt Gott neues Zutrauen." Das erlebt die Physiotherapeutin in ihrer Arbeit oft ganz konkret und schildert, wie gerade bei Menschen, die Angst vorm Fallen haben, der Blick immer nach unten geneigt ist. Doch mit jedem kleinen Fortschritt richtet sich der Mensch ein Stückchen weiter auf.

Natürlich wird - vor allem nach einem schweren Hirninfarkt - nicht alles wieder gut. Viele behalten dauerhafte Schäden. Auch wenn Rosi bis heute noch nicht in ihrem angestammten Beruf als Gärtnerin arbeiten kann, so ist sie inzwischen längst nicht mehr immer auf den Rollstuhl angewiesen. "Sie kommt selbstständig zur Praxis rein." Das zu sehen, mitzuerleben, wie einige Patienten nach und nach wieder "ins Lot kommen", sei fast so, wie es bei Jesaja beschrieben wird: "Freude ruht ihren Häuptern."

3. ADVENTSSONNTAG

Macht die erschlafften Hände wieder stark

Erste Lesung

Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen, die Steppe soll jubeln und blühen. Sie soll prächtig blühen wie eine Lilie, jubeln soll sie, jubeln und jauchzen. Die Herrlichkeit des Libanon wird ihr geschenkt, die Pracht des Karmel und der Ebene Scharon. Man wird die Herrlichkeit des Herrn sehen, die Pracht unseres Gottes.

Macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest! Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht!

Seht, hier ist euer Gott! Die Rache Gottes wird kommen und seine Vergeltung; er selbst wird kommen und euch erretten. Dann werden die Augen der Blinden geöffnet, auch die Ohren der Tauben sind wieder offen. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch, die Zunge des Stummen jauchzt auf.

Die vom Herrn Befreiten kehren zurück und kommen voll Jubel nach Zion. Ewige Freude ruht auf ihren Häuptern. Wonne und Freude stellen sich ein, Kummer und Seufzen entfliehen.

Jesaja 35,1-6b.10

Haltet geduldig aus bis zur Ankunft des Herrn

Zweite Lesung

Schwestern und Brüder, haltet geduldig aus bis zur Ankunft des Herrn! Auch der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde, er wartet geduldig, bis im Herbst und im Frühjahr der Regen fällt. Ebenso geduldig sollt auch ihr sein. Macht euer Herz stark, denn die Ankunft des

Herrn steht nahe bevor. Klagt nicht übereinander, Brüder, damit ihr nicht gerichtet werdet. Seht, der Richter steht schon vor der

Brüder, im Leiden und in der Geduld nehmt euch die Propheten zum Vorbild, die im Namen des Herrn gesprochen haben.

Jakobusbrief 5,7-10

STICHWÖRTER ZUR BIBEL

Scharonebene

Südlich des Karmelgebirges erstreckt sich über 50 Kilometer bis zum Fluss Jarkon die Scharonebene. Sie ist zehn bis 15 Kilometer breit und grenzt im Osten an die Berge Samariens. Bekannteste Stadt ist Tel Aviv im Süden. In früheren Jahrhunderten war die Ebene versumpft - der hebräische Begriff bedeutet "Feuchtland"

-, aber berühmt wegen ihrer Blumen. So wird der Ebene bei Jesaja mehrfach eine blühende Zukunft vorhergesagt. Größte Stadt zur Zeit Jesu war das von Herodes gegründete Caesarea. Heute wird in der Ebene Landwirtschaft betrieben (Avocados, Wein, Baumwolle). Die dort kultivierte Scharonfrucht. eine Kaki-Züchtung (Foto), wurde nach der Scharonebene benannt. (ju)



Geduld

In der Bibel versteht man unter Geduld nicht das passive Hinnehmen von Schwierigkeiten, sondern den aktiven Versuch, sie durchzustehen und dadurch zu überwinden. Der griechische Text des Bibel verwendet verschiedene Wörter für Geduld: "makrothymía" bezeichnet die Langmut Gottes, "anoché" sein An-sich-Halten, "hypomoné" bezeichnet das Ausharren der Menschen. Im Neuen Testament zeigt sich die Langmut Gottes darin, dass er auf die Umkehr des Menschen wartet (Römer 2,4) und seinen Zorn zurückhält (Römer 9,22). Zwar endet Gottes Geduld am Tag des Gerichts ("Tag des Zorns", Römer 2,5); Gottes Gerechtigkeit zeigt sich nach Paulus aber darin, dass er die Sünden, "die in der Zeit seiner Geduld begangen wurden", durch Christus vergeben hat. Ähnlich bekommt der um Geduld bittende Gläubiger im Gleichnis Matthäus 18,23-35 seine Schuld nicht nur aufgeschoben, sondern erlassen (18,27). Diese Langmut verpflichtet Christen zum gleichen Verhalten gegenüber Mitmenschen (18,35, vergleiche 1 Korinther 13,4). Galater 5,22 nennt sie eine "Frucht des Geistes". (vbp)

Auf ein Wort: Anhänger, nicht Anhängsel

Jeder von uns wird wohl für sich schon eine Antwort auf die Frage gefunden haben, die Johannes der Täufer Jesus stellen ließ: "Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?"

Wir haben ja längst gehört von den Taten Jesu: dass Blinde wieder sehen, Lahme gehen, Aussätzige rein werden und Taube hören. Allerdings: Gesehen haben wir diese Taten nicht. Oder haben Sie vielleicht doch

von einem Wunder nicht nur gehört? Unabhängig von dieser Frage verbindet uns heute mit den Zeitgenossen Jesu diese Aussage: "Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt." Der ins Deutsche übersetzte Begriff "selig" bedeutet im Hebräischen "herzlichen Glückwunsch". Jesus gratuliert dem, der keinen Anstoß an ihm nimmt.

Anstoß an Jesus nehmen, bedeutet: seine Botschaft, seine Gesten und seine Haltung von sich zu weisen. Ins Wort gefasst: "So geht das nicht, ohne mich – und

Wie halten Sie es mit diesem Jesus? Nehmen Sie Anstoß an ihm oder unterstützen sie ihn so richtig?

Damit ist die Frage nach der Beziehung gestellt, die Sie mit Jesus verbindet. Wie

nahe kann er Ihnen kommen, können Sie mit ihm streiten, kann er Sie nerven, verändert er etwas in Ihrem Leben?

Er würde Ihnen ganz konkret gratulieren, er würde Sie seligpreisen, wenn Sie seine Haltung unterstützten, wenn Sie Fremde willkommen heißen, Ausgestoßene in die Mitte holen und Arme nicht abschie-

Die Menschen, die Jesus folgen, verbindet diese Frage: Jesus, was bedeutest du mir? Wieso bin ich anhänglich, dein Anhänger – und du nicht mein Anhängsel?

Christoph Stender

LESUNG UND GEBET

Stundengebet: Psalmen der dritten Woche Montag, 12. Dezember: Num 24,2–7.15–17a; Mt 21,23–27 Dienstag, 13. Dezember: Zef 3,1–2.9–13; Mt 21,28–32 Mittwoch, 14. Dezember: Jes 45,6b-8.18.21b-25; Lk 7,18b-23 Donnerstag, 15. Dezember: Jes 54,1–10; Lk 7,24–30 Freitag, 16. Dezember: Jes 56,1–3a.6–8; Joh 5,33–36 Samstag, 17. Dezember: Gen 49,2.8–10; Mt 1,1–17 Sonntag, 18. Dezember: Jes 7,10–14; Röm 1,1–7; Mt 1,18–24

SERVICE

Christen auf der Arabischen Halbinsel

Die Deutsche Bischofskonferenz hat eine Arbeitshilfe vorgelegt, die die Situation der Christen auf der Arabischen Halbinsel beleuchtet. Sie enthält ausführliche Informationen zur Geschichte und Gegenwart des Christentums in der Region. Der besondere Fokus liegt auf der Religionsfreiheit. Stimmen aus der Ortskirche und Fotografien aus der Region veranschaulichen das Thema. Die Arbeitshilfe "Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen" – Arabische Halbinsel" kann im Internet unter www.dbk. de in der Rubrik "Veröffentlichungen" bestellt oder als pdf-Datei heruntergeladen werden.

Keine Lebensmittel verschwenden



Die Initiative "Zu gut für die Tonne" des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft hat dazu aufgerufen, beim Plätzchenbacken keine Lebensmittel zu verschwenden. Viele Backzutaten aus dem Vorjahr seien bei richtiger Aufbewahrung noch haltbar. So blieben etwa Mehl der Typen 405 und 505 und milchfreie Schokoladenkuvertüre bei trockener

Lagerung in der Regel etwa ein Jahr frisch. Zucker könne niemals schlecht werden. Nüsse dagegen müssten genau geprüft werden und dürften keinesfalls gegessen werden, wenn sie verdorben seien. Ganze Gewürze bleiben rund fünf Jahre frisch, gemahlene Gewürze etwa drei Jahre. Fertiges Gebäck solle für eine lange Haltbarkeit in einer luftdicht verschlossenen Blechdose aufbewahrt werden.

NAMENSTAGE

11. Dezember Tassilo, Arthur, Damasus I.

12. Dezember Vizelin, Hartmann

15. Dezember

Christiane,

Wunibald

Abel, Adelheid, Tanko, Ado

Luzia.

13. Dezember 14. Dezember Johannes vom Kreuz, Jobst/Jost Bertold

16. Dezember 17. Dezember Lazarus, Jolanda

ANFRAGE

Dürfen in den Gottesdienst Tiere mitgenommen werden?

Sind Hunde in Messen und Gottesdiensten zugelassen oder nicht? Robert Koch, Hannover

Das Kirchenrecht kennt kein ausdrückliches Verbot wird, die letztlich Rechtfür Hunde oder Tiere allge- haberei oder Konflikte mein in einer Kirche Aber schüren können. In eine nicht alles, was nicht ausdrücklich verboten ist, ist deshalb jederzeit sinnvoll oder begründet gar einen Anspruch. Es gibt Kirchen, in denen auf Schildern der Zutritt für Tiere verweigert wird. Sie könnten auch den Gottesdienstablauf oder andere Gottesdienstbesucher stören.

Auf der anderen Seite sind etwa blinde Menschen auf ihren Führhund angewiesen – und dürfen ihn selbstverständlich zu einem Gottesdienstbesuch mitbringen. Diese Hunde sind auch speziell dressiert und werden den Gottesdienst nicht stören. Es ist also empfehlenswert, möglichst vorab den Kontakt zu suchen, um nicht sich selbst und andere – etwa die Küster oder den Pfarrer – in spontane Konfliktsituationen zu bringen.

Wie so oft ist das rücksichtsvolle Gespräch vorab hilfreich, bevor mit Ansprüchen, Verboten

oder Anweisungen hantiert solchen Gespräch kann ja auch geklärt werden, warum jemand einen Hund in die Kirche mitbringen will - und warum es sinnvoll sein kann oder eben nicht, dies zu tun.

Es gibt auch spezielle "Tiergottesdienste", bei denen unter anderem die besondere Beziehung von Tierhaltern mit ihren Haustieren in den Blick kommt. Diese finden oft um den Gedenktag des heiligen Franziskus (4. Oktober) statt. Der Heilige hat der Legende nach sogar mit Tieren gesprochen und zu ihnen gepredigt. Zahlreiche bildhafte und symbolisch zu verstehende Darstellungen gehen

darauf ein. Und dass Tiere grundsätzlich nichts in einer Kirche verloren hätten, dem widerspricht schon die Erfahrung des geflügelten Wortes, dass jemand "arm wie eine Kirchenmaus" sei.

Liebe Leserin, lieber Leser, haben Sie Fragen zu Liturgie und christlichem Brauchtum, zu Kirchenrecht und Glaubenslehre? Schreiben Sie uns!

Verlagsgruppe Bistumspresse, "Anfrage" Postfach 2667 49016 Osnabrück Fax 0541/318631 redaktion@bistumspresse.de

Michael Kinnen

Wenn es nichts zu jubilieren gibt

"Trost-Weihnacht": Ein Angebot für Menschen, die an den Feiertagen besonders trauern

Von Susanne Haverkamp

Einer hat in diesem Jahr einen lieben Menschen beerdigt. Ein anderer eine schmerzhafte Trennung von der Familie hinter sich. Der Dritte weiß, dass es sein letztes Weihnachten wird. Sie alle brauchen Trost, nicht Weihnachtsjubel.

Pater Klaus Schäfer hat viele Jahre in Karlsruhe als Krankenhausseelsorger gearbeitet und dort auch Eltern von tot- oder fehlgeborenen Kindern begleitet. "Bei einer Onlineumfrage habe ich sie nach den traurigsten Tagen des Jahres gefragt. Neben dem Tag der Geburt des toten Kindes wurde vor allem Weihnachten genannt." Weil sich das mit den Gesprächen von anderen Trauernden traf, bot der Pallottiner erstmals im Jahr 2009 eine "Trost-Weihnacht" an – und sie wurde gleich gut besucht. Genauso wie ähnliche Angebote aus anderen Gegenden.

Wann wird gefeiert? Das ist unterschiedlich. Es gibt Angebote für Trauernde in der Adventszeit. etwa in der Wetterau im Bistum Mainz am 4. Adventssonntag. Aber Advent ist nicht Weihnachten. Pater Schäfer lädt stets für den frühen Abend des 2. Weihnachtstags ein, die evangelische Kirche in Berlin feiert am Heiligabend um 16 Uhr eine Christvesper für Trauernde, in Hattingen gibt es ein Angebot am Vormittag des ersten Feiertags, in Augsburg am Sonntag "zwischen den Jahren". Wenn es eine "Trost-Weihnacht" sein soll, ist ein Termin unmittelbar an den Weihnachtstagen sicher am besten.

Wo wird gefeiert? Auch das variiert. Häufiger findet sich eine Feier in einer Krankenhauskapelle. In diesen Fällen wird auch über die Krankenhausseelsorge dazu eingeladen. Mitfeiernde sind oft Menschen, die in diesem Krankenhaus einen Angehörigen haben sterben sehen. Die evangelische Kirche in Berlin lädt in die Kapelle eines großen Friedhofs ein, damit die Angehörigen anschließend die Gräber besuchen



Ein noch frisches Grab zu besuchen, ist an Weihnachten besonders schmerzhaft.

Foto: epd

können. Anderswo findet der Gottesdienst in einer normalen Pfarrkirche statt - eingeladen wird aber weit über die eigentliche Gemeinde hinaus.

Wer leitet den Gottesdienst? "Gemeindepfarrer haben über Weihnachten wirklich genug zu tun", sagt Pater Klaus Schäfer. Er empfiehlt aus mehreren Gründen, die "Trost-Weihnacht" als Wortgottesdienst zu feiern - einer davon ist die Frage der Leitung. "Es gibt in vielen Gemeinden ehrenamtliche Leiterinnen und Leiter von Wort-Gottes-Feiern", sagt er. Die sind manchmal für so etwas zu motivieren." Oft sind es auch hauptamtliche Mitarbeiter in der Krankenhausseelsorge oder Trauerpastoral, die dies als Aufgabenfeld annehmen. Und weil die in manchen Gegenden ökumenisch organisiert ist, sind es mitunter auch katholisch-evangelische Teams, die den Gottesdienst leiten.

Wie wird gefeiert? Eine "Trost-Weihnacht" steht immer in der Spannung eines (üblichen) Gottesdienstes für Trauernde und der frohen Weihnachtsbotschaft. "Gerade für Eltern, die ein Kind verloren haben oder deren Kind

tot geboren wurde, ist das sehr schwer", sagt Pater Schäfer. Auch als Resultat regelmäßiger Rückmeldungen von Mitfeiernden hat er einen Gottesdienst entworfen, der versucht, beides in den Blick zu nehmen.

"Wichtig ist", sagt Pater Schäfer, "die Toten in den Gottesdienst mit hineinzunehmen." Dazu werden die Trauernden beim Betreten der Kirche eingeladen, den Namen des Verstorbenen auf eine glasummantelte Kerze zu schreiben. Die Namen werden zu Beginn verlesen und an der Osterkerze entzündet. "Das kann bei 40 Namen auch mal 20 Minuten dauern", sagt Schäfer. "Ich habe schon nachgefragt, ob das zu lang ist, aber den Leuten tut das gut: Jeder Tote hat seine Würdigung durch alle, die teilnehmen."

Die biblischen Lesungen umfassen genau wie die ausgewählten Lieder beides: Klagespsalmen und die Geburt des göttlichen Kindes: "Meine Zeit steht in deinen Händen" wie "O du fröhliche". "Es gibt ein Recht auf Trauer und ein Recht auf Leben", sagt Pater Schäfer. Beides soll Raum haben im Gottesdienst.

Kernstück der "Trost-Weihnacht" sind aber die "Stationen",

die in der Kirche aufgebaut sind. 20 bis 30 Minuten haben die Teilnehmer Zeit, etwa einen Brief an den Verstorbenen – oder auch an Gott - zu schreiben, ungeweinte Tränen fließen zu lassen, an der "Klagemauer" eine Notiz zu hinterlassen, zur Krippe zu gehen und alles Leid dorthinzutragen, ein Bild zu betrachten, sich persönlich segnen zu lassen. "Niemand ist zu irgendetwas verpflichtet", sagt Schäfer. "Auch einfach sitzenzubleiben und Musik zu hören, ist gut." Gesammelt werden alle Bitten und Gedanken in den Fürbitten und im Vaterunser, bevor es die Möglichkeit gibt, bei Getränk und Gebäck zusammenzubleiben.

Alles in allem also eine sehr ökumenische Gestaltung. "Die Gruppen sind immer sehr gemischt", bestätigt Pater Schäfer. "Was alle verbindet ist nicht so sehr Glaube oder gar Konfession, sondern die Trauer." In dieser Trauer gerade an Weihnachten zu trösten, das ist Aufgabe der "Trost-Weihnacht".

Ein Vorschlag für eine "Trost-Weihnacht" mit Liedern, Texten und Materialliste findet sich zum Herunterladen unter: http://1sg.de/pdf/TW15.pdf

Sechsfache Mutter und Ordensgründerin

Vor 375 Jahren starb die heilige Johanna Franziska von Chantal

Von Hubertus Büker

Erstens kommt es anders ... Mehrmals nahm das Leben der heiligen Johanna Franziska von Chantal eine unvorhergesehene Wende. Die sechsfache Mutter wurde zur Mitgründerin eines blühenden Ordens. Ihre geistliche Freundschaft mit Franz von Sales machte Kirchengeschichte.

Jeanne Françoise Frémot kommt 1572 im ostfranzösischen Dijon zur Welt, der Hauptstadt Burgunds; ihr Vater ist Präsident des Provinzparlaments. Mit 20 heiratet sie Christophe de Rabutin, Baron von Chantal. Die Ehe gilt als ausgesprochen glücklich. Zwar sterben die ersten beiden Kinder bald nach der Geburt, doch dem Paar werden danach noch ein Sohn und drei Töchter geboren.

Jäh endet das unbeschwerte Familienleben im Herbst 1601: Bei einer Jagd löst sich versehentlich ein Schuss und verwundet Christophe tödlich. Die 29 Jahre alte Witwe ist eine fromme Frau und wendet sich in dieser



Ordensfrau Johanna Franziska von Chantal Foto: wikimedia

schweren Zeit noch intensiver als zuvor dem Glauben zu. Sie betet viel und macht sogar mystische Erfahrungen, doch der Priester, den sie um Rat und Unterstützung bittet, erweist sich als unsensibel und übermäßig streng.

Die triste Situation ändert sich im März 1604: In Dijon ist der Bischof von Genf zu Gast, um Fastenpredigten zu halten. Johanna Franziska von Chantal erblickt in Franz von Sales "einen Boten des

Herrn": "Ich hatte von Anfang an eine so hohe Achtung vor ihm, dass ich alle seine Worte mit einer Ehrfurcht ohnegleichen vernahm." Sie bittet ihn, ihr geistlicher Begleiter zu sein, und er willigt ein – der Beginn einer knapp 20 Jahre währenden spirituellen Beziehung von seltener Intensität, wie die erhaltenen Briefe und Schriften belegen.

In Annecy in der Nähe von Genf gründen Johanna Franziska und Franz 1610 den "Orden von der Heimsuchung Mariens". Der Name spielt auf den Besuch der schwangeren Maria bei Elisabet an, von dem das Lukasevangelium berichtet; die Heimsuchungsschwestern wollen nicht abgeschieden in klösterlicher Klausur leben - sie möchten vor allem Armen und Kranken helfen, sie auf der Straße auflesen oder zu Hause besuchen.

Doch Johanna Franziska muss ihren Lebensplan erneut ändern: Ein karitativer Frauenorden - das ist den Kirchenoberen zu revolutionär. Ohne Klausur und striktes Regelwerk wollen sie die neue Kongregation nicht akzeptieren. Die Gründer fügen sich

und wandeln die Gemeinschaft in einen beschaulichen Orden um. Trotz der Enttäuschung widmet sich Johanna Franziska der Ausbreitung ihrer Gemeinschaft. Bis zu ihrem Tod am 13. Dezember 1641 gründet sie Dutzende Heimsuchungsklöster und wird



selbst zur gesuchten geistlichen Begleiterin. Aktuell ist ihr Orden in über 30 Ländern der Welt präsent, auch in Deutschland, wo die allerdings nur noch wenigen Schwestern zumeist "Salesianerinnen" genannt werden.

Fußnote: Der hierzulande und heutzutage eher verpönte Vorname Chantal geht auf Johanna Franziska von Chantal zurück - weil ihr Zu- im Lauf der Zeit als Vorname gebräuchlich geworden ist. Die Chantals dieser Welt haben also, was wenige wissen, eine große Heilige als Namenspatronin.

"... dass wir nicht alleingelassen werden"

Von Tobias Lehner

Miriam ist eine Frau in den Siebzigern und lebt in Aleppo. Sie ist Witwe. Ihr Mann wurde vor drei Jahren von einer Granate getötet. Drei Kinder hat sie - alle sind geflohen. Miriam wollte die Strapazen der Flucht nicht mehr mitmachen. Nun ist sie allein.

"Ich habe den Lebenswillen verloren", erzählt sie. Das Leben sei unerträglich. "Die heulenden Sirenen, Gefechtslärm und Bombeneinschläge - und dann noch die ständige Dunkelheit." Denn die öffentliche Stromversorgung ist zusammengebrochen - und ein paar Stunden Strom von einem Privatanbieter zu beziehen, ist sehr teuer.

Es gibt auch kein Wasser mehr. "Ich kann nicht einmal mehr duschen. Das ist doch so wichtig, um sich ein wenig wohler zu fühlen", sagt Miriam. Sie leidet unter Depressionen, bekommt Medikamente. "Mein Haus war früher ein harmonischer warmer Ort - heute ist es eine dunkle kalte Höhle."

Miriam ist Christin. Es ist bereits ihre sechste Advents- und Weihnachtszeit im Krieg. Augenzeugen berichten, dass sich die Kämpfe nun auf den Ostteil Aleppos konzentrieren – und an Härte zunehmen. Bis zu 300000 Menschen sind eingekesselt. Insgesamt ringen im Stadtgebiet von um ihr Leben. Bilder schwerverletzter Arztbesuch zu begleiten." Welt. UN-Berichten zufolge sind alle Krankenhäuser zu einem Großteil zerstört. Das Personal arbeitet dort unter schwersten Bedingungen weiter.

Andere versuchen, ihren Mitmenschen das Überleben zu sichern und die Last ein wenig leichter zu machen. So wie Annie Demerjian und ihre Mitschwestern. Sie gehören zu denjenigen, die trotzdem, oder besser gesagt, gerade deshalb geblieben sind. Ihre Gemeinschaft der "Schwestern Jesu und Mariens" arbeitet unermüdlich, um der verbliebenen christlichen Minderheit beizustehen. Sie haben dem weltweiten päpstlichen Hilfswerk "Kirche in Not" Miriams trostlose Situation geschildert -



Schwester Annie Demerjian besucht eine Familie in Aleppo.

Foto: Kirche in Not

und wie sie ihr geholfen haben. "Wir haben sie besucht, ihr Haus saubergemacht und psychologisch geschulte Helfer beauftragt, während der Woche nach ihr zu Aleppo bis zu 1,5 Millionen Menschen sehen, mit ihr zu sprechen und sie beim

und traumatisierter Kinder gingen um die Die wirkungsvollste Sofortmaßnahme sei aber gewesen, mit einer kleinen Summe dafür zu sorgen, dass Miriam ein paar Stunden am Tag Strom beziehen kann. So kann sie kochen oder Wasser zum Waschen erwärmen. "Es sind wirklich oft die kleinen Dinge, die das karge Leben der Menschen im wahrsten Sinne des Wortes ein bisschen heller machen."

Insgesamt betreuen die Schwestern 917 Familien. Umgerechnet etwa 40 Euro pro Monat erhält eine Familie dank der Unterstützung von "Kirche in Not". Das sichert das Überleben. "Und wir haben 1900 Familien, die Gutscheine für Lebensmittel erhalten. Mit eurer Hilfe können wir unseren Leuten in ihrem Leid beistehen, nicht nur

spirituell, sondern auch durch materielle Unterstützung", schreibt Schwester Annie. Die Familien würden dadurch erfahren, dass sie nicht alleingelassen sind und ihre Glaubensgeschwister in Europa an sie denken. So geht es auch Miriam. "Ich fühle mich jetzt trotz der harten Bedingungen ein bisschen besser. Danke, dass Sie Hoffnung in mein Haus und mein Herz bringen."

Jimmy und Rose erleben dieses Jahr ihre ganz eigene Weihnachtsgeschichte. Sie haben vor kurzem ein Baby bekommen, Paul. "Ihn zu versorgen ist eine riesige Herausforderung", sagt Rose. "Natürlich geht das allen Eltern so, aber in Aleppo ist alles schwieriger. Windeln und Babynahrung besorgen, das erfordert mehrere Anläufe. Und wie sollst du das Fläschchen warmmachen ohne Strom?" Es ist die kleine griechisch-orthodoxe Gemeinde, die sie versorgt.

Jugendliche koordinieren die Beschaffung und Verteilung von Lebensmitteln und Medikamenten. "Obwohl wir fast abgeschnitten sind von der Außenwelt, finden sie immer wieder Mittel und Wege, um uns zu helfen", sagt Jimmy. Auch sie bekommen finanzielle Hilfen, um die Grundbedürfnisse für sich und den kleinen Sohn zu decken. "Natürlich denken wir oft an Flucht. Aber Aleppo ist unsere Heimat. Wir sind so froh, dass wir durch die Hilfe wenigstens einen Funken Hoffnung sehen - auch für unseren kleinen Sohn."

"Kirche in Not" ruft mit einer Spendenaktion dazu auf, den leidenden christlichen Minderheiten in Syrien, dem Irak und dem Libanon beizustehen. Damit will man den Menschen helfen, dass sie in ihrer Heimatregion bleiben können.

Näheres: www.kirche-in-not.de

LESERAKTION

"Das war wie Weihnachten …"

Advent ist die Zeit der Hoffnung, Weihnachten die Zeit der Erfüllung "Das war fast wie Weihnachten ...", sagen wir, wenn uns dieses Glück mitten im Jahr widerfährt. Wenn eine langgehegte Sehnsucht sich erfüllt, wenn eine Hoffnung Wirklichkeit wird.

Für die Weihnachtsausgabe 2016 suchen wir Ihre Geschichten von Weihnachten mitten im Jahr. Schreiben Sie uns! Oder rufen Sie an und erzählen Sie! Verlagsgruppe Bistumspresse "Weihnachten 2016" Postfach 2667

49016 Osnabrück Telefax 0541/318631 Telefon 0541/318600 redaktion@bistumspresse.de

LEUTE



Schauspieler Klaus Maria Brandauer (73) wirft sich für Europa in die Bresche. "Wenn Europa eine Person wäre, müsste ich doch jetzt losstürmen

und für sie kämpfen. Für meine Heldin, die mir 70 Jahre Frieden verschafft hat", sagte er der "Süddeutschen Zeitung". Es sei ungeheuer kompliziert gewesen, Europa nach zwei Kriegen wieder aufzubauen. "Das können wir doch nicht aufs Spiel setzen, diese fantastische Geschichte, fast eine biblische Geschichte."



Rafik Schami (70), deutschsyrischer Schriftsteller, fühlt sich seinen kulturellen Wurzeln bis heute verbunden. "Ich komme aus der aramäisch-

christlichen Tradition, die Jesus immer mit seinem Eintreten für die Armen und Schwachen verbunden hat", sagte Schami der Zeitschrift "Publik-Forum". "Den Satz 'Liebt eure Feinde' hat niemand vor oder nach Jesus gesagt. Dieser Grenzen sprengende Satz begleitet mich schon immer." Mit dem Glauben habe

er keine Probleme, wohl aber mit den Kirchen, sagte der Autor weiter. Diese verlängerten den Weg zu Gott, statt ihn zu verkürzen. Trotzdem bezeichne er sich selbst weiterhin als Christ.

Ludivine Sagnier (37), französische Schauspielerin, hat sich als Jugendliche katholisch taufen



lassen und war in der Gemeinde sehr aktiv, verriet sie der "Süddeutschen Zeitung". Sie habe damit gegen ihre Eltern rebellieren wollen und sei anderer-

seits "aber auch wirklich nach der Suche nach etwas Höherem" gewesen, sagte Sagnier. Ausgerechnet während der Papstmesse beim Weltjugendtag 1997 in Paris habe sie sich von der Religion abgewendet. Als Johannes Paul II. die Menge aufgefordert habe, das Glaubensbekenntnis zu sprechen, sei ihr plötzlich klargeworden, dass sie ihre eigene Spiritualität nicht mit einer riesigen Menge teilen könne. "Das war wie ein elektrischer Schlag", sagte sie; es habe ihr "das Herz zerrissen". Heute komme sie dem Sinn des Lebens vor allem in der Natur nahe. "Auch in meinen drei Kindern finde ich Göttlichkeit, das Wahre, das Echte."



Wim Wenders (71), Regisseur, würde aus dem Leben Jesu am ehesten die Bergpredigt verfilmen. Sie sei sein "Lieblingsmoment in der

Geschichte des Lebens Christi", sagte er Radio Vatikan. Die Passage des Matthäusevangeliums würde er am liebsten in Echtzeit darstellen: "Erst der Aufstieg, dann setzen sie sich hin, und dann fängt er an, mit ihnen zu reden, und dann geht es zum Schluss vielleicht auch wieder den Berg hinunter."



ursacht wurden. Warnhinweis: Enthält Cetylstea-

rylalkshol, örtlich begrenzte Hautseizungen (z. B.

Kontaktórrmatítis) möglich. Apothekengflichtig Stand: Februar 2014. Taurus Pharma GmbH, Benz

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie di

Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arz

sts. 11, D-61352 Bad Homburg

TDH HI HH OS 8

FERNSEH-TIPPS

SONNTAG, 11. DEZEMBER

7.30 MDR Glaubwürdig. Magdalena Stenzel und ihr gehörloser Sohn (5 Min) 7.35 MDR Nah dran. Das Magazin für Lebensfragen.

Thema: Das ist mir heilig! (30 Min) 8.45 SWR Adventskonzert mit dem SWR-Vokalensemble Stuttgart. Weihnachtliche Chor-

musik (45 Min)

9.03 ZDF **Sonntags.** Wertemagazin. Thema: Freunde – die neue Familie?

9.30 ZDF Katholischer Gottesdienst. Aus der Kapelle des Krankenhauses St. Marienwörth in Bad Kreuznach. Motto: Gaudete - Grund

zur Hoffnung (45 Min) 12.10 RBB Der Kreuzchor. Engel, Bengel & Musik.

Teil 4 (25 Min)

12.40 3sat Musik zum Advent. Mit den Luzerner Sängerknaben (25 Min)

14.10 Kika Schnitzeljagd - Mit Christus um die Welt. Auf der Suche nach dem Geheimnis des Christentums. Teil 2 (50 Min)

16.15 BR Macht hoch die Tür. Bayerns Knabenchöre im Advent. Der Windsbacher Knabenchor

(30 Min) 17.30 ARD Lieder zum Advent. Aus der St.-Mang-

Kirche in Kempten (30 Min) Unter unserem Himmel. Adventliche 19.15 BR Lieder und Weisen aus der Pfarrkirche

Hilpoltstein (45 Min)

19.55 Bibel TV Wort des Bischofs. Von Kardinal Rainer Maria Woelki, Köln (5 Min)

MONTAG, 12. DEZEMBER

6.00 3sat 9.00 RBB

Klosterküche. Wülfinghausen/Mariensee/ Clemenswerth (90 Min)

20.15 Arte



0.00 3sat

22.15 ZDF

Zwölf Jahre nach dem Tsunami. Branden-

burgerin hilft in Sri Lanka (30 Min) **Dreiviertelmond.** Deutschland 2011. Regie: Christian Zübert. Taxifahrer Helmut

nimmt sich notgedrungen des türkischen Mädchens Hayat (Mercan-Fatima Türköglu) an. Eine anrührende Geschichte über die Annäherung zweier Menschen, die ohne gemeinsame Sprache Verständnis füreinander entwickeln, getragen von sympathischen Darstellern (90 Min) 37 Grad. Zu Fuß und ohne Geld. Ein Jahr durch Deutschland (40 Min)

DIENSTAG, 13. DEZEMBER

6.00 3sat Klosterküche. Ökumenisches Forum Ham-

burg/Kloster Medingen (90 Min) 20.15 Bibel TV Der Jesuit – Papst Franziskus. Teil 4: Kri-

tische Konflikte (50 Min) 20.45 MDR **360 Grad.** Luther – der Reformator als Kassenmagnet (30 Min)

> **37 Grad.** Mein täglich Brot! Bäcker und Bauern kämpfen um ihre Existenz (30 Min)

MITTWOCH, 14. DEZEMBER

19.00 BR

Stationen. Ein Geschenk für den Papst

22.05 Arte Kann man Gott beleidigen? Der Streit um

Blasphemie (55 Min)

DONNERSTAG, 15. DEZEMBER

20.15 ARD alpha

Forum. Gast: Georg Cremer, Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes

22.40 WDR

Menschen hautnah. Liebe ohne Zukunft? Heimliche Affären und ihre Folgen (45 Min)

FREITAG, 16. DEZEMBER

7.00 SWR

10.50 HR

Der Xantener Dom. Die Geburt einer Stadt/Symbol des Widerstandes (30 Min) Weihnachten in Sibirien (30 Min)

SAMSTAG, 17. DEZEMBER

11.00 WDR 15.10 BR

Der Dom von Köln (30 Min) Glockenläuten. Aus der Pfarrkirche St. Josef in Weiden (5 Min)

16.59 Sat.1 So gesehen. Gedanken zur Zeit (1 Min) Horizonte. Melanie – Ein Heimkind 17.30 HR kämpft sich durch (28 Min)

18.00 MDR Alles wird wie neu sein. Jesus um die Ecke. Teil 2 der Reihe über die Lutherkir-

che Zwickau (15 Min) 18.00 RBB Uckermärkische Pfeifen. Berühmte Orgeln in Brandenburg (30 Min)

18.45 MDR Glaubwürdig. Kevin Sachse und seine Tochter (5 Min) 19.30 Bibel TV Frauen der Bibel. Maria von Nazaret

(30 Min) **20.15 Bibel TV Der Jesuit – Papst Franziskus.** Spielfilm (105 Min)

20.15 WDR Nordrhein-Westfalen feiert Advent. Weihnachtliches Konzert aus der Propsteikirche St. Ludgerus in Billerbeck (90 Min) 23.55 ARD **Das Wort zum Sonntag.** Es spricht Annette

Behnken (evang.), Wennigsen (5 Min)



Wilsberg (Leonard Lansink) ahnt Böses, als Pfarrer Albers die Tür nicht öffnet.

Foto: ZDF/Thomas Kost

Priestermord in Münster

Im neuen "Wilsberg" muss ein Pfarrer sein Leben lassen

Von Susanne Haverkamp

Es ist ein typischer "Wilsberg": unglaubliche Zufälle, ein eher alberner Humor, unsympathische Villenbewohner und ein paar hübsche Münsteraner Ansichten. Die Besonderheit bei dieser Folge: Das Mordopfer ist ein Priester.

Dabei soll Pfarrer Albers (Markus Knüfken) doch eigentlich nur Ekki (Oliver Korittke) trauen. Zufall Nummer 1.

Denn schon, dass Ekki heiraten will, wird geübte "Wilsberg"-Gucker überraschen, schließlich hat der beste Kumpel von Privatermittler Georg Wilsberg (Leonard Lansink) gar keine feste Beziehung. Aber das stört Drehbuchautoren nicht. Flugs ist eine große Liebe erfunden, Tochter eines schwerreichen Bauunternehmers, mit der der Finanzbeamte fix zum Traualtar schreiten will. In der Kirche, das ist für die Schwiegereltern wichtig. "Wissen Sie, Herr Pfarrer, ich selbst hab's ja nicht so mit dem Heiligen Geist." Aber getauft, doch, getauft ist Ekki schon. Und mehr Brautgespräch braucht man ja

mer 2 ins Spiel. Besagter Pfar- es ja sogar der Firma, wenn das

rer ist nämlich auch Kunde bei Wilsberg. Denn der fromme Mann wird gestalkt: Eine Dame aus der Pfarrei hat seinen seelsorglichen Beistand missverstanden, schreibt ihm Liebesbriefe und dringt sogar in sein Schlafzimmer ein. Anzeigen will der Pfarrer die arme verwirrte Frau nicht, aber er engagiert Wilsberg, um dem nervigen Treiben ein Ende zu machen. Ein durchaus verständliches Ansinnen, das allerdings hinfällig wird, als Albers kurze Zeit später vergiftet in seinem Pfarrhaus liegt.

Zwei Stränge müssen zusammenfinden

Die Folge lebt - wie oft bei "Wilsberg" - davon, dass zwei Handlungsstränge parallel erzählt werden und sich am Schluss irgendwie miteinander verschlingen müssen. Diesmal ist es einerseits Ekkis bevorstehende Hochzeit, um die sich seine Schwiegereltern deutlich mehr kümmern als er selbst. Schließlich ist die Heirat der einzigen Tochter gesellschaftliches Ereignis, da bleibt nichts dem Zufall überlassen. Und auch der wenig standesgemäße Schwiegersohn muss noch eingenordet werden. Und dann kommt Zufall Num- Wobei: Wer weiß, vielleicht hilft

Bauunternehmen durch Ekki einen Fuß im Finanzamt hat.

Die Recherchen von Georg Wilsberg in Sachen Priestermord bewegen sich dagegen in eine ganz andere Richtung. Verwundern muss es nicht, dass auch unterdrückte Sexualität dabei eine wichtige Rolle spielt. Und Gespräche im Beichtstuhl – die sind offenbar filmisch interessanter als eine Unterhaltung im Büro oder an der Kirchentür.

Typisch für "Wilsberg" ist auch, dass ein nicht unerheblicher Teil des Films inhaltlich völlig überflüssig ist. Die Streitereien mit Kommissarin Springer und dem Kollegen Overbeck zum Beispiel - ein "Running Gag" in allen Folgen ohne echten Sinn. Oder der lang und breit geschilderte feucht-fröhliche Junggesellenabschied, den Ekki feiert. Hier kommt Klamauk um die Ecke.

Soll man den Film also am Samstag schauen? Nur, wenn man sowieso "Wilsberg"-Freund ist. Und wer gleichzeitig Kirchen-Freund ist, muss keine Angst haben, sich ständig ärgern zu müssen. Klischee – ja, ist schließlich Fernsehen. Bösartig - nein. Die wirklich Bösen sind andere.

Wilsberg: In Treu und Glauben. Am Samstag, 17. Dezember, um 20.15 Uhr im ZDF

ABSPANN

Willkommen

"Wort des Jahres" ist – ich weiß es noch nicht. 2015 war es "Flüchtlinge", weil nach Auffassung der Gesellschaft für deutsche Sprache dieser Begriff das Leben bei uns sprachlich besonders prägte. Vielleicht wird es 2016 ja "Europa". 15 Jahre, nachdem der "Euro" mit ersten Starterkits unters Volk gebracht wurde, fragt sich heute der halbe Kontinent, wie viel "Europa" eigentlich nötig, und wie viel "Nation" sinnvoll ist. Mein persönlicher Favorit bei der Wort-Wahl ist diesmal der "Steuerflüchtling". Dürfen wir doch gerade wieder erfahren, dass selbst unsere besten Fußballspieler abends meist nicht wissen, ob sie am nächsten Morgen noch die beliebtesten Sportler des Landes sind, in dem sie persönlich lieber nicht so gerne Steuern gezahlt haben wollen würden. Nur, weil irgendjemand in der Familie die Idee hatte, dass sich Millionengelder nun mal nirgendwo unschuldiger im Halteverbot parken lassen als auf den, pardon, aber es stimmt ja wirklich: Jungferninseln. Arme Spitzensportverdiener! Ein Segen, dass angesichts weltweiter Steuerflüchtlingsströme oftmals gerade die kleinsten und schwächsten Länder ihre Tore und Briefkästen unter dem Motto öffnen: "Refugees welcome!" Philipp

BUCHTIPP

Unglück

Der zehnjährige Andreas ist im Wald verunglückt. Jetzt liegt er im Koma. Seine Eltern Ann und Johan gehen mit der Situation unterschiedlich um: Ann verbringt Stunden im Krankenhaus, Johan fährt lieber noch mal an die Stelle, wo der Unfall passiert ist. Das "großartige Buch" hat der katholische Borromäusverein zum Roman des Monats Dezember erklärt; der Autor schildere sehr gut, "wie man angesichts einer Katastrophe die Sinnfrage stellt, sich an Hoffnungen klammert und sich als Paar behutsam wieder annähern muss".

Åke Edwardson: Die Schwalben fliegen so hoch, dass man sie kaum sehen kann. Deutsch von Angelika Kutsch. Ullstein; 332 Seiten; 18 Euro

BIBELFEST?

Haltet geduldig aus

"Haltet geduldig aus bis zur Ankunft des Herrn", ermuntert die neutestamentliche Lesung am 3. Adventssonntag. Wenig später heißt es: "Ihr habt von der Ausdauer des Ijob gehört und das Ende gesehen, das der Herr herbeigeführt hat. Denn der Herr ist voll ... " – wovon?

Senden Sie die Lösung bis zum 14. Dezember an: Zentralredaktion, Bibelfest?, Postfach 2667, 49016 Osnabrück, oder per E-Mail an: gewinnspiel@bistumspresse.de (Bitte Ihre Anschrift nicht vergessen).

Die Lösung vom 27. November: Meine Worte werden nicht vergehen (Matthäus 24,35). Gewonnen haben: Marlies Kranemann, Krefeld; Hildegard Wesselkamp, Bersenbrück; Christian Waigel, Markt Rettenbach; Arnold Zander, Sprendlingen.



Diese Woche vier Mal zu gewinnen: Stollen, Kipferl, Gänsebraten Weihnachtsrezepte aus der Pfarrhausküche St. Benno Verlag

Hier verraten Pfarrhaushälterinnen ihre Lieblingsspeisen zum Fest - und erzählen nebenbei ein wenig aus dem "Nähkästchen". So erfährt man auch so einiges über alte Familientraditionen, regionale Besonderheiten und den alljährlichen Weihnachtstrubel im Pfarrhaus.

langer Stock, Stab	•	US- Schausp. (Charlton) † 2008	•	▼	Dorf	europ. Fußball- bund (Abk.)	Disziplin	•	•	Gleit- mittel
Nahrung für Lebe- wesen	>									
 					Laub- baum, Buchen- gewächs		dt. TV- Sender (Abk.)	•		
Ober- haupt der kath. Kirche		Flüssig- keits- maß		Drall des Balls	-					Beschul- digung
altkirch- licher Lob- gesang	-	V					also (latein.)		Jäger- rucksack	
*				mexika- nischer Agaven- schnaps		gleich, einerlei	-		V	
pur, sauber	"Erwach- sene" bei Kindern		Frauen- name	-						
Frucht- gallert	-					kleines Motor- rad (Kw.)		Abk.: Erdge- schoss	-	
^			kasachi- sches Gewäs- ser,see		brit. Schau- spieler (Roger)	-				
unsicher, zwei- felnd		Kraft- fahrzeug (Kzw.)	-				E	C	letzten R	Н
indi- sches Frauen- gewand	-				Initialen der Nannini		В	O R I L E E A M	S H A L I	GI
der Erlöser		blüten- lose Wasser- pflanze	-		V		A B F R	B A H A U T S	B I S (A M	N R I O D E E
						W-567	К	E T T	E L A N D	

ZUR WOCHE

Gesprächsnotiz

Als Karsten aus Kiel den Erzbischof traf

Stefan Heße war nicht auf den ersten Blick als Erzbischof auszumachen. Nur der Römerkragen, das Kollar unter der Jacke, deutete auf den Priester. Wobei viele Menschen den Erzbischof beim Kieler Wohlfühlmorgen natürlich auf Anhieb erkannten.

Karsten aber, der sonst auf der Straße lebt, hatte vorher noch nichts von diesem Erzbischof gehört und ihn wohl auch noch nicht gesehen. Munter plauderte Karsten drauflos. Er war, vorsichtig ausgedrückt, in ziemlich gelöster Stimmung. Erst klönte er mit Schwester Maria Magdalena vom Haus Damiano und dann mit dem Erzbischof.

Das ging eine Weile so, bis Karsten gefragt wurde, für wen er den Erzbischof denn halte. "Du siehst mir aus wie so'n Vikar", sagte er zu Heßes sichtlicher Erheiterung. Schwester Maria Magdalena übernahm es, Karsten aufzuklären, der daraufhin aus allen Wolken fiel. "Das ist der Bischof?!", rief er ehrfurchtsvoll aus – und war fortan kaum zu bremsen. Denn mit der Kirche, da kannte er sich richtig gut aus, erläuterte den Unterschied zwischen Bischof und Erzbischof, erklärte, was eine Diözese ist und mehr. Sogar über den heiligen Liborius von Le Mans und seine Bedeutung für Paderborn wusste Karsten genau Bescheid.

Ich habe aus dieser
Szene zweierlei gelernt.
Erstens, wer dieser heilige
Liborius ist.Und zweitens,
dass Kleider zwar ein
bisschen etwas über den
Menschen erzählen, der
drinnen steckt – aber eben
nur ein bisschen.

Marco Heinen (45) ist freier Journalist.



Nachgefragt

Die Entertainer

Hund und Herrchen im Besuchsdienst

Seit Jahren bieten die Malteser im Norden einen Besuchshunde-Dienst an.

Menschen mit Hunden besuchen behinderte, alte oder kranke Menschen. Zum Beispiel in Rostock, wo

Anika Reining und Michael Sühl mit ihrem Hund Adgi ein Besuchsteam bilden. Sie suchen derzeit neue Mitstreiter.

Dass einsame oder kranke Menschen sich über einen Besuch freuen, weiß jeder. Was ist anders, wenn ein Hund dabei ist?

Anders ist, dass die Menschen offener sind. Die persönliche Barriere fällt weg. Gerade Kranke oder Behinderte fühlen sich dann freier als bei einer Begegnung mit einem fremden Menschen. Auch der Hund geht einfach auf einen fremden Menschen zu. Es entsteht dann schnell ein Kontakt, ganz ohne Worte.

Drei Wochen kostenlos

die Adresse des Empfängers mit.

Post: Neue KirchenZeitung

0 40 / 248 77 - 150

an Ihre Freunde, Bekannten oder Nachbarn.

E-Mail: abo-service@neue-kirchenzeitung.de

Am Mariendom 4, 20099 Hamburg

Teilen Sie uns unter dem Stichwort drei Wochen kostenlos

Sie suchen in Rostock neue Besuchshunde. Was muss der Hund können?

Er muss ausgeglichen sein, darf keine Berührungsängste haben. Und er muss mit seinem Menschen ein gutes Team bilden.

Die Hunde, die in Frage kommen, sind meistens mindestens ein Jahr alt. Rasse und Größe spielen keine Rolle.

> Und wie steht es mit dem "Herrchen"? Muss der Mensch eine Ausbildung für diesen Besuchsdienst haben?

Eine Ausbildung braucht er nicht. Wichtig ist natürlich, dass auch der Hundehalter aufgeschlossen und kommunikativ ist und auf Behinderte eingehen kann. Bei dem Besuch geht es um seinen Hund und ihn, er schlüpft in eine Art "Entertainer"-Rolle.

Interessenten können sich melden unter Tel. 0171/3034783, E-Mail: thomas.kleibrink@ malteser.org

KIRCHENZEITUNG

senden wir die KIRCHENZEITUNG

"Der Weg für Hilfen ist frei"

In Lübeck besiegelten Minister und Kirchen eine Stiftung, die Heimkinder entschädigen soll

Lübeck (ahü). Schläge, Misshandlungen, Demütigungen: Für viele Kinder, die nach Kriegsende in Kinderheimen lebten, war das Leben eine Hölle. Eine neue Stiftung namens "Anerkennung und Hilfe" soll helfen, das Leid nachträglich zu lindern.

Die Gründungsurkunde für diese Stiftung haben in der vergangenen Woche die Sozialminister der Länder und Vertreter der Kirchen unterzeichnet. Da dies während der Arbeits- und Sozialministerkonferenz in Lübeck geschah, hat Erzbischof Stefan Heße für die katholische Kirche unterschrieben. Die Kirchen sehen sich für die menschlichen Missstände in deutschen Kinderheimen mitverantwortlich. Von den 800 000 Kindern, die zwischen 1949 und 1975 in westdeutschen Heimen gelebt haben, waren 65 Prozent in kirchlichen Heimen. Dass es in kirchlichen Häusern Misshandlungen aller Art gegeben hat, ist seit langem bekannt. Die Deutsche Bischofskonferenz hat 2010 eine Kontakt-Hotline für Kinderheim-Opfer errichtet. Innerhalb von zwei Jahren meldeten sich 909 Betroffene. 243 davon berichteten von sexuellem Missbrauch, 73 Prozent haben unter körperlichen Strafen gelitten.



Staat und Kirchen teilen sich die Verantwortung für Heimkinder: Arbeitsund Sozialministerin Andrea Nahles und Erzbischof Stefan Heße im Kreis von Sozialministern der Länder. Foto: Klaus Böllert

Eine Studie der Caritas kam in diesem Jahr zu einem ähnlichen Ergebnis: von 300 befragten ehemaligen Heimkindern gaben 70 Prozent an, sie hätten in einem katholischen Kinderheim körperliche Gewalt erfahren, 30 Prozent sprachen von sexualisierter Gewalt.

Öfter schon haben Vertreter der Kirche die Opfer um Verzeihung gebeten. So der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, im Jahr 2010. Es sei "nicht nachvollziehbar, wieso Mittel und Instrumente genutzt wurden, die dem christlichen Menschenbild und christlichen Wertvorstellungen zutiefst widersprechen", so Erzbischof Zollitsch.

In Lübeck bekräftigte Erzbischof Heße diese Entschuldigungsbitte. Die neue Stiftung habe für ihn eine doppelte Bedeutung: "Die katholische Kirche bekennt damit erneut und beschämt, dass Menschen mit Behinderungen und psychisch Erkrankte in kirchlichen Einrichtungen unsagbares Leid erfahren mussten. Und sie ist darüber hinaus das Angebot wirksamer und angemessener Hilfen an diese Menschen, um die Folgen dieser Erfahrungen besser ertragen zu können."

Die Stiftung "Anerkennung und Hilfe" will ab Januar in jedem Bundesland Anlaufstellen für ehemalige Heimkinder eröffnen. Betroffene, die unter den Folgeschäden des Heimlebens leiden, sollen eine Entschädigungssumme von 9000 Euro erhalten, außerdem eine "Rentenersatzleistung".

"Die Betroffenen haben lange beharrlich dafür gekämpft, die Stiftung zu errichten", so Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles (SPD). "Der Weg für Hilfen an Menschen, die als Kinder und Jugendliche in Heimen der Behindertenhilfe und der Psychiatrie Leid und Unrecht erfahren haben, ist frei. Eine nicht hinnehmbare Gerechtigkeitslücke kann damit endlich geschlossen werden."

HINTERGRUND

"Die gesamte Pädagogik hat sich verändert"

In einem Kinderheim lebt es sich heute völlig anders als vor 50 Jahren

Hamburg (ahü). Entwürdigende Erziehungsmethoden in Kinderheimen – das hat es auch in den katholischen Kinderheimen des Nordens gegeben. In Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg gibt es eine lange Kinderheim-Tradition. Bereits 1861 wurde das erste Heim in Hamburg gegründet. Heute gibt es fünf katholische Kinderhäuser: in Hamburg, Bad Oldesloe, Kiel und Neustrelitz.

Die Situation war hier nicht anders als anderswo in Deutschland. Heute stellen sich die Mitarbeiter der Kinder- und Jugendhäuser der "dunklen Seite" ihrer Geschichte. "Die leidvollen Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen von damals können wir nicht ungeschehen machen. Aber wir dürfen nicht nachlassen in dem Bemühen, aufmerksam und achtsam zu bleiben", sagt Kathrin Hettwer, Leiterin des Kinder- und Jugendhauses St. Elisabeth in Hamburg-



Entspannte Atmosphäre: Angela Schneegaß, jugendliche Bewohnerin von "St. Elisabeth" in Hamburg am Küchentisch mit Betreuerin Esther Hehemann. Archivfoto: Hüser

Bergedorf. Heimerziehung heute ist allerdings etwas anderes als in den Siebzigerjahren. "Die gesamte Pädagogik hat sich seither verändert", sagt Kathrin Hettwer. "In der Nachkriegszeit herrschte überall noch ein autoritärer Erziehungsstil. Kinder sollten vor allem gehorchen und sich anpassen. Erst seit den 1970er und 1980er Jahren haben die Pädagogen und Eltern gelernt, respektvoll mit den

Gefühlen und Eigenarten von Kindern umzugehen."

Heute werden die Heimerzieher dazu geschult. In den Häusern gilt ein Schutzkonzept nach der Präventionsordnung des Bistums. Ein Netzwerk von Fach- und Beratungsstellen begleitet die Pädagogen. Das soll dafür sorgen, dass die Rechte und die Würde der Kinder an erster Stelle stehen.

Die Schlafsäle von einst sind heute verschwunden. Die Kinder und Jugendlichen leben heute in familienähnlichen Wohngruppen oder Jugendappartements. Und die soziale Wirklichkeit wirkt sich auch in den Kinderheimen aus. Zu den Schwerpunkten von St. Josef in Bad Oldesloe oder St. Elisabeth in Neustrelitz gehört heute die Aufnahme minderjähriger Flüchtlinge: von Jugendlichen zwischen 15 und 17 Jahren, die sich allein aus Syrien, Afghanistan oder dem Irak nach Deutschland durchgeschlagen haben.

Bistum in kürze

Kirchenzeitung

Neuer Preis ab Neujahr 2017

Hamburg (nkz). Da auch bei der Produktion einer Zeitung die Kosten steigen, erhöhen wir ab 1. Januar 2017 nach zwei Jahren den Bezugspreis der Neuen KirchenZeitung. Künftig wird die wöchentlich erscheinende Zeitung monatlich 5,25 Euro inklusive Mehrwertsteuer kosten. Dazu kommt eine Zustellgebühr von 0,90 Euro, das macht 6,15 Euro monatlich frei Haus. Vierteljährlich zahlen Sie 18,45 Euro. Das Einzelexemplar kostet künftig 1,70 Euro.

Inklusion

Gottesdienst für Hörende und Gehörlose

Hamburg (nkz). Am dritten Adventssonntag, 11. Dezember um 10 Uhr laden die Domgemeinde und die Katholische Gehörlosengemeinde Hamburg zu einem Inklusionsgottesdienst in den St. Marien-Dom ein. Die Lesungen und die Predigt werden synchron in Gebärdensprache übersetzt. Die Predigt hält Gehörlosenseelsorger Diakon Karl-Jürgen Becker, Hauptzelebrant ist Dompfarrer Peter Mies. Es singt der Gebärdenchor der Evangelischen Gehörlosengemeinde Hamburg.

Exerzitien

Besinnungstage für Gottesdienstbeauftragte

Parchim (bj). Unter dem Motto "Unterbrechung" findet vom 18. bis 20. Januar ein Wochenende der Ruhe und Besinnung für Gottesdienstbeauftragte und ihre Ehepartner und Ehepartnerinnen im Edith-Stein-Haus in Parchim (Invalidenstr. 20) statt. Referent ist Pfr. Ludger Hölscher aus Ludwigslust. Die Kosten belaufen sich auf 90 Euro. Anmeldungen bis zum 6. Januar unter costaferreira-wolter@ E-Mail: erzbistum-hamburg.de oder Tel. 040/24877-331.

DOMINIKANER

Abschluss des 800. Ordensjubiläums

Hamburg (ms). Der Dominikanerorden hat in diesem Jahr sein 800.
Ordensjubiläum gefeiert: 1216
wurde er als Orden der Prediger
von Papst Honorius III. anerkannt.
Die 13 Dominikaner im Hamburger Konvent St. Johannis haben
das Jubiläum vor allem mit einer
internationalen Meister-EckhartTagung begangen. Zum Abschluss
des Ordensjubiläums findet am
Sonntag, 18. Dezember um 10.30
Uhr ein Festhochamt mit Erzbischof Stefan Heße in der St. Sophien-Kirche (Weidestr. 53) statt.

KONTAKT ZUR REDAKTION

Neue Kirchenzeitung, Am Mariendom 4, 20099 Hamburg, Tel. 0 40 / 248 77 - 111, Fax 0 40 / 248 77 - 119 E-Mail: redaktion@neue-kirchenzeitung.de Internet: www.neue-kirchenzeitung.de

MELDUNGEN

Redaktion

Telefon: 0 40 / 248 77-114 E-Mail: redaktion@neue-kirchenzeitung.de



Husum (hix). Vielerorts im Norden wurde am Nikolaustag der heilige Nikolaus gesichtet. Hier und da tauchte er auch schon ein oder zwei Tage eher auf, um Kinder und Bedürftige mit Gaben zu bedenken. In Husum, wo der heilige Mann nach alter niederländischer Tradition vom "zwarte Piet" (Niederländisch für "schwarzer Peter") begleitet wird, durften sich bereits am Sonntag rund 60 Kinder der Pfarrei St. Knud über den Besuch freuen. Das Duo zog dann noch weiter zum Klinikum Nordfriesland, wo es nicht nur mit Patienten, sondern auch mit dem weißgekleideten Bodenpersonal der himmlischen Heerscharen zusammentraf, wie hier auf der Station "Innere I".

Taizé-Andacht in Kieler Liebfrauenkirche

Kiel (nkz). Zu einer adventlichen Taizé-Andacht am Donnerstag, 15. Dezember um 19 Uhr in der Kieler Liebfrauenkirche (Krusenrotter Weg 35) laden die Effata-Gruppe der Gemeinde und die Franziskanerinnen vom Haus Damiano ein.

Gedenkfeier für verstorbene Kinder

Kiel (nkz). Der Weltgedenktag für verstorbene Kinder am zweiten Sonntag im Advent ist für Familienangehörige und Freunde ein Anlass, der Verstorbenen mit Lichtern zu gedenken. Eine Gedenkfeier findet auch in Kiel statt, nämlich am Sonntag, 11. Dezember um 15 Uhr in der evangelischen Kirche St. Ansgar (Holtenauerstraße).

Lichtermeditation mit Taizé-Gesängen

Lübeck (nkz). Zu einer adventlichen Lichtermeditation mit Taizé-Gesängen lädt die Lübecker Gemeinde St. Bonifatius (Wickedestr. 74) für Mittwoch, 14. Dezember um 19 Uhr ein. "Zur Ruhe kommen, um die leisen Töne wahrnehmen zu können, mit denen Gott uns in ganz persönlicher Weise anspricht", heißt es in der Einladung.

Adventskonzert in St. Nikolaus

Kiel (nkz). Die "Ceremony of Carols" von Benjamin Britten sowie die Choralkantate "Vom Himmerl hoch, da komm ich her" von Max Reger stehen auf dem Programm eines adventlichen Konzerts in St. Nikolaus in Kiel (Rathausstr. 5). Es findet statt am Samstag, 10. Dezember um 20 Uhr. Es musizieren die Chorgemeinschaft aus Propsteichor und dem Vokalensemble Cantemus sowie Kirsten Redlin (Sopran) und Instrumentalisten des Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Regionalkantor Werner Parecker. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Modehaus spendet für Propstei Herz Jesu

Lübeck (nkz). Die Modehausstiftung "C & A Foundation" hat der Lübecker Pfarrei Herz Jesu 4000 Euro für karitative Zwecke zur Verfügung gestellt. Insgesamt spendet das Familienunternehmen dieser Tage nach eigenen Angaben deutschlandweit über eine Million Euro an gemeinnützige Organisationen und Projekte im lokalen Umfeld der Filialen. Die Gemeinde Herz Jesu will das Geld zur Finanzierung von Einkaufsgutscheinen verwenden (die nicht für Tabak oder Alkohol nutzbar sind), die zweimal im Monat an Bedürftige verteilt werden und sonst aus dem Pfarreihaushalt finanziert werden.

Krankenhaustag würdigt Lothar Obst



Düsseldorf/Reinbek/Mölln (nkz). Lothar Obst, langjähriger Geschäftsführer und Kaufmännischer Direktor des Reinbeker St. Adolf-Stiftes und früherer Verwaltungsleiter des ehemals städtischen Krankenhauses Mölln, ist kürzlich beim Deutschen Krankenhaustag in Düsseldorf zum Ehrenmitglied des Verbands der Krankenhausdirektoren Deutschlands (VKD) ernannt worden. Obst war 1991

zunächst stv. Landesvorsitzender und von 1992 bis 2008 Landesvorsitzender der Schleswig-Holsteinischen Krankenhausdirektoren. 20 Jahre lang hatte er sich intensiv in der Krankenhausgesellschaft Schleswig-Holstein engagiert. Außerdem geht die Gründung der Krankenhauskonferenz Schleswig-Holstein – ein Zusammenschluss mehrerer Verbände des Krankenhaussektors - im Jahr 2000 auf Lothar Obst zurück. Er leitete den Verband dann fünf Jahre lang. Nach 32 Jahren verdienstvoller Tätigkeit in Mölln und Reinbek wurde Lothar Obst dieses Jahr in den Ruhestand verabschiedet.

Guten Morgen!

Impressionen vom Kieler Wohlfühlmorgen

Kiel (hix). Mit Klängen von Harfe, Hörnern, Oboen und Querflöten begann der zweite Kieler Wohlfühlmorgen am Samstag, 3. Dezember in der Gelehrtenschule an der Feldstraße. Schüler spielten auf, für die Ehrenamtlichen aber auch für die Gäste, die nach und nach eintrudelten. Manche von ihnen hatten einen treuen Vierbeiner an ihrer Seite, andere kamen mit ihrer ganzen Habe - nicht selten war das nur ein Rucksack oder ein paar Tüten.

Doch die Menschen, die zum Wohlfühlmorgen kommen, leben längst nicht alle auf der Straße. Manche müssen einfach immerzu sparen, um über die Runden zu kommen. Wie zum Beispiel eine Mutter dreier Kinder im

Erneut spielten Helga Rockel und

Klaus Hoppe für die Gäste auf.

schulpflichtigen Alter. Sie sei sehr dankbar für das Angebot, denn ein Friseurbesuch oder eine Maniküre seien sonst Luxus für sie, sagte sie. Schon monatelang habe sie sich auf den Wohlfühlmorgen gefreut, verriet die Frau. Auch ihre Kinder machten einen gut gelaunten Eindruck. Wohl nicht zuletzt, weil sie später mit neuen Handschuhen, Mützen und kuscheligen Kissen von dannen ziehen konnten.

Er sei froh, dass der Wohlfühlmorgen zum zweiten Mal stattfinde und vielleicht künftig noch häufiger stattfinden werde, sagte Erzbischof Stefan Heße. Wegen der Freude der Besucher und "weil jeder hier menschlich behandelt wird und in seiner Würde wertgeschätzt wird".



Munteres Trio: Erzbischof Heße, Sr. Maria Magdalena und Karsten.



Dieter Wiesenthal war schon beim ersten Wohlfühlmorgen dabei.



Eine gelöste Stimmung herrschte auch in der Friseurstube.



Greta (links) und Paula zeigten ihr Können an der Querflöte.



Was für ein Service! Schülerinnen und Schüler halfen ordentlich mit.

Friedenslicht kommt nach Schleswig-Holstein

Pfadfinder bringen das Licht in die Gemeinden – Große Aussendegottesdienste in Kiel und Lübeck

Kiel (epd). Norddeutsche Pfadfinder werden am dritten Advent (11. Dezember) wieder das Friedenslicht aus Betlehem nach Schleswig-Holstein bringen. Das in der Geburtsgrotte Jesu entzündete Licht wird per Flugzeug und Zug in ganz Europa und bis nach Amerika weitergegeben. Die diesjährige Aktion steht in Deutschland unter dem Leitspruch "Frieden: Gefällt mir – ein Netz verbindet



Das Friedenslicht bei seiner Ankunft in Lübeck. Foto: Heinen

alle Menschen guten Willens." Die Friedenslichtaktion wurde vor Pfadfinder um 15.45 Uhr am Lin-30 Jahren vom Österreichischen Rundfunk ins Leben gerufen. Das Licht geht per Kerzen, Öl- oder Gaslampen auf Reisen.

In Kiel wird es am Sonntag um 14.30 Uhr am Hauptbahnhof erwartet und wird dann mit einem Umzug in die Stadtkirche St. Nikolai gebracht. Der Aussendegottesdienst beginnt um 15.30 Uhr.

In Lübeck sammeln sich die denplatz und ziehen von dort aus mit dem Friedenslicht zur Aussendefeier in Herz Jesu (Beginn 16.30 Uhr). Teils erfolgt die Weiterverteilung etwas später. Erwartet wird das Friedenslicht etwa in Ouickborn, Halstenbek, Elmshorn, Havetoft, Heide, Itzehoe, Malente und einigen weiteren Orten mehr. www.friedenslicht.de/vor-ort

Kolpinger feiern ihre Jubilare

Langjährige Mitglieder der Kolpingsfamilie Geesthacht geehrt – Trauer um jüngst Verstorbenen

Geesthacht (ahü). Als Ernst Jaehde in die Kolpingsfamilie eintrat, war er noch gar kein "Geselle". "Ich lernte im dritten Lehrjahr Bäcker und Konditor", erinnert er sich. Das war vor 65 Jahren. Kolping war damals noch eine Domäne der Handwerker. Ernst Jaehde allerdings sattelte nach der Lehre um, wurde Polizist und arbeitete 30 Jahre bei der Hamburger Kripo. Heute ist er 81. "Aber wenn man mich braucht, dann bin ich dabei." Eingetreten ist er in Lauenburg. Die Kolpingsfamilie Geesthacht, heute eine starke Säule der Gemeinde, gab es vor 65 Jahren noch nicht.

Auch ein anderer Jubilar, Konrad Schwiersch (82), kommt ursprünglich aus einer anderen Stadt. Vor 60 Jahren begann in Kiel sein Dasein als Kolpinger.

Ansgar Klekamp (Vorsitzender der Kolpingsfamilie Geesthacht) und Harald Hofmann (Diözesanvorstand) die beiden Jubilare. Pastor Josef Blasinski gab ihnen den Segen. Der Abend hätte noch fröhlicher ausfallen können. Vom dritten Jubilar des Jahres, Bernhard Maczuga, musste die Familie am Vorabend des Kolping-Gedenktags Abschied nehmen. Am Vormittag des Tages, an dem er als 65-jähriges Mitglied geehrt werden sollte, ist Bernhard Maczuga im Alter von 83 Jahren gestorben.

Nicht nur in Geesthacht gab es Kolping-Jubiläen. An der Westküste feierten die Kolpingsfamilien von Husum und Heide kürzlich ihr 70-jähriges Bestehen und würdigten langjährige Mitglieder.



Kolping-Vorstandsmitglieder gratulieren ihren Jubilaren (v. li.): Harald Hofmann, Godehard Wellenbrock, Ernst Jaehde, Markus Brettschneider Konrad Schwiersch, Ansgar Klekamp. Foto: Andreas Hüser

Mensch, sei ein Hoffnungsstern!

Advents-Aktionstag im Niels-Stensen-Gymnasium zum Thema "Menschen(s)kind"

Hamburg (gre). Auch der Schulalltag geht im Dezember in den Jahresendspurt. Ganz bewusst hat sich das Harburger Niels-Stensen-Gymnasium den Advent zum Anlass genommen, einen ganzen Schultag bewusst für einen Aktionstag aus dem Schullalltag auszuscheren.

Nach einem Morgenimpuls der Schulseelsorgerinnen Annette Eigenwald und Sabrina Solga in der Pausenhalle wurden die Schüler in verschiedenen Klassen- und Jahrgangsprojekten aktiv. Unter dem Leitwort "Menschen(s)kind" behandelten sie die Menschwerdung Gottes zu Weihnachten sowie den respektvollen Umgang miteinander in Familie, Schule und Gesellschaft.

"Es ist wichtig, die Menschlichkeit in den Blick zu nehmen. Gerade in Zeiten, wo es fast schon normal erscheint, sich nicht mehr die notwendige Achtung zu schenken", sagt Annette Eigenwald. Die Deutsch- und Religionslehrerin hatte als Beauftragte für die Schulpastoral mit ihrer Kollegin Sabrina Solga den Advents-Aktionstag konzipiert.

In Gesprächsrunden und im Austausch miteinander entdeckten die Schüler ihren Zugang zum Advent. "Was ist uns in der Adventszeit wichtig?", lautete zum Beispiel eine Frage, bei der die Schüler über ihre adventlichen Rituale und Familien-



Impulse für die Adventszeit: Schülerinnen der 7. Klasse schneiden Menschenkinder-Figuren aus, die sie später mit persönlichen Botschaften beschriften. Foto: Greve

traditionen nachdachten. "Man merkt, dass der Advent auch heute für Schüler aller Altersklassen eine wichtige Zeit ist", so Annette Eigenwald. Es lohne, sich immer wieder dieser wertvolle Unterbrechung im Alltag bewusst zu werden. "Menschenskind, konzentriere dich auf die wesentlichen Dinge in der Advents- und Weihnachtszeit und hilf deinen Mitmenschen, dies auch zu tun", "Menschenskind,

sei ein Hoffnungsstern für andere" oder "Menschenskind, egal ob heilig oder Sünder" lauteten dann einige von den Schülern formulierte Appelle. Sie verbinden dabei die energische Ansprache als "Menschenskind!" mit der wertschätzenden und eher sanften Betitelung "du bist ein 'Menschenkind".

Vor allem die jüngeren Schüler betätigten sich daneben beim Advents-Aktiontag ganz

praktisch. So verarbeiteten sie "Menschenkinder"-Figuren Papier-Menschenketten und beteiligten sich an einer konkreten Hilfsaktion für Bedürftige. Dabei kamen schulweit über 100 Weihnachtspakete zusammen. Diese wurden nach dem abschließenden Gottesdienst mit Schulpfarrer Johannes Pricker in der nahen Harburger St. Maria-Kirche an die Besucher der dortigen Suppenküche übergeben.

Licht aus Betlehem kommt mit einem ICE

Aussendungsfeier in Christuskirche Eimsbüttel

Hamburg (epd). Hamburger Pfadfinder werden am dritten Advent (11. Dezember) wieder das Friedenslicht aus Betlehem in die Hansestadt bringen. Das in der Geburtsgrotte Jesu entzündete Licht wird per Flugzeug nach Wien gebracht und von dort verteilt. Der ICE mit den Pfadfindern soll um 12.53 Uhr im Hamburger Hauptbahnhof eintreffen. Von dort wird es dann an Pfadfindergruppen aus schleswig-holsteinischen Städten weiter gegeben. beginnt um 16 Uhr in der Christuskirche Eimsbüttel.

Die Friedenslichtaktion steht in diesem Jahr unter dem Leitspruch "Frieden: Gefällt mir – ein Netz verbindet alle Menschen guten Willens". Am Montag, 12. Dezember wird das Friedenslicht ins Hamburger Rathaus gebracht. Weitere Stationen sind das Straßenmagazin "Hinz & Kunzt", die Bahnhofsmission und die Hauptkirche St. Petri. Einzelne Pfadfinder-Stämme besuchen auch Alten-Pflegeheime und Flüchtlingsunterkünfte. In über 100 Städten Die Hamburger Aussendungsfeier in Deutschland wird das Friedenslicht bis zum Heiligen Abend in Gottesdiensten weitergegeben.

"Auch Sprache muss barrierefrei sein"

Auszeichnung für das Marienkrankenhaus

Hamburg (nkz). Große Ehre für das Katholische Marienkrankenhaus: Bei einem Senatsempfang wurde die Klinik im Hamburger Rathaus als "Wegbereiter der Inklusion" ausgezeichnet. Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks überreichte die Auszeichnung der Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen vor rund hundert Gästen stellvertretend an den Krankenhaus-Pressesprecher Sebastian Finger.

Verein Patienten-Initiative eine verständlich auszudrücken."

Broschüre in "Leichter Sprache" herausgebracht. Die Informationen richten sich vor allem an Menschen mit Lernschwierigkeiten oder Behinderungen, aber auch an Kinder und Jugendliche, Demenzkranke und Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist.

"Auch Sprache muss aus unserer Sicht barrierefrei sein", betonte Sebastian Finger. "Die Kommunikation im Krankenhaus ist von vielen Fachbegriffen geprägt. Hintergrund: Als erste Klinik Mit der Broschüre wollen wir daim Norden hat die Klinik mit dem für sensibilisieren, sich leicht und

Kultur steht auf dem Stundenplan

Katholische Schule St. Paulus Billstedt gewinnt einen Hamburger Bildungspreis

Billstedt (cs). Große Freude in Billstedt: Für ihr außerordentliches kulturelles Engagement erhielt die Katholische Schule St. Paulus den vom "Hamburger Abendblatt" und der Hamburger Sparkasse (Haspa) gestifteten und mit 10000 Euro dotierten "Hamburger Bildungspreis".

In der Kategorie "Stadtteilschulen" hat die Schule für ihr Projekt "Der Kultur auf der Spur" einen der zehn begehrten Preise erhalten. Denn für die 645 Kinder und Jugendlichen der beliebten Grund- und Stadtteilschule am Öjendorfer Weg gehört kulturelle Bildung seit vielen Jahren ganz selbstverständlich dazu. So widmen sich die Erst- bis Zehntklässler Picasso, machen Schattentheater, schreiben für die Obdachlosenzeitung "Hinz & Kunzt" und entdecken dabei un-

geahnte Talente. Auf der Theaterbühne hatte



Schüler der Katholischen Schule St. Paulus bei der Premiere der Performance "Hängepartie" im Thalia Gaußstraße im Juni. Foto: Peter Bruns

die 15-jährige Sarah ihren gro- Wie die Jugendliche so weit komßen Auftritt. Dort klingt sie wie men konnte? Weil sie Don Gio-Adele, wenn sie deren "Rolling In The Deep" mit anderen singt.

vanni gesehen hat. Denn: Die Billstedter Schüler gehen abends regelmäßig ins Theater. "Don Giovanni hat etwas mit mir gemacht", sagt Sarah. Sie spielt seitdem in einer Jugendschauspielgruppe und stand auf der Bühne des Thalia Theaters.

Kultur sollen die Schüler nicht nur konsumieren, sondern interpretieren. Seit 2010 arbeitet die Katholische Schule St. Paulus unter anderem mit der Hochschule für Musik und Theater und den Deichtorhallen Hamburg zusammen. Sarah und ihre Mitschüler tragen ihre Ausflüge, Ballettaufführungen, Theaterund Konzertbesuche in einen knallig-pinkfarbenen Kulturführerschein ein und dokumentieren so ihre Erlebnisse. Durch die Unterstützung des Education-Programms Kulturforums 21 des Katholischen Schulverbandes müssen sie keinen Eintritt zahlen. Denn das ist einer der Leitsätze an Hamburgs Katholischen Schulen: "Kultur darf nicht vom Geldbeutel und vom sozialen Status abhängen."

MELDUNGEN

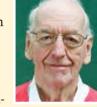
Redaktion: Telefon: 0 40 / 248 77-115 E-Mail: redaktion@neue-kirchenzeitung.de

Letztes Konzert in Maximilian-Kolbe

Wilhelmsburg (epd). Im nächsten Jahr soll die entwidmete katholische Maximilian-Kolbe-Kirche in Wilhelmsburg zu einem Pflegezentrum umgebaut werden. Vor Baubeginn veranstalten die Malteser Norddeutschland am 15. Dezember um 20 Uhr im Kirchenraum noch ein Benefizkonzert zum Advent mit dem Kammerchor "EnCore". Unter dem Titel "Heilige Nacht" wollen die 22 Sängerinnen und Sänger Weihnachtsstimmung verbreiten. Zu hören sind jazzige, klassische und moderne Klänge in verschiedenen Sprachen. Der Eintritt ist frei. Es werden Spenden für Integrationsprojekte des Malteser Hilfsdienstes gesammelt.

Historische Vorträge im Internet

Hamburg (ms). Seine Vortragsabende sind legendär: Msgr. Peter Schmidt-Eppendorf (Foto) hat nicht nur den Verein für katholische Kirchengeschichte in Hamburg und Schleswig-Holstein gegründet, er hat selbst viele historische Themen aufgegriffen. Mit seinen Vorträgen war er häufig zu Gast in Kirchen-



gemeinden: Er berichtet über den Priester und Musiker Hermann Cohen, über den Hamburger Seemannspastor Hans Ansgar Reinhold, den Maler und Mönch Benedikt Momme Nissen. Da der Ruhestandspriester nicht mehr so mobil ist, hat er nun seine Homepage neu gestaltet und einige seiner Vortragstexte als download unter www.schmidt-eppendorf.de ins Internet gestellt.

TERMINE

Kirchenmusik

Blankenese – Maria Grün, Schenefelder Landstr. 3: Quempas-Singen mit dem Schulchor der Katholischen Schule und der Kantorei Maria Grün am 11. Dezember, 16 Uhr. HafenCity - Ökumenisches Forum HafenCity, Shanghaiallee 12: Adventsmusik zum Zuhören und Mitsingen mit dem Chor Meerstimmig am 16. Dezember, 19 Uhr. Harvestehude - St. Elisabeth, Oberstr. 67: Adventskonzert mit dem Kinderchor St. Elisabeth, der Choralschola, den Kirchenchören der ev. Gemeinden Paulus (Altona) und Luther (Bahrenfeld) und Gesangssolisten am Samstag, 17. Dezember um 16 Uhr.

Langenhorn – Heilige Familie, Tannenweg 24: Adventskonzert des Jungen Blasorchesters Norderstedt am 11. Dezember um 16 Uhr in der Kirche. Eintritt frei.

Neustadt – St. Ansgar/Kleiner Michel, Michaelisstr. 5: "Lessons and Carols im Advent", geistliche Inhalte und bewegende Musik mit dem Vokalensemble "conSonanz" am 16. Dezember um 19 Uhr. Eintritt frei.

Ochsenzoll – St. Annen, Schmuggelstieg 22: Konzert der Vicelin Voices "Gospels, Spirituals, Pop & Weihnachtliches" am 11. Dezember um 15 Uhr.

St. Georg – St. Marien-Dom: Adventsmusik III – Thomas Tallis "Puer natus est" sowie weihnachtliche Chormusik vom Barock bis zum 21. Jahrhundert mit dem Kammerchor "hamburgVOKAL" am Freitag, 16. Dezember, 20 Uhr. Wandsbek – St. Joseph, Witthöfftstr. 1–3: Adventskonzert des Kirchenchores am 11. Dezember um 17 Uhr. Winterhude - St. Antonius, Alsterdorfer Str. 73-75:

Adventliche Chormusik mit Mitgliedern der Kantorei St. Nikolai am 11. Dezember von 17.30-18 Uhr.

VERSCHIEDENES

Hohenfelde - Kath. Marienkrankenhaus, Alfredstr. 9: Info-Abend "Was tun bei Rheuma?" mit der Rheumatologin Dr. Stefanie Tatsis am 14. Dezember, 18 Uhr im Konferenzraum 1 (Eingang A). Anmeldungen per E-Mail an info@marienkrankenhaus.org oder Tel. 040/25461263.

IHR ANZEIGEN-**SERVICE:**

Hier könnte Ihre Anzeige stehen.

Stefan Grasser

Tel.: 0541/318-660

Fax: 0541/318-634

KIRCHENZEITUNG

REISEN 2017

Lourdes 08.-13.09. 640 €

Irland 21.-29.06. 1180 €

Mailand +

Lago Maggiore 12.-14.05 | 480 €

Polen

12.-20.06. 760 € krauze@arcor.de

Tel. 0176-431 050 74



Das Richtige tun! oder (03996) 15 37 38 www.fwd-erzbistum-hh.de

Kurz und Bündig

Redaktion: Andreas Hüser Telefon: 0 40 / 248 77-113, E-Mail: hueser@neue-kirchenzeitung.de

Heiligabend im Bernhard-Schräder-Haus

Schwerin (bj). Die Propsteigemeinde St. Anna in Schwerin lädt auch in diesem Jahr wieder am Heiligen Abend einsame und alleinstehende Menschen um 18.30 Uhr zur "Offenen Weihnacht" in das Bernhard-Schräder-Haus ein. Wer helfen möchte, dass das Fest gelingt oder auch selber teilnehmen möchte, melde sich bitte unter E-Mail: b.hartrampf-Yovogan@caritas-mecklenburg.de oder unter Tel. 0385/59169-0 an.

Adventskonzerte und Krippenausstellung

Kühlungsborn (bj). Im Rahmen der Ausstellung "Weihnachtskrippen aus aller Welt", die bis zum 8. Januar in der katholischen Kirche (Ostseeallee 1b) Kühlungsborn und in der Villa Laetitia (Haus des Gastes) täglich von 11 bis 17 Uhr zu sehen sein wird, finden in der Kirche zwei Konzerte statt. Am Mittwoch, 14. Dezember um 19.30 Uhr ein "Geistliches Konzert zum Advent" mit Musik für Sopran (Felicia Frenzel), Orgel (Uwe Pilgrim) und Cembalo. Am Samstag, 17. Dezember um 17 Uhr bietet das Vocalensemble Musaik aus Rostock ein öffentliches Adventsliedersingen an.

Wird ein Pfarrer "Leuchte des Nordens?"



Neubrandenburg (ahü). Darf sich am Sonntagabend ein katholischer Pfarrer aus Mecklenburg "Leuchte des Nordens" nennen? Wir wissen es nach der NDR-Quizshow am Sonntag,11. Dezember von 22.05 bis 22.50 Uhr. Dann testet Quizmaster Jörg Pilawa die Heimatkenntnisse von fünf Kandidaten aus einem Bundesland des NDR-Gebiets. Kennt Ingrid Pellmann aus Niedersachsen den Norden am besten? Oder die Schleswig-

Holsteinerin Ute Körting? Dieter Kulow für Bremen? Jennifer Pedack aus Hamburg? Oder gewinnt der fünfte Kandidat: Der Neubrandenburger Pfarrer Felix Evers? Er tritt für Mecklenburg-Vorpommern an und hat damit schon einen Vorteil: Pfarrer Evers stammt aus Schleswig-Holstein, kennt sich also in zwei Bundesländern des Nordens aus. Außerdem hat Felix Evers als langjähriger Autor dieser Zeitung sein Wissen schon reichlich bewiesen. Wir drücken die Daumen!

Adventssingen mit Bach und Händel

Schwerin (bj). Am dritten Adventssonntag (11. Dezember) um 16 Uhr lädt die Gemeinde St. Anna in Schwerin (Schoßstr. 22) zum großen Adventssingen ein. Der Kinder-, Jugend-, Gospel- und Gemeindechor sowie die Schola und die Bläser unter Leitung von Franziska Hevicke singen und spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Johannes Matthias Michel u.a. Der Eintritt ist frei, eine Spende zur Förderung der Kirchenmusik ist willkommen.

Gedenkfeiern für verstorbene Kinder

Rostock/Stralsund (epd). Zum Weltgedenktag für verstorbene Kinder am 11. Dezember sind in Mecklenburg-Vorpommern mehrere Gedenkfeiern geplant; unter anderem in Wismar am Sonnabend (10. Dezember) um 17 Uhr in der Winterkirche der Heilig-Geist-Kirche, am Sonntag um 17 Uhr im Doberaner Münster, in der Neubrandenburger St. Johanniskirche, in der Thomaskapelle des Schweriner Doms sowie in der Stiftskirche von Ludwigslust. In Rostock findet diese Feier am Montag (12. Dezember) auf dem Rostocker Westfriedhof statt. Beginn ist um 11 Uhr am Eingangstor.

TERMINE

Gemeinden

Schwerin – St. Anna, Schloβstr. 22: Offene Kirche am 17. Dezember von 19 bis 21 Uhr mit Orgelmusik und Kerzenschein als Kontrastprogramm zur langen Einkaufsnacht in der Stadt.

Kirchenmusik

Rostock - St. Thomas Morus, Thomas-Morus-Str. 4: Konzert mit dem Kinderchor am 12. Dezember um 16 Uhr.

BILDUNG/EXERZITIEN

Ludwigslust – St. Helena/St. Andreas: Besinnungstage im Edith-Stein-Haus in Parchim vom 13.–15. Januar zum Thema: "Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark. - Unterwegs mit Paulus". Interessierte melden sich dort direkt unter Tel. 03871/625-111 an.

VERSCHIEDENES

Dömitz - Maria Rosenkranz, Elbstr. 14-16: Weihnachtsfeier mit und für die Dömitzer Tafel und den Arbeitslosenkreis mit Krippenspiel und einer Theatergruppe aus Wische am 17. Dezember um 15 Uhr.

Wo Menschen sich begegnen

Eine Caritas-Einrichtung sammelt Flüchtlinge, Senioren und Alleinerziehende unter einem Dach

Von Antonia Schindler

Schwerin. "Kirche sind wir zuerst für die anderen", sagte Erzbischof Heße zum Start des Erneuerungsprozesses im Bistum. Wie eine solche "Kirche für die anderen" aussehen kann, zeigt der Stadtteiltreff Krebsförden der Caritas Schwerin. Der Treff ist offen für alle – und will jetzt "Mehrgenerationenhaus" werden.

Der Stadtteiltreff Krebsförden liegt etwas versteckt, eingebettet zwischen großen Plattenbauten im Südosten von Schwerin. Viele Straßen sind alt und abgenutzt. Die Infrastruktur ist im Allgemeinen nicht mehr auf dem neuesten Stand. Die Schule hier ist nur die Außenstelle einer anderen. Ein Drittel der Menschen, die in Krebsförden leben, ist über 60 Jahre alt. So zumindest schätzt es Mandy Gagzow, sie ist für die Bewerbung der Caritas-Einrichtung. Die Entscheidung fällt zwar erst noch. Aber im Grunde ist der Treff schon längst ein "Mehrgenerationenhaus".

Senioren zum Beispiel können sich dort treffen, um zu reden, zu spielen und auch sich zu helfen. "Früher haben sich die Menschen gegenseitig in der Großfamilie geholfen. Alle lebten unter einem Dach und wenn die Älteren nicht mehr so fit waren, dann haben ihre Kinder mehr Aufgaben übernommen. Heute leben die Generationen oft weit voneinander entfernt, also müssen die Seni-



Adventsbasteln im Stadtteiltreff Krebsförden. Das Caritas-Haus bringt in dem Schweriner Neubauviertel schon heute alle Generationen zusammen. Foto: Antonia Schindler

oren schauen, wie sie sich selbst helfen", so Gagzow.

Die Senioren treffen sich meistens einmal die Woche zum Schach- oder Rommeespielen. Sie sind aber nicht nur unter sich, sondern kommen auch immer wieder zusammen mit Kindern: zum Beispiel kochen oder backen sie ab und zu gemeinsam mit den Kindern aus der Kita nebenan.

Auch Jugendliche sind oft im Haus, berichtet Florian Brand. Er leitet die Einrichtung. "Hier können sie quatschen, spielen, sich beschäftigen. Was machen sie sonst, wenn sie aus der Schule kommen? An der Bushaltestelle herumlungern ist doch keine gute Alternative." Es gibt außerdem Angebote für alleinstehende Mütter und ihre Kinder, Flüchtlinge und Menschen mit Behinderung. Um ein Mehrgenerationenhaus zu sein, müssen Angebote für verschiedene Menschengruppen vorhanden sein. Was in ihrem Haus alles möglich ist, sollte ausreichen, da sind sich Mandy Gagzow und Florian Brand einig. Im Herbst war eine Kommission vor Ort, die sich die Einrichtung und ihre Angebote angesehen hat.

Demnächst soll entschieden werden, ob sie tatsächlich in das deutschlandweite Mehrgenerationenhaus (MGH)-Programm aufgenommen werden. Florian Brand hofft, dass es noch in diesem Jahr passiert. Der Zuschlag würde bedeuten, dass die Einrichtung fünf Jahre lang jedes Jahr 40 000 Euro bekommt. Davon kann unter anderem mehr Personal eingestellt werden.

Das würde die Ehrenamtlichen entlasten, die derzeit enorm viel Zeit und Kraft investieren, um die Besuchergruppen zu betreuen. Ziel des MGH-Programms ist es, dass sich die teilnehmenden Häuser nach fünf Jahren selbst tragen. Das bedeutet für die Mitarbeiter des Hauses in Krebsförden, dass sie mehr Ehrenamtliche für die Arbeit begeistern und Sponsoren finden müssen, die sie unterstützen. Florian Brand und Mandy Gagzow hoffen, dass ihnen das gelingt.

Ende einer kleinen Ara

Leitungswechsel im Teterower Altenheim

Teterow (mt). Er gehört zu den Gestaltern des karitativen Lebens in Mecklenburg nach der Wende. Michael Dupke, mehr als 25 Jahre Leiter des Alten- und Pflegeheims St. Ansgar in Teterow, wurde am 30. November aus dem Dienst der Caritas Mecklenburg verabschiedet. In einem Gottesdienst verlieh Diözesancaritasdirektor Steffen Feldmann Michael Dupke das Silberne Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes. Die Feier war Anlass für einen Rückblick 1989/90. Michael Dupke begann seinen Dienst in einem Umgestaltungsprozess. Kurz nach

der Wende, am 1. Dezember 1991 übernahm er die Heimleitung von Schwester Josefa, damit begann für ihn ein neuer Lebensabschnitt. Es wurde gebaut: Ende 1993 erfolgte eine Teileröffnung im neuen Pflegeheim. Im Mai 1994 weihte Caritaspräsident Puschmann das komplette Haus ein: mit 48 modernen Wohnungen für 74 Senioren, dazu kommen Wirtschaftsräume, Cafeteria, Freizeiträume eine Hauskapelle mit regelmäßigen Gottesdiensten. Neue Leiterin des Hauses wird Gesine Fox, ebenfalls langjährige Caritas-Mitarbeiterin im Bereich der Altenpflege.



Die silberne Ehrennadel zum Abschied: Michael Dupke (Mitte) geht in den Ruhestand. Diözesancaritasdirektor Steffen Feldmann und Caritasdirektor Thomas Keitzl dankten für seinen großen Einsatz. Foto: Thees

Helfer auf vier Pfoten

Rostocker Team sucht neue Hunde und ihre Herren für den Besuchsdienst

Rostock (los). Sie sind Helfer auf vier Pfoten und bringen Licht in den Alltag einsamer und kranker Menschen – die Besuchshunde der Malteser in Rostock.

Einmal pro Woche besuchen die Zweierteams Behinderten-, Senioren-, Kinder- und Jugendeinrichtungen in Rostock. Sie gehen in Schulen oder suchen einzelne Menschen auf, um ihnen eine besondere Begegnung zu ermöglichen. Jetzt suchen die Malteser in Rostock neue Mitstreiter auf zwei und vier Beinen. Gesucht werden ab sofort Hundebesitzer, die Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit in der Besuchshunde-Gruppe haben.

Hundebesucher sind dabei nicht nur Tierbändiger, sondern Gesprächspartner. Bei den Besuchen ist Zeit, über viele Dinge zu sprechen, Raum für die per-



Für Behinderte ist ein Besuch mit Hund ein Erlebnis, das Menschen allein kaum bieten können. Der Besuchshund Adgi in Aktion. Foto: Michael Sühl

sönlichen Bedürfnisse, für die Leall das bereitet Lebensfreude. bensgeschichte und das aktuelle Befinden. Kleine Handreichungen

mit Michael Sühl das Rostocker Hundeteam leitet. Der Hund sollte einen guten "Grundgehorsam" mitbringen und große Toleranz gegenüber ungewöhnlichen Situationen haben. Hundehalter sollten volljährig sein und zuverlässig und Freude daran haben, anderen Menschen

zu helfen. Außerdem sollten sie

zur Teilnahme an Schulungen und

"Ein Hund schafft allein durch seine Anwesenheit, wofür ein

Mensch viele Worte braucht. Er

kann Geborgenheit und unseren

Besuchten ein wohliges Gefühl

geben", sagt Anika Reining, die

Fortbildungen bereit sein. Den Malteser-Besuchshundedienst gibt es an zwei Orten in Mecklenburg: in Rostock und Schwerin. Interessenten für die Tätigkeit (auch in Schwerin) können sich an Thomas Kleibrink wenden: Tel. 0171/3034783, E-Mail:

Die sorgfältig ausgesuchten Hunde überwinden soziale Barim Alltag, ein Spaziergang ins rieren, öffnen Herzen und schaf-Grüne, ein Besuch im Stadtcafé thomas.kleibrink@malteser.org. fen eine entspannte Atmosphäre.

Thema: Als Autist die Welt entdecken

Der Mensch, der anders ist

Peter Schmidt ist intelligenter als die meisten von uns. Aber mit Gefühlen kann er nicht umgehen

Von Stefan Branahl

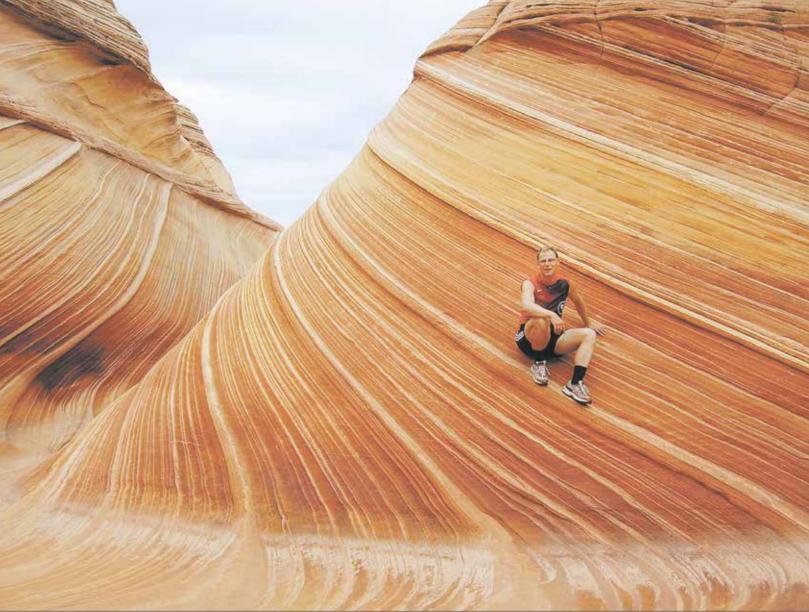
Doktor Peter Schmidt hat einen an der Waffel, würden wir so sagen. Wenn etwas aus dem Ruder läuft, schmeißt er sich in den Wüstensand und heult vor Wut. Doktor Peter Schmidt hat das Asperger-Syndrom. Sein Kopf funktioniert wie ein Computer. Aber die Seele hinkt hinterher.

Wir trafen uns in einer anderen Welt. Im Dorf zwischen Braunschweig und Peine hatte ich vor Haus Nummer 8 nach Haus Nummer 9a gefragt und keine Auskunft bekommen. In der Dunkelheit stolperte ich über eine Wiese, stand dann auf einer Terrasse und blickte auf den Staat Geolucia in Form einer Küche. Weil ich ein paar Minuten vor der vereinbarten Zeit an die Tür klopfte, bekam ich den Anschiss meines Lebens. Und hätte ich nicht gewusst, dass ich mich mit einem ungewöhnlichen Menschen treffe, wäre ich in diesem Augenblick vermutlich sofort wieder umgekehrt.

Wenn Sie auf Rain Man tippen, liegen Sie richtig

Asperger-Syndrom. Das sagt ihnen vermutlich erstmal gar nichts. Damit geht es ihnen ähnlich wie Doktor Peter Schmidt. Der merkte zwar schnell, schon als Kind, dass er anders tickte als die anderen. Was sich hinter der Diagnose versteckte, erfuhr er aber erst vor ein paar Jahren, als er weit über 40 war. Asperger ist eine Form von Autismus, eine nicht heilbare Krankheit des Gehirns. Wenn Sie jetzt Dustin Hoffman in dem Film Rain Man vor Augen haben, liegen sie ziemlich richtig.

Was jetzt kommt, liest sich, als sei es erfunden. Es ist aber die reine Wahrheit. An diesem Nachmittag hatte Peter Schmidt ein schlimmes Erlebnis. Auf der Rückfahrt von einem Vortrag in Bayern gab es einen Zwischenfall: Die Zugstrecke zwischen Landsberg und Augsburg war gesperrt, Schmidt musste in einen Bus umsteigen und der Busfahrer hatte sich verfahren. Ihnen und mir wäre das vermutlich nicht aufgefallen. Aber jetzt kommt eine Sache ins Spiel, die mit dem Asperger-Syndrom zu tun hat: Peter Schmidt kann nicht mit unvorhergesehenen Situationen umgehen. Außerdem hat er das gesamte Straßennetz im Kopf. Das hört sich erstmal ganz praktisch



Ohne Strukturen wäre Peter Schmidt hilflos und verloren. Das Bild entstand 2009 bei einer Reise nach Arizona.

Fotos: privat

Peter Schmidt mit

seiner Frau und den

beiden Kindern bei

nach Indien. Das Taj

Mahal ist ein Symbol

der Liebe. Wenn Pe-

ter Schmidt erklären

ein Kurvendiagramm.

soll, was Liebe für ihn bedeutet, malt er

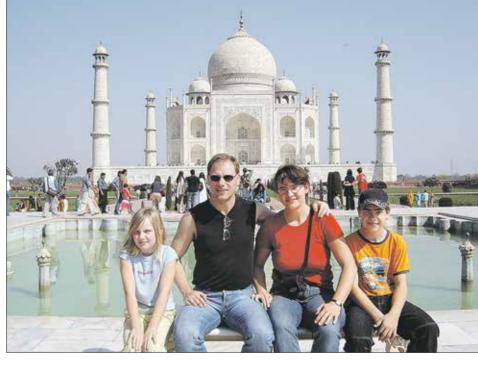
einer Reise 2008

an, führte in diesem Fall aber zu Panik und regelrecht körperlichen Schmerzen. Und zu einem Rechtsempfinden, das nicht unbedingt der allgemein gültigen Norm entspricht: "Ich hätte den Busfahrer erschlagen können", sagt Peter Schmidt. Er meint das so, wie er es sagt, entschied sich in diesem Fall aber dafür, ihn auf die richtige Strecke zu lotsen.

Intelligenz schützt nicht vor Fehlern

In groben Zügen haben Sie jetzt eine Vorstellung, in welcher Stimmung das Gespräch ablief. Und möglicherweise werden Sie jetzt fragen: Darf man das überhaupt schreiben? Man darf. Peter Schmidt macht das ja selbst. Er geht offensiv mit seiner Krankheit um, hält Vorträge (kürzlich erst vor der polnischen Bischofskonferenz), gibt Interviews und schreibt Bücher.

Schmidt hat einen Intelligenzquotienten von über 130. Das ist bemerkenswert und sicherlich



auch ein Grund dafür, dass er als promovierter Geophysiker und IT-Experte einen gut bezahlten Job in einem Frankfurter Pharma-Unternehmen hat. Eine leitende Funktion wird er allerdings niemals bekommen. Das liegt nicht nur daran, dass er seine Wochenvorräte an Obst akribisch ordnet, sondern auch an seiner gewöh-

nungsbedürftigen Art, mit Menschen umzugehen: den Fehler eines Kollegen entlarvte Schmidt in E-Mails nicht nur an die Unternehmensleitung, sondern auch an die komplette Kundschaft und den Kreis der Kollegen. Das war ein Bärendienst, bekam er daraufhin vom Chef zu hören. "Und ich meinte, es sei ein dickes Lob und habe so weiter gemacht."

Mit Ironie kann Peter Schmidt nicht umgehen. Er erkennt sie überhaupt nicht. Gefühle sind für ihn fremd. "Neid, Trauer, Wut oder Freude erkenne ich nicht", sagt er Sein Leben ist hoch komplex, spult aber ab wie ein Schwarz-Weiß-Film ohne Farbnuancen. Dass er nicht wie Dustin Hoffman als Raymond mitten auf der Kreuzung stehen bleibt, wenn die Fußgängerampel auf Rot schaltet, liegt allein daran, dass Peter Schmidt hoch intelligent ist und sein Verhalten rational steuern kann. Aber Small Talk? Eine Gefälligkeitslüge? Undenkbar.

Ein besonderer Mensch, der das Chaos aushält

Wie hält seine Frau das aus? Die Frage drängt sich auf, als wir schon eine zeitlang am Küchentisch sitzen. "Es ist anstrengend", sagt Monika Schmidt. "Und manchmal bin ich froh, dass mein Mann von montags bis donnerstags nicht zu Hause ist. Aber ich habe sofort gespürt: Er ist ein ganz besonderer Mensch."

Ein besonderer Mensch – das ahnte sie vor über 20 Jahren, als sie ihn das erste Mal getroffen hat. "Ich war Zahnarzthelferin, und er saß auf dem Behandlungsstuhl und hat mich so dämlich angelächelt." Damals wusste sie noch nicht, dass Peter Schmidt mit der Vermieterin seiner Studentenwohnung das Lächeln lange geübt hatte. Ein besonderer Mensch das merkte Monika Schmidt, als sie einen Fragebogen ausfüllen musste, ob sie denn wohl alle seine Erwartungen erfüllen könne. Ein besonderer Mensch - das merkte Monika Schmidt, als er die Frage, was denn für ihn Liebe sei, mit einem in den Sand gemalten Kurvendiagramm beantwortete. Ein besonderer Mensch – das merkte Monika Schmidt, als die beiden Kinder geboren wurden und den so sehr strukturierten Alltag in Unordnung brachten. Ein besonderer Mensch – das merkte Monika Schmidt, als Haus und Garten zum eigenen Staat erklärt wurden: Geolucia, Ort des Lichtes, wo Peter Schmidt seine Basis hat und das Chaos der Welt am Zaun endet.

Jetzt ist es an der Zeit zu erklären, warum sich Peter Schmidt schon mal vor Wut heulend in den Wüstensand geschmissen hat. Straßen sind seine große Leidenschaft. Er hat sie im Kopf und könnte sie ohne Karte oder Navi abfahren. Schon als Kind hat er Reisepläne geschmiedet und die ersten dann bereits als Schüler umgesetzt. Die Panamericana, die Seidenstraße, die kurvenreichste Straße, die engste Straße – alle hat er abgefahren, in weit über hundert Ländern auf allen Kontinenten war er unterwegs. Nur mit akribisch ausgearbeiteten Plänen ist das für ihn möglich. In Afrika durchquerte er die Sahara. Gerne hätte er eine besondere Stelle besucht, konnte sich mit dem Fahrer aber nicht verständigen. Sein Plan geriet durcheinander. Das war der Moment, den Peter Schmidt nicht berücksichtigt hatte. Er sprang aus dem Auto, lag in der Wüste und heulte Rotz und Wasser. Solche Momente sind für ihn so schwer zu ertragen wie ein Besucher, der zu früh an seine Tür klopft.

Informationen aus erster Hand

Ein Autist, Liebe, Familie und Job – Peter Schmidt hat wichtige Bücher über seine Krankheit geschrieben

Vier Bücher hat Peter Schmidt über seine persönlichen Erfahrungen als Autist mit dem Asperger Syndrom geschrieben. Aktuell erschienen ist "Der Straßensammler".

Darin schildert Schmidt nicht nur seine ungewöhnlichen Reisen, die ihn seit seiner Jugend durch alle Kontinente führen. Er beschreibt vor allem auch, was es für ihn eigentlich gar nicht gibt: Die Kommunikation mit anderen Menschen. Das ist in jedem Fall eine sehr wundersame Welt, in die Schmidt seine Leser mitnimmt. Er hat kein Problem, in ein Land zu fahren, in dem

ein Bürgerkrieg Chaos verbreitet. Aber wehe, im Schnellimbiss ist die Cola ausgegangen – dann bricht für ihn die Welt zusammen.

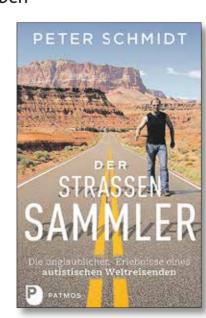
Schmidts Stärke ist: In seinen Büchern schreibt er so, wie er eigentlich aufgrund seiner Krankheit nicht schreiben kann – mit einer gewissen Selbstironie. Das ist beim "Straßensammler" der Fall, aber auch in den anderen Büchern, die einen sehr intensiven Blick in sein Leben geben.

"Ein Kaktus zum Valentinstag" beispielsweise: Peter Schmidt verliebt sich. Wie soll er das zeigen? Wie kann er Gefühle vermitteln, die ihm eigentlich fremd sind? So etwa: "Je höher die Asymptote im Koordinatensystem liegt, desto größer ist die Liebe." Das war jetzt ganz wörtlich eine Liebeserklärung an seine Frau, mit der er inzwischen 20 Jahre verheiratet ist. Wie ist das, wenn die Kinder verstört aus der Schule kommen, weil sie mal wieder gehört haben, dass ihr Papa komisch ist? Wie kann er ihnen verständlich machen, dass er sie lieb hat, wenn doch im Internet so merkwürdige Sachen über Menschen wie ihn geschrieben stehen?

In "Der Junge vom Saturn" schildert Schmidt, wie es ihm selbst als Kind ergangen ist, als der Familie und den Nachbarn auffiel, dass er

offenbar ziemlich anders gestrickt ist. Hätten sie geglaubt, dass er später mal einen gut bezahlten Job bekommt? "Kein Anschluss unter diesem Kollegen – Ein Autist im Job" schildert diese Erfahrungen, die mittlerweile bei vielen Personalchefs auf großes Interesse stoßen. Denn: Wie schwierig sind eigentlich hoch intelligente Menschen? Darf man ihnen einen verantwortungsvollen Posten geben? Und worauf ist zu achten, wenn die Kollegen sich mal vor den Kopf gestoßen fühlen?

Alle Bücher sind im Patmos-Verlag erschienen. Informationen im Internet unter patmos.de



SEGENSWUNSCH

Gott segne uns, damit wir unser Leben in deinem Geist bestehen und gestalten.

Wir gratulieren in dieser Woche:

97 Jahre

12. Dez.: Michael Tryanowski aus Rostock; 13. Dez.: Franz Dörner aus Neumünster; 14. Dez.: Helene Klose aus Rendsburg; 15. Dez.: Anna Schmidt aus Rendsburg

12. Dez.: Helene Börger aus Schwetzin; 17. Dez.: Bern-

hard Wischnewski aus Hamburg

95 Jahre

14. Dez.: Margarete Kühn aus Bantin

94 Jahre

11. Dez.: Georg Elm aus Kiel; 12. Dez.: Hermine Fucke aus Schwerin; 15. Dez.: Maria Finger aus Gadebusch

13. Dez.: Klara Malirsch aus Güstrow; 14. Dez.: Johanna Keßler aus Hamburg; 17. Dez.: Johanna Ziegeler aus Kiel 92 Jahre

12. Dez.: Paul Andryk aus Tornesch; 13. Dez.: Maria Christiansen aus Uetersen; 14. Dez.: Adelheid Tews aus Massow; 16. Dez.: Margit Wächter aus Hamburg 91 Jahre

11. Dez.: Erika Wedig aus Wedel; 12. Dez.: Jolanda Diatscheschen aus Stapelfeld; 13. Dez.: Helene Bartels aus Strohkirchen, Klarisa Koshkina aus Rendsburg u. Dr. Dieter Schneider aus Grebin

90 Jahre

14. Dez.: Irmgard Teichert aus Neumünster u. Christel Prahst aus Hamburg; 16. Dez.: Irma Mallmann aus Karft; 17. Dez.: Irma Hoese aus Picher

85 Jahre

3. Dez.: Theresia Hain aus Halstenbek; 7. Dez.: Gerhard v. Glischinski aus Hamburg; 11. Dez.: Maria Henning aus Rostock; 13. Dez.: Josef Tellinger aus Waren; 14. Dez.: Walter Peschke aus Boizenburg/Elbe; 16. Dez.: Henryk Kantek aus Tornesch u. Pfr. i.R. Heinrich Bengsch aus Parchim; 17. Dez.: Gerhard Gröning u. Elisabeth Sternberg aus Rostock, Stanislaw Idzikowski aus Malchow, Marianne Czypulovski aus Pinneberg, Felix Kowalewski u. Paul Diedrich aus Hamburg

80 Jahre

11. Dez.: Veronika Sperner aus Rostock, Anton Huber aus Mirow, Helga Schmidt aus Plau am See, Ursula Groth aus Rendsburg u. Anneliese Pokorny aus Neumünster; 12. Dezember: Helmut Koskowski aus Wedel; 13. Dezember: Horst Zielinski aus Wedel; 15. Dezember: Georg Jagielski aus Hansühn; 16. Dezember: Hilda Raab aus Lübz; 17. Dezember: Herta Harth aus Wittenburg u. Otto Huber aus Rostock

KLAAS VERTELLT

Wotts Äpp mit Erzbischop Stefan



Jaschke het je nu een Eipätt kregen. Op eens hett Erzbischop

Stefan sik een Smaatfohn anschafft. Dat is son lütte Dings as een Händie, doormit kann he allns Meugliche moken. Sogor telefonern un fotografern kann he doormit. Un nu is he sowat as een Blogger in Internet. För junge Lüd - obers ok för de Olen, de doormit umköönt – gifft he siene Impulse öber Wotts App kostenlos aff. Du must in ,Kontakte' ,,Erzbischof Heße" un de Nummer 0173 - 38 02 90 8 ingeben, giffst ,Moin' in un schon fangt he an to prestern. Vergeet nich Diene Kopphörer opptisetten, sonst hörst Du

nix. Ik heff datt in de Karkenzeitung lest un bin door nu bi. Kortens seet ik inne Stuv mit Kopphörer opp un luster in mien Smaatfohn rin. Gesche kummt rin un kiekt mi totol entgeistert an: "Hörst Du nu ok all düsse dösige Larmmusik op Ingelsch?" Ik keek ehr ganz verklärt an und smuster: "Ik hör unsen Erzbischop öber dat Net predigen!" Aff nu wer dat allns kloor. Jümmers wenn ik mien Roh hebben will, sett ik de Kopphörer op un luster in mien Smaatfohn. Gesche meent, ik war jo nu bald hillig sproken, wegen ik den ganzen Dag unsen Erzbischop tohören do. Lot se dat man glöben. Dat gifft door ok annere Soken to tören un öber dat Hilligspreken könnt wi loterhen ok noch schnacken. Klaas

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Erzbischof von Hamburg Verlag: Ansgar Medien GmbH Geschäftsführung: Michael Focke Redaktion: Ltd. Red. Andreas Hüser Die Neue KirchenZeitung wird in der Stabsstelle Medien des Erzbistums Hamburg

Geistlicher Beirat: Pfarrer Klaus Alefelder Sekretariat: Brigitte Jaschke Vertrieb: Dom-Medien GmbH Osnabrück Sekretariat: 040/248 77 - 111 Redaktion: 040/24877 - 111 ostanschrift: Am Mariendom 4

20099 Hamburg adresse: Am Mariendom 5 20099 Hamburg Telefax: 040/248 77 - 119 E-Mail: redaktion@neue-kirchenzeitung.de Internet: www.neue-kirchenzeitung.de

Benutzername und Passwort zum Abrufen

Internet beantragen.

der Online-Ausgabe können Abonnenten im

Abofragen und Vertrieb Fax: 05 41 / 318 - 630

Die Seiten 1 – 8 werden in Kooperation mi der Zentralredaktion der Verlagsgruppe Bistumspresse, Osnabrück, erstellt Druck: Verlagsgruppe Rhein-Main, Mainz Die "Neue KirchenZeitung" erscheint wöchentlich, Preis: monatlich 4,90 Euro ein schl. Mehrwertsteuer. Zustellgebühr: 0,90 Euro, zusammen also 5,80 monatlich frei Haus. Per Postvertrieb vierteljährlich 17,40



IN MEINEN AUGEN

Geschenke, die im Dunkeln funkeln

Von Susanne Petermann

Die gelehrten Sterndeuter aus dem Osten standen vor ihrer Abfahrt schon vor dem gleichen Problem: Was verschenke ich zu Weihnachten? Gold, Weihrauch und Myrrhe zeigen, dass sie für einen sehr kostbaren Anlass das Richtige wählen wollten, etwas Symbolisches für das Gotteskind. Gold, die Gabe zur Anerken-

nung eines mächtigen Königs - wenn auch mit ganz anderem Einflussbereich als zum Beispiel Herodes. Dazu Myrrhe und Weihrauch, wertvolle Baumharze von Balsam- und Boswelliabaum. Das Erste für den Menschen Jesus: zum Räuchern geeignet, zur Herstellung von Salböl, aber auch medizinisch nützlich - antientzündlich, krampf-, blut- und schmerzstillend einsetzbar, und zuletzt zum Einbalsamieren eines Leichnams ein wichtiger Bestandteil. Die Opfergabe Weihrauch steigt hoch zu Gott, eine angedeutete Verbindung zum Priester in Christus, zum göttlichen Teil in ihm und zu seiner späteren Aufgabe. Der Aufbruch der Weisen im Heimatland hat mich immer beeindruckt. Der Stern von Bethlehem und Weissagungen reichten ihnen, um eine so weite

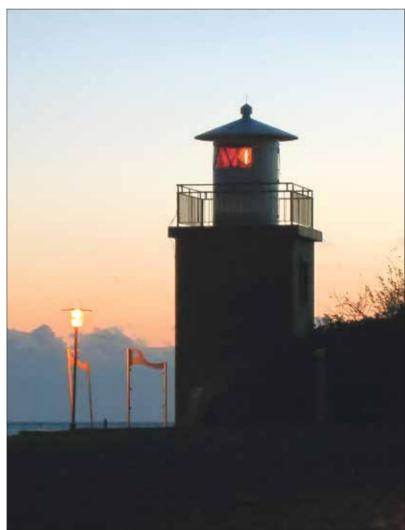
Reise anzutreten, im Gepäck drei Geschenke, die wie Leuchttürme den richtigen Weg weisen zum Umgang mit dem besonderen, neugeborenen Kind.

Weihnachtsgeschenke 2016 werden mit Attributen angepriesen wie "Schöner schneller schenken", "Das perfekte Geschenk im letzten Moment" oder gar "Konzentration auf das Wesentliche: Schokolade". Okav.

Vielleicht würde das Wesentliche aber auch so funktionieren: im Beschenkten den Abglanz des Christkindes sehen und sich Gedanken machen, wie wir seine echten Bedürfnisse erspüren. Ein persönlicher Brief für den Trauernden, eine Einladung für den Einsamen oder dezente Geschenkpaten für Kinder, deren Eltern sich das gewünschte Spielzeug nicht leisten könnten, sind sicher auch ganz exquisite Weihnachtsgeschenke.



Susanne Petermann (53), Heilpraktikerin, Musik- und Religionslehrerin aus Schwe-



Auf der Suche nach Orientierung: Ein gutes Geschenk folgt den Wegweisungen des Herzens. Foto: Susanne Petermann

Die Seminar-

Klein-Kühren

punkt für die

Freiwilligen-

wochen in

sind stets ein Höhe-

rund 160

dienstler.

Hier die

Seminar-

Gruppe II.

Foto: Lena

Rehaag

Botschaften von der Insel Albatros

Junge Erwachsene im Freiwilligendienst beschäftigten sich mit ihren Vorurteilen – und deren Abbau

Klein Kühren. Der Freiwilligendienst (FWD) im Erzbistum Hamburg informiert und sensibilisiert junge Menschen für kulturelle Unterschiede. Das Ziel: Vorurteile abzuschaffen.

Am Anfang steht eine Spielszene: Die Tür geht auf. Ein Mann, eine Frau kommen herein. Er geht vorweg, sie dahinter. Er setzt sich auf einen Stuhl, sie kniet sich daneben. Sie reicht ihm Nüsse und wartet, während er isst. Dann ist sie dran. Der Mann legt eine Hand in ihren Nacken und drückt ihren Kopf dreimal bis zur Erde. Anschließend steht das Paar auf und geht. Er läuft vorn, sie dahinter.

Die szenische Darstellung einer erfundenen Kultur auf der Phantasie-Insel "Albatros" zeigte vor allem eines: wie schnell ein Urteil über Unbekanntes gefällt wird. Für die jungen Freiwilligen des Erzbistums Hamburg war das einer der ersten Lerneffekte auf ihrer Seminarfahrt ins Jugendhaus



Erwachsenen zwischen 17 und 25 waren zunächst davon überzeugt gewesen, dass es in der Szene um den Mangel an Gleichstellung von Mann und Frau ging und die Frau dem Mann untergeordnet sei.

Das begleitende dreiköpfige Referententeam für Freiwilligen-

"Kührener Brücke" in Klein Küh- dienste im Erzbistum Hamburg ren bei Preetz. Denn die jungen erklärte ihnen daraufhin: "Auf der Insel Albatros wird die Erde als höchste Göttin verehrt. Sie bringt den Frauen eine besondere gesellschaftliche Stellung ein. Deshalb darf die Albatros-Frau auf der Erde sitzen. Der Mann beschützt sie und kostet Mahlzeiten vor, er ist der Frau untergeordnet. Durch

das Handauflegen und das rituelle Neigen der Frau zur Erde kann für ihn die einzige Verbindung zur Göttin aufgebaut werden." Also, von wegen Unterdrückung.

Den jungen Leuten wurde bewusst, wie stark Vorurteile und festgesetzte Meinungen beeinflussen. "Die Wichtigkeit von Toleranz besteht darin, dass man offen für Fremdes ist und sich innerlich bereit erklärt, Neues kennenzulernen. Man muss seine Voreingenommenheit ablegen", resümiert Laura Haustein, Seminargruppensprecherin und FWDlerin im Kloster Nütschau.

Die Zeit fernab von Handy-Empfang und zu Hause stand unter dem Motto "Weltreligionen und Internationales" und so ging es auch um die fünf Weltreligionen, die Frage nach dem Verhältnis von Natur und Göttlichem zueinander, der Rolle der Frau und den unterschiedlichen Gottesvorstellungen in den einzelnen Religionen. Katharina Keite

BEGEGNET

"Ich bin sehr gerne ins Gefängnis gegangen"

Meinolf Hanewinkel hat 47 Jahre lang musikalisch Gottesdienste in der JVA Neumünster begleitet

Meinolf Hanewinkel ist ein bescheidener Mann. Dass er am Montag durch Justizministerin Anke Spoorendonk mit der Ehrennadel des Landes Schleswig-Holstein geehrt werden soll, das rührt ihn. Denn für ihn war seine Tätigkeit als Organist in der Justizvollzugsanstalt Neumünster stets "eine Selbstverständlichkeit", wie er sagt. 47 Jahre hat er das gemacht. Lebenslänglich, könnte man sagen. Erst Anfang des Jahres hat er die Aufgabe nun abgegeben.

Der 83-Jährige wurde in einem Dorf in Nordrhein-Westfalen geboren. Zu Hause stand ein Flügel, an dem er sich selbst beibrachte, "Lobet den Herrn" und "Großer Gott, wir loben dich" zu spielen. Als der Organist im Ort dann einmal krank wurde, da musste der junge Meinolf ran. Losgelassen



Foto: Marco Chwalek

hat es ihn nicht mehr.

Seine berufliche Laufbahn im Einzelhandel begann Meinolf Hanewinkel bei Karstadt in Münster. Und mit Karstadt kam er herum: Dortmund, Berlin, Gelsenkirchen und Goslar, um ein paar Stationen

zu nennen. 1966 zog er mit seiner Frau und den beiden Kindern dann nach Neumünster. Organisten gab es dort einige, doch ab und zu, da konnte Hanewinkel im Gottesdienst aushelfen. Noch heute greift er zweimal pro Woche bei den Werktagsmessen in die Tasten.

Vor allem aber lernte er zu der Zeit die Organistin kennen, die die Gottesdienste im Gefängnis begleitete. Als die Dame dann nicht mehr so gut zu Fuß war, übernahm Meinolf Hanewinkel. Das war vor 47 Jahren.

So also kam er ins Gefängnis: "Die Leute haben oft gedacht, ich wäre inhaftiert worden", erzählt er schmunzelnd. Doch so viele Verbrechen habe er dann wohl doch nicht begangen. Und welcher Inhaftierte würde sonst von sich behaupten: "Ich bin da sehr gerne hingegangen, ins Gefängnis"?!

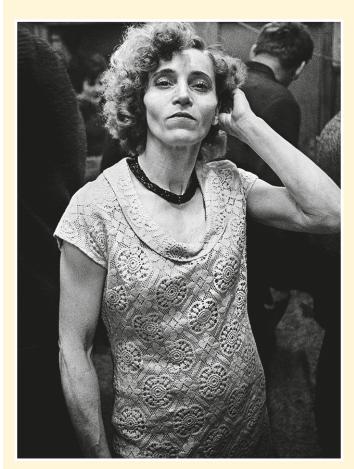
"Ich glaube auch, dass die Gefangenen da etwas mitgenommen haben. Das war nicht nur eine Abwechslung", sagt Hanewinkel, der seinerseits voll des Lobes für die Gefängnisseelsorger Frank Hartwig und Gerhard Lüssing ist. Letzterer zollt dem Senior seine Anerkennung: "Das ist schon etwas Außergewöhnliches", so Lüssing. Bundesweit gebe es kaum vergleichbare Fälle.

Zwei Schlägereien unter Häftlingen, eine vorzeitig aufgeflogene Geiselnahme, das waren die einzigen Gefahren, denen sich Hanewinkel ausgesetzt sah. Wahrscheinlich übte der Gottesdienst einen guten Einfluss auf die Häftlinge aus. Hanewinkel selbst sagt jedenfalls: "Ich wollte den Inhaftierten ein Vorbild sein." hix/mbc

Kunst & Kultur

Hi/OS/HH I

AUSSTELLUNG



Menschen am Rand der Gesellschaft sind Motive des Fotografen Anders Petersen. Fotonachweis: Marta Herford

Randgebiete

Mit seinen eindringlichen Schwarzweißporträts gehört der Schwede Anders Petersen zweifellos zu den international einflussreichsten Fotografen.

In der Ausstellung "Anders Petersen - Retrospektive" zeigt das Herforder Museum Marta anhand von etwa 150 Fotografien sein vielschichtiges Werk, in dessen Mittelpunkt oftmals die Begegnung mit Menschen aus gesellschaftlichen Randmilieus steht: In Animierlokalen, Gefängnissen, psychiatrischen Anstalten und Pflegeheimen begab er sich die letzten fünfzig Jahre stets auf die Suche nach der schonungslosen Wirklichkeit des Menschen. Die Bilder stimmen nachdenklich.

Informatinen im Internet: marta-herford.de

Heiliges Playmobil

Die kleinen bunten Plastikfiguren sind zurück: Nach dem großen Erfolg im vergangenen Winter ist im Essener Domschatz eine neue Ausstellung mit Playmobil-Figuren zur Advents- und Weihnachtszeit eröffnet worden. Bis zum 29. Januar werden bei der erweiterten Neuauflage der Sonderschau "Mit Mathilde durch den Winter" mehr als 100 der bunten Männchen die jahrhundertealten Exponate in den Ausstellungsvitrinen ergänzen.

Im kommenden Sommer wird die Sammlung zunächst in Osnabrück zu sehen sein.

FÜR DIE OHREN

Schräger Humor

Als Stella Saxby aus tiefem Schlaf erwacht, erfährt sie, dass ihre Eltern bei einem Autounfall ums Leben gekommen sind. Tante Alberta, schrecklich und skrupellos, will das Familienvermögen an sich reißen, hält Stella gefangen und trachtet ihr nach dem Leben.

Unterstützt wird die Tante durch ihren riesigen zahmen bayerischen Berguhu namens Wagner, während Stella nur der uralte, völlig verwirrte Butler Gibbon und der Geist eines kleinen Schornsteinfegerjungen zu Hilfe kommen. Können sie gemeinsam das Blatt wenden, Stella befreien und die abgrundtief böse Tante besiegen?

Diese unglaublich spannende, phantastische und doch mit viel



schrägem Humor erzählte Abenteuergeschichte für Kinder ab acht Jahre wird großartig gelesen von der Schauspielerin Mechthild Großmann, die mit ihrer tiefen und rauchigen Stimme nicht nur das "Terrortantchen", sondern auch die zarte Stella zum Leben erweckt.

David Walliams: Terrortantchen; Argon Sauerländer Audio, 2016; 365 Min.; 16,95 Euro, ab 8 Jahre



Abstraktion auf den Punkt gebracht: Wassily Kandinskys Werk "Allerheiligien I". Der vor 150 Jahren geborene Künstler sieht den Ursprung seiner Malerei bei den religiösen russischen Malern des 10. bis 14. Jahrhunderts. Fotos: Veit-Mario Thiede

"Der Sehnsucht folgen"

Wassily Kandinsky revolutionierte mit seinen Werken die Malerei

Von Veit-Mario Thiede

"Kandinsky, Wassily, der erste Maler, der das Gegenständliche im Bilde strich." So lautet Kandinskys Selbstcharakteristik, die er 1919 für eine russische Enzyklopädie verfasste. Dabei betonte er: "Ehrlich gesagt müsste man den Ursprung meiner abstrakten Malerei bei den religiösen russischen Malern des 10. bis 14. Jahrhunderts sehen."

Vor 150 Jahren wurde Wassily Kandinsky in Moskau geboren. Nach dem damals in Russland geltenden Julianischen Kalender am 4. Dezember. Dieses Datum entspricht dem 16. Dezember des Gregorianischen Kalenders, an den wir uns halten. Mit 30 Jahren gab der aus großbürgerlichen Verhältnissen stammende Kandinsky seine erfolgreiche juristische Karriere auf, um Künstler zu werden. Er zog mit seiner Gattin Anja nach München. Dort wurde die Künstlerin Gabriele Münter seine Lebensgefährtin. An sie schrieb er 1904: "Der Weg liegt ziemlich klar vor mir. Ohne zu übertreiben kann ich behaupten, dass ich, falls ich die Aufgabe löse, einen neuen, schönen, zur unendlichen Entwicklung geeigneten Weg der Malerei zeige. Ich habe eine neue Bahn, die manche Meister nur hier und da ahnten und die früher oder später anerkannt wird."

Jeder Schritt lässt sich nachvollziehen

Der Weg in die Abstraktion war allerdings schwieriger und langwieriger, als sich Kandinsky ausgemalt hatte. Die grandiose Kandinsky-Sammlung des Münchener Lenbachhauses bietet die einzigartige Gelegenheit, jeden einzelnen Schritt des Malers in die Abstraktion nachzuvollziehen.



1907 präsentiert Wassily Kandinsky ein Gemälde mit dem Titel "Das bunte Leben". Es ist eine Hymne an die russischen Traditionen.

"Das bunte Leben" (1907) ist das zentrale Werk der frühen Jahre. Der mosaikhafte Glanz getupfter und in kleinen Bögen aufgebrachter Farben bietet eine Überfülle von Eindrücken russischen Lebens. Vorn sitzt eine Mutter mit ihrem kleinen Kind. Dahinter stehen die russischen Nationalheiligen Boris und Gleb. Ein Reiter prescht mit gezogenem Schwert durchs Bild. Ein Leichenzug bewegt sich zum Friedhof. In entgegengesetzter Richtung verfolgt ein Jüngling seine Angebetete. Neben einem Mönch, dessen schwarzes Gewand mit Totenköpfen und gekreuzten Knochen bestickt ist, kauert ein Bettler. Das bunte Leben vereint Jung und Alt, Profanes und Heiliges. Auch Naturstudien spielten beim Weg in die Abstraktion eine wichtige Rolle. So zeigt das Gemälde "Murnau mit Kirche I" (1910) die Außenwelt in Farbeindrücke umgewandelt. Einzige gegenständliche Orientierung inmitten der abstrakten Farbzonen ist der schiefe Kirchturm mit

Zwiebelhaube. Noch weiter in die Abstraktion

getrieben ist das Gemälde "Allerheiligen I" (1911): Ein grüner Farbfleck gesellt sich zu einem weißen, Gelb trifft auf Braun und Oliv. Das Gemälde hat einen Vorläufer: Ein Hinterglasbild gleichen Titels, ebenfalls von 1911. Der Bildvergleich macht klar, dass Kandinsky Figuren und Gegenstände abstrahiert hat. Unter den auf dem Hinterglasbild dargestellten Heiligen entdecken wir Boris und Gleb sowie den Vernichter des Bösen: den Drachentöter Georg. Hinter ihm steht mit weißem Bart der heilige Wladimir. Er blickt hinüber zum Gekreuzigten, der auf einem grünen Gipfel erscheint. Links oben tritt bei Sonnenaufgang der Posaunenengel auf und verkündet die Erlösung der Seelen durch Jesus Christus.

Das Lenbachhaus verdankt seine einzigartige Kandinsky-Sammlung der Stifterin Gabriele Münter. Nach langen Jahren des Reisens lebte das Paar in München und im bayerischen Marktflecken Murnau, wo Münter 1909 ein Landhaus erwarb. Die meisten Räume des Münter-Hauses

sehen heute wieder aus wie zu Kandinskys Zeiten. Zur Einrichtung gehören Hinterglasbilder, religiöse bayerische Volkskunst und russische Ikonen. Die Treppenwange versah Kandinsky mit bunten Pferden und Reitern. Auch Möbelstücke haben er und Münter bemalt. Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges musste Kandinsky Deutschland verlassen. Er begab sich über die Schweiz zurück nach Moskau.

Unter einem Dach mit Paul Klee

Münter hatte vergebens gehofft, dass Kandinsky nach der Scheidung von seiner ersten Frau um ihre Hand anhalten würde. Doch der kam 1921 mit Nina verheiratet nach Deutschland zurück und trat eine Stelle als Lehrer am Bauhaus in Weimar an. Er zog 1925 nach Dessau um. Dort bewohnten die Familien Paul Klee und Wassily Kandinsky ein von Bauhaus-Direktor Walter Gropius entworfenes Doppelhaus.

Unter dem Druck der Nationalsozialisten verließ Kandinsky 1933 Deutschland und siedelte sich in einem Vorort von Paris an. Dort arbeitete er bis zu seinem Tod 1944 an Gemälden. Über Künstler, Kunst und ihre Betrachter äußerte er: "Man soll immer einer undefinierbaren Sehnsucht folgen. Weil die Kunst immer der Ausdruck der Sehnsucht war, heute ist und in der Zukunft immer eine Sehnsucht bleibt."

Kandinsky-Sammlung im Lenbachhaus, München. Informationen: www.lenbachhaus.de

Münter-Haus Murnau. Informationen: www.muenter-stiftung. de/de/das-munter-haus-2/

Meisterhaus Klee - Kandinsky, Informationen: www.meisterhaeuser.de/de/Haus_Wassily_Kandinsky.html



Der Glühwein lockt auf dem Weihnachtsmarkt: Schwangere und stillende Frauen sollten jedoch zum alkoholfreien Punsch greifen, um die Gesundheit des Kindes nicht zu gefährden. Foto: pa

Erster Rausch im Mutterleib

Wie Alkohol während der Schwangerschaft dem Kind schadet / Auch kleine Mengen vermeiden

Von Astrid Fleute

Weihnachtsmärkte und Adventsfeiern locken wieder mit geselligen Glühweinrunden im Kreis von Freunden und Kollegen. Schwangere sollten aber absolut nüchtern bleiben: Denn auch bereits kleine Mengen von Alkohol können fatale Auswirkungen auf das ungeborene Kind haben.

Erwartungen an das "perfekte Weihnachtsfest" hat Familie Michalowski aus dem emsländischen Lingen schon lange nicht mehr. Feierliche Festtagsstimmung, freudige Erwartungen, heimliche Vorbereitungen, Harmonie und Frieden – all das können ihre sechs Pflegekinder nicht aushalten. An Feiertagen wie Weihnachten "vibrieren sie besonders", erzählt Mutter Gisela und denkt dabei an Wutanfälle und bereits nach kurzer Zeit zerstörte Weihnachtsgeschenke.

Das Gehirn wird irreversibel geschädigt

Alle sechs Kinder, die Gisela Michalowski und ihr Mann aufgenommen haben, haben das Fetale Alkoholyndrom (FASD). Ihre Gehirne sind geschädigt, da ihre Mütter in der Schwangerschaft Alkohol getrunken haben. Der Alkohol erreicht über die Plazenta ungefiltert das ungeborene Kind und kann bleibende körperliche und seelische Störungen verursachen – und das in jeder Phase der Schwangerschaft.

Geschätzt 200000 Menschen leiden bundesweit unter FASD -



Mit der FASD-Puppe "FASI" besucht Gisela Michalowski Schulen und klärt die Jugendlichen über die Folgen von Alkoholkonsum in der

Schwangerschaft auf. Foto: Astrid Fleute



Betroffene Kinder haben oft ein typisches Aussehen mit schmaler Oberlippe und verkleinderten Lidspalten, wie dieses Pressefoto zeigt.

jährlich werden 4000 neue Fälle diagnostiziert. Allein in Deutschland haben über 10000 Babys pro Jahr ihren ersten Rausch schon vor der Geburt. Damit ist FASD die häufigste nicht genetisch bedingte angeborene Behinderung und die häufigste Ursache für Entwicklungsverzögerungen im Kindesalter. "Wir haben das Gefühl, dass die Zahlen zunehmen", betont Gisela Michalowski, die als erste Vorsittrage sicher auch eine verstärkte Diagostizierung bei, für die sie lange gekämpft habe. Denn noch vor 20 Jahren, als sie ihren ersten Pflegesohn aufnahm, habe ihr die Mitarbeiterin des Jugendamtes gesagt: "Das wächst sich raus. Mit viel Liebe können Sie die Defizite aufarbeiten". Oft habe sie verzweifelt im Bett gelegen, an ihrer Erziehung gezweifelt und sich gefragt: "Was habe ich falsch gemacht?", erinnert sich Gisela Michalowski

Ein Leben voller **Probleme und Risiken**

Heute weiß die Sozialpädagogin, warum ihre Pflegekinder anders sind als andere. Sie kann die immer wieder auftretenden Wutanfälle besser einschätzen, geht mit ihnen zu Therapien und hat mit ihrem Mann zu Hause klare Strukturen und Regeln eingeführt. So sprechen sie in direkten deutlichen Worten und versuchen, starke Reize und Überforderungen zu vermeiden. Zum Beispiel an Weihnachten: "Wir gehen schon seit Jahren nicht mehr an Heiligabend in den Gottesdienst, sondern erst am ersten Weihnachtstag, dann sind weniger Menschen in der Kirche." Auch auf dem Weihnachtsmarkt gehören sie immer zu den frühen Gästen – "dann ist es noch nicht so voll." Es gibt keinen großen Weihnachtsbaum mehr sondern

einen kleinen und der Adventsschmuck wird nach und nach gemeinsam im Haus aufgehängt. Denn unanhängig von der Intelligenz haben alle geschädigten Kinder mit Verhaltensaufälligkeiten und Lernproblemen zu kämpfen: sie sind unruhig, laut und haben oft Wutausbrüche, sind selbst- oder fremdverletzend und können die Anforderungen des Alltags nur schlecht koordinieren. Dazu kommt oft ein unzende und Mitbegründerin des verwechselbares Aussehen mit Vereins "FASD Deutschland" das einem kleinen Kopf, dünnen Bei-Thema öffentlich macht. Dazu nen und Fehlbildungen im Gesicht wie einer schmalen Oberlippe und verkleinerten Lidspalten.

> Während Alkohol heute ein sozial anerkanntes Genussmittel ist, sind die Folgen des Konsums in der Schwangerschaft noch immer tabuisiert. Frauen, die trinken, sprechen nicht darüber. "Das ist ein ganz sensibles Thema", weiß auch Gisela Michalowski. Daher seien es oft auch nicht die leiblichen Eltern, die Hilfe suchten, sondern zu 95 Prozent tauchten Pflegeeltern bei Ärzten und Beratungsstellen auf. Dabei könne absoluter Verzicht in der Schwangerschaft FASD zu 100 Prozent verhindern, sagt die Sozialpädagogin und rügt den immer noch zu sorglosen Umgang mit der Droge in der Gesellschaft: "Alkohol gehört zu jeder Feier, zu jedem Anlass" – egal in

suchungen und eine verbesserte Forschung und Diagnostik auch für Erwachsene mit FASD. Denn über 90 Prozent der Betroffenen können später nicht selbstständig und unbeaufsichtigt leben, nur etwa 14 Prozent haben eine abgeschlossene Berufsausbildung. "Es ist ein lebenslanges Thema", betont Michalowski. Um eine frühzeitige Präven-

welcher Gesellschaftsschicht. Sie drängt auf eine bessere Präven-

tion sowie Einschulungsunter-

tion zu gewährleisten, geht die Pflegemutter auch in Schulen, wenn zum Beispiel über Alkohol, Drogen oder Schwangerschaft gesprochen wird. Im Gepäck hat sie die FASD-Puppe "FASI". Ohne abschreckend zu wirken, zeigt sie viele typische äußere Aufälligkeiten eines Babys mit FASD. "Dass man kein Auto fahren darf, wenn man Alkohol getrunken hat, wissen die Schüler alle. Aber bei einer Schwangerschaft?", erlebt sie häufig zu arglose Jugendliche. Auch das Bundesministerium für Gesundheit und die Drogenbeauftrage unterstützen die Prävention ausdrücklich.

Prävention schon in Schulen

Denn die Folgen der Behinderung sind unübersehbar - sowohl volkswirtschaftlich als auch menschlich. "Kinder mit FASD sind ganz schwer zu vermitteln", bedauert Gisela Michalowski und blickt liebevoll auf ihre sechs Zöglinge, denen sie allen eine hohe Sozialkompetenz bescheinigt. "Sie merken als Erstes, wenn es mir nicht so gutgeht", betont sie und hofft, dass diese Kinder ein glückliches Leben führen können – so eigenverantwortlich wie möglich oder in Wohngruppen und Werkstätten, wo sie kompetent betreut werden und deren Mitarbeiter sich auskennen mit dem so vielschichtigen Krankheitsbild.

www.fasd-deutschland.de www.fetales-alkoholsyndrom.de www.ana-tomie.de

ZUR SACHE

Akademikerinnen liegen vorn

Der Konsum von kleineren Alkoholmengen in der Schwangerschaft ist in allen gesellschaftlichen Schichten gängig und oft akzeptiert. Dabei ist moderater Alkoholkonsum in der Schwangerschaft bei Akademikerinnen am häufigsten. Aus der sozialen Oberschicht trinken 2,5-mal mehr werdene Mütter Alkohol als aus der Unterschicht. Immer

mehr gesellschaftliche Anlässe werden immer öfter als Gelegenheit benutzt, Alkohol zu konsumieren, sei es bei festlichen Anlässen, am Arbeitsplatz, bei Schulfesten, in Vereinen und Verbänden. Nur zwei von zehn Frauen verzichten nach Angaben von FASD Deutschland vollständig auf Alkohol während der Schwangerschaft.

SPICKZETTEL

Immer mehr Beziehungsprobleme

Hannover (epd). Beziehungsprobleme sind der häufigste Grund, wenn sich Menschen bei einer Lebensberatungsstelle der hannoverschen Landeskirche anmelden. Auf den weiteren Plätzen folgen Verlusterlebnisse, Selbstwertprobleme sowie "depressives Erleben". Das geht aus dem Jahresbericht für 2015 hervor. In der Entwicklung spiegele sich die veränderte gesellschaftliche Situation, sagte der Leiter der Hauptstelle, Pastor Rainer Bugdahn. "Das gesamte Leben ist unübersichtlicher geworden."

Gegen Vollverschleierung in der Schule

Hannover (epd). Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil hat sich deutlich dagegen ausgesprochen, dass Schülerinnen vollverschleiert am Unterricht teilnehmen. Die Ausnahme für das Mädchen in Belm bei Osnabrück, das seit Jahren mit einem Gesichtsschleier - einem Nikab - eine Oberschule besuche, sei ein absoluter Einzelfall, sagte Weil der in Hannover erscheinenden "Neuen Presse": "Wenn die junge Frau aber demnächst auf die Berufsschule gehen wird, ist das ein neuer Sachverhalt. Dann wird der Nikab unterbunden werden. Wir sind klipp und klar gegen Vollverschleierung im Unterricht."

EXTRA-TIPP

Weihnachtsgeschenke selbst gemacht

Selbst gestaltete oder gebastelte Weihnachtsgeschenke haben eine persönliche Note. Es lohnt sich, Zeit zu investieren. Vor allem Kinder können so mit einfachen Mitteln ein ganz individuelles Geschenk zum Beispiel für Oma und Opa kreieren. Hier ein paar Vorschläge:

Bemaltes Geschirr:

Mit Folie werden Sterne und ein Name oder ein Buchstabe auf die Tasse aufgeklebt. Dann können mit Keramikmalstiften Punkte oder Striche bunt darüber gemalt werden. Als letztes wird die Folie wieder abgezogen. Fertig ist das Geschenk.

Keksverpackungen:

Kekse gehören zur Weihnachtszeit und bieten sich gut als leckeres Geschenk an. Als umweltfreundliche Verpackung können Pappteller eingeschnitten, gefaltet, geklebt und bunt bemalt werden.

sich als Verpackung: Einfach Kekse einfüllen und die Becher weihnachtlich bekleben und bemalen.



Selbst gestaltete Geschenke haben eine individuelle Note. Foto: MDR/Judith Heinze

Ein Engel aus Federn:

An eine weiße Feder einen Faden binden und durch eine Holzperle ziehen. Der Federkiel kann auch etwas in die Perle hineingeschoben werden. Auf die Perle können als Kopfschmuck weißes Engelshaar, ein Kreis aus Ton- oder Krepppapier als Heiligenschein oder auch Wollreste geklebt werden. Auch Pappbecher eignen Die Augen und den Mund mit Filzstiften aufmalen. Die Flügel nach Fantasie ausschneiden und hinten an die Feder kleben.

Lesen – Hören – Sehen – Spielen

KiKA: Brüder auf Zeit



Jeremia (12) lebte bisher alleine mit seinen Eltern. Vor kurzem hat er einen Pflegebruder bekommen. Ibrahim ist zwei Jahre älter und stammt aus Aleppo in Syrien. Für seine Eltern wäre die Flucht nach Deutschland zu beschwerlich

gewesen. Sie sind in der Türkei geblieben. Bei Jeremias Familie hat er ein Zuhause auf Zeit gefunden. Ibrahim und Jeremia verstehen sich gut - wie zwei Brüder.

"stark", 11. Dezember, 8.35 Uhr

Buch: Die Weihnachtsgeschichte?

Mit großen stimmungsvollen Bildern und wenig Text wird die Weihnachtsgeschichte erzählt: Die Reise nach Betlehem, die Geburt Jesu, die Hirten, die Drei Könige. Doch bei der "Flucht nach Ägypten" erfährt die biblische Weihnachtsgeschichte eine



drastische Wendung: An der Grenze zu Ägypten wird die junge Familie von einer wütenden Menschenmenge aufgehalten und zur Umkehr gezwungen. Das Schicksal der jungen Familie bleibt ungewiss.

Baumhaus Verlag, 32 Seiten, ab fünf Jahren, 13 Euro

OS HI HH II

HÖRFUNK-TIPPS

GOTTESDIENSTE am 11. Dezember, 10 Uhr

NDR info:

Evangelischer Gottesdienst aus der Christuskirche in Bremerhaven. Predigt: Superintendentin Susanne Wendorf-von

Blumröder

Nordwestradio: Evangelischer Gottesdienst aus der evangelisch-lutherischen Epiphanias-Gemeinde in Bremen/Vahr. Predigt: Pastor

DLF:

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Herz Jesu in Bitterfeld. Predigt: Pfarrer Andreas Ginzel

RELIGIÖSE SENDUNGEN am 11. Dezember

NDR info:

7.40 Uhr: Auf ein Wort

6.05 Uhr und 17.05 Uhr: Forum am Sonntag. Die neue Lust am Schreiben. Von Margret Bielenberg

7.05 Uhr und 12.05 Uhr: Blickpunkt. Diesseits. Das Magazin aus Religion und

Gesellschaft

NDR Kultur:

8 Uhr: Kantate. Geistliche Musik 8.40 Uhr: Glaubenssachen. Hoffnung und Erinnerung. Die heilsame Kraft des Erzählens. Von Doris Weber

19 Uhr (Sa): Musica – Glocken und Chor DLF: 8.35 Uhr: Am Sonntagmorgen. "Nüchtern, logisch, konsequent" - Eine Geschichte zum Advent. Von Arnd Brummer,

Frankfurt a. M. (evang.) 7 Uhr bis 10 Uhr: "ANGEDACHT" mit R. SH:

Marco Chwalek

Radio BOB!

BOBs Sonntag: 7 Uhr bis 10 Uhr: Kirchenzeit delta radio:

Antenne MV: ca. 5.35 Uhr: Startsignal 6.40 Uhr bis 9.40 Uhr: Halleluja! Die

göttliche Show

alsterradio 7 Uhr bis 10 Uhr: rock 'n pop UND KIR-CHE mit A. Fischer-Meny

Radio Hamburg: 7 Uhr bis 9 Uhr: Radio Hamburg Kirchen-

NDR 90,3: NDR 1 Welle Nord: 8.05 Uhr: Sonntags bei uns 19.04 Uhr: (Mo - Fr), 18.04 Uhr (Sa) Gesegneten Abend. Sebastian Fiebig, Pastoralreferent im Erzbistum Hamburg

MORGENANDACHTEN Montag bis Samstag

Nordwestradio: 5.55 Uhr: Kurz und gut

NDR 1:

9.15 Uhr: (Mo - Fr) Himmel und Erde. Gemeindereferentin Gisela Püttker, Wallenhorst (kath.)

14.15 Uhr: (Mo - Fr) Dat kannst' mi glöö-

ven. Prädikantin Edda Griebsch, Celle (evang.)

NDR info: 5.56 Uhr: Stadtdechant Wolfgang Voges, Hildesheim (kath.)

NDR Kultur: 7.50 Uhr: Stadtdechant Wolfgang Voges,

Hildesheim (kath.)

DLF: 6.35 Uhr: Von Pfarrerin Annette Bassler,

Mainz (evang.)

DLR: 6.20 Uhr: Wort zum Tage. Pfarrer Chris-

toph Stender, Aachen (kath.)

KURZ UND BÜNDIG

Morgenandachten "Himmel und Erde"



Gisela Püttker, Gemeindereferentin in Wallenhorst, spricht vom 12. bis 16. Dezember die Morgenandachten in der Reihe "Himmel und Erde" auf NDR 1 Niedersachsen. Sendezeit ist ca. 9.18 Uhr. Nach ihrer letzten Andacht ist Gisela Püttker bis 10 Uhr am Hörertelefon von NDR 1 Niedersachsen zu erreichen. Die Nummer wird in der Absage genannt.

Morgenandachten aus Hildesheim

Domkapitular Wolfgang Voges spricht vom 12. bis 17. Dezember die Morgenandachten auf NDR Info (5.56 Uhr) und NDR Kultur (ca. 7.45 Uhr). Der Hildesheimer Stadtdechant nimmt in seinen Beiträgen unter anderem die Tiere in den Blick, die zur Weihnachtsgeschichte gehören: den Ochsen, die Schafe und das Kamel. Doch er beschäftigt



sich auch mit dem Igel, mit dem guten Hirten und mit ungeduldigen Menschen. Die Manuskripte sind nachzulesen unter www.radiokirche.de.

"Zwischenruf" zu aktuellem Thema



Diakon Gerrit Schulte ist am Sonntag, 11. Dezember, gegen 12.40 Uhr in der Reihe "Zwischenruf" auf NDR 1 Niedersachsen zu hören. Der Vorsitzende des Caritasrates im Bistum Osnabrück äußert sich kurz, knapp und pointiert zu einem aktuellen Thema der Woche. Der "Zwischenruf" darf anecken, ganz in der Tradition der christlichen Botschaft.

Weihnachtsgeschichte in Eis

Künstler formen Eisskulpturen mit Kettensäge, Spachtel und Bügeleisen

Von Romina Carolin Stork

In der Halle am Alten Postlager in Mainz ist es bitterkalt. Und das hat einen besonderen Grund: Bis zum 15. Januar gibt es in der "Eiswelt Mainz" die Weihnachtsgeschichte aus Eisskulpturen zu sehen.

Noch vor wenigen Tagen arbeitete Marieke van der Meer hoch konzentriert mit einem kleinen Spachtel, kratzte über die Eisfläche. Späne fielen und es sah aus, als ob es schneit. "Ich schnitze das Jesuskind aus Eis", sagte die 29-jährige Niederländerin. Insgesamt dauerte es zwei Tage, bis aus einem etwa 120 Kilogramm schweren und 60 Zentimeter langen Eisblock das Christuskind entstand.

Marieke van der Meer ist eine von 20 sogenannten Eis-Carvern, die für die Weihnachtsausstellung 18 Bildszenen mit etwa 60 Kunstwerken aus Eis gestalten. Für die "Eiswelt Mainz" wurde extra eine rund 1000 Quadratmeter große Halle am Alten Postlager aufgebaut, erläutert Oliver Hartmann vom Veranstalter Skulptura Projects GmbH. Das Motto "Die Weihnachtsgeschichte" sei zum einen natürlich der Jahreszeit geschuldet, erklärt Hartmann. "Aber es hat auch mit der Verbindung zwischen Mainz und der Kirche zu tun."

Fünf Tage für Sankt Nikolaus

Die Skulpturen sind in einem Rundgang angeordnet. Glasklar und von Strahlern angeleuchtet empfängt ein etwa drei Meter hoher Sankt Nikolaus die Gäste, wenn sie in den Eingangsbereich der Halle treten. Auch ihn hat van der Meer geschaffen. "Fünf Tage habe ich dafür gebraucht", erzählt die 29-Jährige. Rund um T-Shirts, Pullover und Jacken an, den Heiligen ist ein Adventska- zudem drei Hosen, zwei Paar



der Kettensäge vorgearbeitet, danach kamen Spachtel, Feilen und Schnitzmesser zum Einsatz.

lender gestaltet. Die Zahlen wurden mit einer Feile in das klare Eis geritzt, mit Schnee verfüllt und mit einer neuen Eisschicht verschlossen. Durch das 24. Türchen betritt der Besucher die Ausstellungsfläche. Eisig kalt ist es, Kühlmaschinen sorgen für konstante minus acht Grad in der Halle.

Seit Anfang November haben 20 internationale Künstler aus Russland, den USA, Tschechien und den Niederlanden an den Skulpturen gearbeitet. Jeden Tag standen sie für jeweils acht Stunden in der kalten Halle. "Wichtig ist, dass man die richtige Kleidung trägt", erklärt die blonde Marieke. Sie trägt Skihandschuhe, zwei Mützen, hat sechs Lagen

Socken und dicke Winterschuhe. Besucher sollten sich davon jedoch nicht abschrecken lassen, sagt Marieke van der Meer: "Für den Besuch der Eiswelt reichen dicke Socken und Schuhe, Mütze und Handschuhe." Auch ein Weihnachtsmarkt-

stand, an dem eine Frau einem Jungen eisigen Glühwein verkauft, wurde in der Eiswelt geschaffen, ebenso eine rund sechs Meter hohe Weihnachtspyramide, die mit Kerzen und Ornamenten aus Eis verziert ist. Daneben funkelt ein etwa ebenso hoher Weihnachtsbaum, geschmückt mit Eiskugeln und Schneelametta. Weiter geht es durch ein Kirchentor, hinter dem sich die biblische Erzählung zur Geburt Jesu verbirgt.

In der ersten Szene sitzt die schwangere Maria auf einem Esel, der von Josef geführt wird. Eine weitere Eisskulptur zeigt einige Häuser der Stadt Betlehem, über der ein etwa sechs Meter hoher Stern leuchtet - denn alle frostigen Kunstwerke werden sie zum Jesuskind ziehen, um ihre Gaben zu überreichen. Daneben ist die bekannte Krippenszene dargestellt: Eine mannshohe Joseffigur steht neben Maria, die auf dem Boden kniet und über

einer Wiege wacht. In diese hat die Künstlerin van der Meer inzwischen das Jesuskind gelegt.

Eisblöcke sind bis zu 1,5 Tonnen schwer

Alle Figuren sind aus großen Eisblöcken entstanden. Etwa 500 wurden extra aus Lettland, Frankreich und Belgien angeliefert, sie wiegen zwischen 120 Kilogramm und 1,5 Tonnen. "Die Szenen wurden uns zugeteilt, ab dann konnten wir entscheiden, wie wir die Figuren gestalten", sagt Marieke van der Meer.

Nachdem die Künstler ihre Skizzen angefertigt hatten, wurde mit der Kettensäge die Silhouette der Figuren geformt, erklärt Marieke van der Meer, die hauptberuflich als Künstlerin arbeitet – im Winter schnitzt sie in verschiedenen Projekten Figuren aus Eis, im Sommer baut sie Skulpturen aus Sand. "Für die feinen Arbeiten verwenden wir dann Spachtel und Feile." Um das Eis glänzend zu bekommen, illuminiert. Auch die Heiligen wird es nach Abschluss aller Ar-Drei Könige sind zu sehen, wie beiten mit einem Bügeleisen bearbeitet - so verschwinden kleine Eistropfen oder gefrorener Schnee.

> Weitere Informationen: www.eiswelt-mainz.de

In einer Szene ziehen die Heiligen Drei Könige mit ihren Gaben zur Krippe, um den neugeborenen König zu sehen.

KREUZWORTRÄTSEL

Neben- raum in der Kirche	süd- amerika- nische Lamaart	•	Skandal	un- gleich- mäßig	▼	Donau- Zufluss in Bayern	Milch- organ beim Rind	▼	persön- liches Fürwort	•	Speisen- beilage	Anzie- hungs- kraft (engl.)	•	Opern- solo- gesang	•	glänzen- des Metall	Abstim- mung	▼	altge- dienter Soldat	•	
•	V	1		V			V		Warnein- richtung gegen Einbruch	>		V	2								
KfzZ.: Lands- berg/ Lech	-		die Schöp- fung	-					Zahn- creme		Tasten- instru- ment	-			7		Kamin		Bischof des Bis- tums Os- nabrück		
^	5					sahnige kalte Süß- speise		dickes Papier	>			4		Wohl- befin- den		Fluss durch Magde- burg	>		V		
Bank- kunde			Konsul- tation, Aus- sprache		Ältesten- rat	>					schlechte Hand- schrift, scherzh.		tiefe Männer- stimme	>			8	englisch: oder	-		
instabil, schwach		nicht dahinter	-					Nachweis der Abwe- senheit v. Tatort		starkes Draht- seil	-			6		kohlen- säure- haltiges Wasser	-				
•			10		"Stachel- tier", Insekten- fresser		ring- förmige Korallen- insel	>					italien. Rad- sport- ereignis		Gott anrufen	-			11		
Fuß- stütze im Schuh	künst- liche Welt- sprache	aus- schließ- lich		älteste lat. Bibel- überset- zung	-			12		dt. TV- Sender (Abk.)		chem. Zeichen: Gallium	>		Auflösung des Rätsels NOL TIBLE STEIN OF DES CONTRACTOR DE CONTRACTOR D						
•	•	•					Initialen der Pulver		lautios	>			3		E INTREE TODOUR S KABEL SOODA						
Musik- stück für zwei Ins- trumente	•			Kurier	-							Ansage auf Kontra (Skat)	•		0 B F B E	O N A 3 T 8 8 A 8	3 d d d	Л Я U А Ч Т Т А И Э	Т A И Я В Я В В	J J A 9 2 T A	
Kirchen- musik	-						9				Töpfer- material	-		W-74	__\	IPPENS		S W S	 	S V K	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	1									

LITURGISCHE WOCHE

SONNTAG, 11. DEZEMBER

Gaudete! Dritter Adventssonntag

Der dritte Adventssonntag trägt den Namen "Gaudete", deutsch "Freut euch!", nach dem ersten Vers des Introitus, dem Eingangsgebet der alten Liturgie. Der Vers ist dem Philipperbrief entnommen, wo es in Vers 4,4 heißt: "Gaudete in Domino semper!" "Freut euch im Herrn allezeit!"



MONTAG, 12. DEZEMBER

Vicelin, Missionar der Wenden

Das Gebiet nördlich und östlich der Elbe war bis weit ins Mittelalter von dieser slawischen Volksgruppe bewohnt. Der heilige Vicelin (1090 –1154) machte sich als Missionar der Wenden einen Namen. Das Ziel einer breiten Christianisierung der Wenden erreichte er nicht, aber Vicelin festigte als Bischof von Oldenburg/Holstein kirchliche Strukturen und gründete Klöster in Segeberg und Neumünster.

Unsere Liebe Frau in Guadalupe

Die Madonna von Guadalupe wird in ganz Lateinamerika hoch verehrt. Diese Verehrung geht auf eine Vision des Indio-Jungen Juan Diego 1531 zurück. Heute pilgern jährlich 14 Millionen Menschen zur Basilika von Guadalupe in Mexiko. Der Gedenktag wird mittlerweile auch in Deutschland gefeiert – überall dort, wo es Partnerschaften mit Gemeinden und Diözesen in Lateinamerika gibt.

DIENSTAG, 13. DEZEMBER

Lucia, die Leuchtende



Im Norden ist die heilige Lucia mit dem schwedischen Brauch des Lucia-Ganges verbunden. Die jüngste Tochter weckt die Familie am 13. Dezember, dem Fest der heiligen Lucia, mit einem Kopfschmuck aus brennenden Kerzen. Die historische Lucia kommt dagegen aus Sizilien, wo sie im 3. Jahrhundert den Märty-

rertod starb. Ihr Name "die Leuchtende" brachte sie im Norden mit zahlreichen Bräuchen zur Wintersonnenwende in Beziehung.

MITTWOCH, 14. DEZEMBER

Johannes vom Kreuz

Die "dunkle Nacht der Seele" ist eine Erfahrung, die den Karmelitermönch Juan de Yepes lvarez (1542-1591) zu einem der größten Mystiker der Kirche werden ließ. Zusammen mit Theresa von Avila strebte er eine Reform des Ordens an. Die "Unbeschuhten" stießen aber auf Widerstand des Papstes und des



spanischen Königs. Johannes wurde 1577 ins Ordensgefängnis nach Toledo verschleppt. Im Gefängnis widmete er sich ganz der Kontemplation, erlebte gerade unter Misshandlungen und Gefangenschaft die Nähe Gottes.

SCHLUSSPUNKT

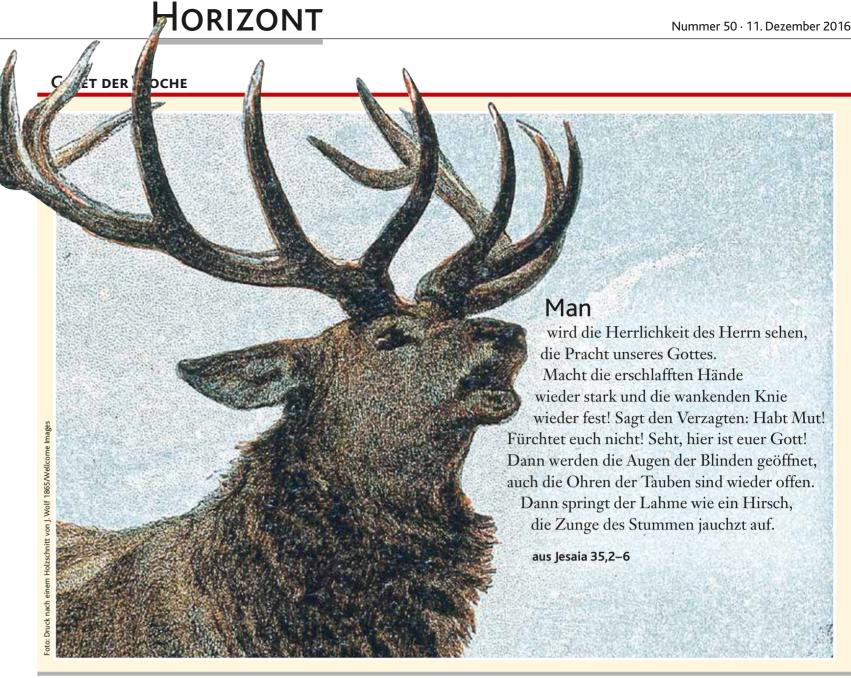
Nichts tun, was nicht auch Christus täte

In den Lebensregeln, die sich im Werk des Mystikers Johannes vom Kreuz finden, fordert der Karmelit eine hoch konzentrierte Christusnachfolge bis in die kleinen Dinge des Alltags hinein.

Der Mensch soll:

- danach trachten, immer in der Gegenwart Gottes zu wandeln, in der wirklichen oder in der vorgestellten oder in der einigenden, je nachdem, wie es sich mit den Werken verträgt;
- nichts tun und kein nennenswertes Wort sprechen, das Christus nicht spräche oder täte, wenn er sich in dem Stand befände, in

- dem ich mich befinde; ■ großen Schmerz für jede
- Zeit empfinden, die man vergeudet hat oder vorbeigehen ließ, ohne Gott zu lieben;
- sich nie in etwas einmischen, das einem nicht aufgetragen wurde, fremde Angelegenheiten, seien sie gut oder schlecht, nicht beachten. "Lass sie dir noch nicht einmal durch den Kopf gehen, denn vielleicht bist du nicht fähig, deine eigene Aufgabe zu erfüllen;
- vom Himmel und von der Erde immer das Unterste wählen, den geringsten Platz und das geringste



Ein Schlückchen zur Halbzeitpause

So schmecken die Spezialitäten der Adventszeit, Teil 3: Glühwein

Die Adventszeit ist Zeit der Besinnung. Man kann die bevorstehende Ankunft des Herrn bedenken, aber auch fühlen, hören und vor allem schmecken. Heute stellen wir eine weitere Spezialität vor: den Glühwein.

Für viele Menschen erinnert nur noch wenig daran, dass die Adventszeit einmal eine Fastenzeit war, die sogar sechs Wochen dauerte: Von St. Martin bis Heiligabend. Auch der Advent hat die violette Farbe in der Liturgie. Und wie in der österlichen Fastenzeit gibt es im Advent einen rosa-farbenen Sonntag: "Gaudete!" heißt der dritte Adventssonntag, "Laetare!" der vierte Fastensonntag vor Ostern. Zwei Worte, die dasselbe bedeuten: "Freut euch!"

Deshalb wollen wir am Sonntag Gaudete Glühwein brauen ein Getränk, das auf Weihnachtsmärkten und betrieblichen Feierstunden zu Hause ist und oft im Verdacht steht, billig produziert zu werden und Kopfschmerzen zu hinterlassen. Dabei ist Glühwein ein sehr altes Getränk. Schon in der Antike trank man heißen, mit Honig und Gewürz versetzten Wein. "Vinum conditum" begegnet uns sogar in der



Frank Peschlow zapft in der "Drachenbluttaverne" auf dem Lübecker Weihnachtsmarkt prämierten Glühwein. Foto: Marco Heinen

Bibel. Vor der Kreuzigung wird Jesus zur Betäubung "mit Myrrhe gewürzter Wein" gereicht.

Der heutige Glühwein enthält neben Zucker die typischen Adventsgewürze Zimt, Sternanis, Gewürznelken und Zitronenschale. Was ist schlechter und was guter Glühwein? Wir befragen einen Experten: Frank Peschlow

schenkt Glühwein auf dem Lübecker Marienkirchhof aus. Sein Getränk wurde mehrfach ausgezeichnet. "Ob ein Glühwein gut oder schlecht ist, entscheidet sich schon beim Ausschank. Wenn man ihn zu lange zu warm hält, verliert er den Geschmack, und der Alkohol verfliegt." Deshalb zieht er den Wein aus einem kalten Fass durch eine Zapfanlage, wo er auf die nötigen 75 Grad nicht mehr – erhitzt wird.

Nicht jeder hat zu Hause eine Glühweinzapfanlage. Aber alle Glühweinhersteller brauchen die wichtigste Zutat: Wein. Es muss keine teure Auslese sein. "Aber drei bis fünf Euro für einen trinkbaren Wein sollte man schon ausgeben," sagt Frank Peschlow. Sein spezieller Tipp: Fruchtwein verwenden, etwa von Kirschen oder Holunder. "Der passt gut zu den Gewürzen." Seine eigene Spezialität heißt "Drachenblut" und besteht aus Kirschwein, Honigwein und Holunder.

Jetzt zu einem entscheidenden Punkt: Zucker. Auf keinen Fall zuviel Zucker in den Wein schütten, rät der Profi. Zu viel Süße überdeckt den Geschmack. Und neben dem Schwefelgehalt des Weines ist der Zucker verantwortlich für den "dicken Kopp", den der überreichliche Glühweingenuss hinterlässt. Als nächstes

die Gewürze: Da entscheidet der persönliche Geschmack. Gewürzmischungen liefern den Standardgeschmack, wer es mag, kann mit Nelken, Zitrone oder Anis nachhelfen. Manche mögen auch Apfelstücke im Wein, oder einen zusätzlichen "Schuss" Rum oder Amaretto. Was in einen guten Glühwein auf keinen Fall gehört, ist Wasser. Wem der Wein zu stark ist, sollte lieber eine Tasse weniger trinken.

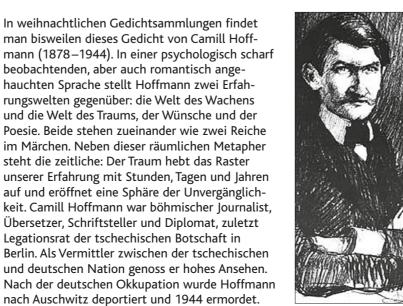
Das ergibt folgende mögliche Zutaten: 1/2 Liter Heidelbeerwein 1 Glas Rotwein 1 Glas Holundersaft Saft von 1 1/2 Orangen ... und ½ Zitrone 200 ml Traubensaft Glühweingewürz im Beutel 2 Teelöffel brauner Zucker

Am Ende die Frage an den Glühweinkoch: Trinkt er seinen Glühwein auch selber? "Während des Weihnachtsmarkts trinke ich nie Glühwein", sagt Frank Peschlow. Für ihn ist ja der Weihnachtsmarkt auch kein Vergnügen, sondern Arbeit. "Wenn es hoch kommt, nippe ich ein bisschen zum Probieren. Aber ich nehme ganz gern mal einen alkoholfreien Kinderpunsch.'

Andreas Hüser

GEDICHT

Der Traum



Einsame Feste sind im Tage, Wo still das Herz wird und das Bunte bleich, Und was noch Lust war, klingt wie Klage, Frau Sehnsucht grüsst aus einem andern Reich.

Das Reich ist Sang, das Reich ist Sage, Doch keiner poch' mit Rufen an sein Thor. Es öffnet sich mit hellem Zauberschlage Dem, der des Traumes Kronreif nicht verlor.

Im Auge sterben Wunsch und Frage, Die Welt versinkt, es schwinden Zeit und Jahr. Frau Sehnsucht lockt uns aus dem lauten Tage Und flicht uns Kränze in das wilde Haar.

Camill Hoffmann